Theodor Hook's

Romane.

Aus dem Englischen.

Neunzehntes Bändchen.

Gurney als Ehemann.

Viertes Bändchen.

Leipzig,
Verlag von Gebrüder Schumann.
1843.

Gurney als Ehemann.

Roman

von

Theodor Hook.

Aus dem Englischen

von

Gottlob Fink.

Viertes Bändchen.

Leipzig,
Verlag von Gebrüder Schumann.
1843.

Fünfzehntes Kapitel.

Es gelang mir gerade noch, die Explosion zu verhindern — Harriets Besonnenheit kehrte sogleich zurück, als ich sie aufforderte, dem Ausdruck ihrer Gefühle Einhalt zu thun; sie begnügte sich jetzt die Augen in die Höhe zu werfen und mit festgeschlossenen Lippen warf sie sich in ihren Stuhl zurück, nicht jedoch, ohne daß Kitty deutlich merkte, daß sie gewaltig aufgeregt war und ihre Geduld sie sehr sauer ankam; indeß ersah ich aus der Art, wie sie von der Bereitwilligkeit des Tanzmeisters zur Ausführung der Trauermusik sprach, daß sie durchaus keine Ahnung davon hatte, wie genau ich von ihrem ganzen Verhältniß zu diesem Manne unterrichtet war, auch beruhigte ich mich mit der Hoffnung, daß Kittington nach seinem Benehmen in der Briefgeschichte Nichts thun werde, was sich nicht mit den Gesetzen der Ehre und des Anstandes vertrage.

Er hatte Kitty eine Bitte, die sie, wie ich mir dachte, ihm in Cuthberts Namen vortrug, unmöglich abschlagen können. Wenn er sich also dazu hergab, die Orgel zu spielen, da nach der Darstellung der jungen Lady mein unglückseliger Bruder diese Feierlichkeit so durchaus wünschte, so war dieß noch kein Beweis von veränderten Ansichten und Gesinnungen in Beziehung auf ihre Person, und die Anwesenheit von Mrs. Sniggs mußte natürlich jede Unterhaltung — versteht sich mit Ausnahme der beredten Augensprache — verhindern, die zu einer Erklärung hätte führen können, warum er ihren liebevollen Brief unbeantwortet gelassen.

„Nun gut," sagte Kitty auf einmal, „ich will jetzt hingehen, will meine Haube und die andern Sachen nehmen und meinem Kammermädchen den Auftrag geben, mir meine Trauerkleider zu besorgen. Komm Jenny, ich habe die Mühe gehabt Dich zu holen und verlange jetzt, daß Du thust, was ich Dich heiße."

„Meine Trauerkleider sind schon fertig," erwiederte Jenny, „und ich lese jetzt meiner Tante vor; wenn ich ausgelesen habe, werde ich kommen."

„Ei der Tausend!" eiferte Kitty mit einer Zurückwerfung des Kopfes, die Gay's Lucie Ehre gemacht haben würde; „wart nur, ich werde es Papa sagen, wie unverschämt Du Dich gegen mich aufführst."

Und sie ging. Als sie die Thüre scharf schloß, ruhten Jenny's Augen auf Harriets Antlitz und ein sympathetischer Ausdruck von Gefühl, den zu sehen mir nicht Leid that, belebte Beider Gesichter. Ich fange an Jenny lieb zu gewinnen, und an die Stelle der bisherigen Förmlichkeit ist eine gewisse Herzlichkeit getreten.

Auf diese Scene folgten schnell zwei Ereignisse, wovon ich bloß auf das eine ganz unvorbereitet war; denn obgleich es scheinen könnte, als ob ich nicht die günstigste Gelegenheit gehabt hätte, mich mit den Gebräuchen der Welt wohl bekannt zu machen, so besaß ich gleichwohl einen gewissen Scharfblick für Durchschauung des Menschenherzens und hielt es für nichts Leichtes, mich über die wahren Eigenschaften derjenigen, mit denen ich in Berührung kam, irre zu führen.

Das erste der gedachten zwei Ereignisse war die Ankunft von Mr. Sniggs in vollständigem Trauerornat, welcher glänzte wie Heftpflaster — statt der Trauerbänder trug er lange Manschetten und den Hut hatte er beinahe ganz mit Flor überzogen.

„Guten Morgen, Sir," begann Meister Galen, „es war mir unmöglich früher zu Ihnen zu kommen — eine Menge Krankheiten im Orte — hoffentlich ist bei Ihnen Alles wohl?"

„Ja," sagte ich, wir dürfen es als ein großes Glück ansehen."

„Ohne Zweifel," fuhr Sniggs fort, „hat Miß Falwasser Sie be-

reits davon unterrichtet, wie Ihr lieber, großmüthiger Bruder den sehnlichsten Wunsch hegt, daß dem Andenken des theuren Dahingeschiedenen alle mögliche Ehre erwiesen werde — die Anordnungen sind jetzt so ziemlich alle im Reinen."

„Miß Falwasser," erwiederte ich, „war nicht sonderlich mittheilsam über diesen Punkt, auch schien es nicht gerade nothwendig, da mein Bruder seine Stieftöchter wenigstens für dießmal Ihrer Frau anvertraut hat."

„Ja, ja, das ist's," sagte Sniggs, „ich dachte es mir doch gleich und sagte es auch meiner Frau. Verlaß Dich darauf, sagte ich zu ihr, sie werden es in Ashmead übelnehmen, wenn Du Dich in die Sache legst. Inzwischen mein lieber Sir, was konnten wir thun? — Da war der Brief — der liebe, großmüthige Brief — Ihres höchst vortrefflichen Bruders und wir konnten doch natürlich keine Gegenvorstellungen machen."

„Dazu hatten Sie allerdings nicht die mindeste Veranlassung," sagte ich; „Cuthbert kann ganz nach Belieben schalten und walten, und ich versichere Sie, die Details, die Ihnen und Ihrer Frau anvertraut wurden, scheinen mir durchaus nicht von der Art zu seyn, daß die Leute, welche man mit diesem Vertrauen beehrt, viele Freude davon haben könnten."

„Ich glaube," sagte Sniggs, „Mr. Cuthbert will den Herrn Pfarrer ersuchen, am nächsten Sonntag eine Leichenrede zu halten, und hoffentlich wird Mr. Wells Nichts dagegen haben. Der Gegenstand ist so ergreifend — so rührend — die zarte Blume in ihrer Knospe geknickt — die Unstatthaftigkeit irdischer Eitelkeiten — die — —"

„Hat Cuthbert an den Pfarrer geschrieben?" fragte ich.

„Ich weiß es nicht," antwortete Sniggs, „aber das weiß ich, daß Mrs. Brandyball mir gesagt hat, sie werde es thun."

Die Unterhaltung, die zwischen dieser schätzbaren Dame und meinem lebhaften Schwiegervater an dem Abend stattgehabt, wo sie

„Nun gut," sagte Kitty auf einmal, „ich will jetzt hingehen, will meine Haube und die andern Sachen nehmen und meinem Kammermädchen den Auftrag geben, mir meine Trauerkleider zu besorgen. Komm Jenny, ich habe die Mühe gehabt Dich zu holen und verlange jetzt, daß Du thust, was ich Dich heiße."

„Meine Trauerkleider sind schon fertig," erwiederte Jenny, „und ich lese jetzt meiner Tante vor; wenn ich ausgelesen habe, werde ich kommen."

„Ei der Tausend!" eiferte Kitty mit einer Zurückwerfung des Kopfes, die Gay's Lucie Ehre gemacht haben würde; „wart nur, ich werde es Papa sagen, wie unverschämt Du Dich gegen mich aufführst."

Und sie ging. Als sie die Thüre scharf schloß, ruhten Jenny's Augen auf Harriets Antlitz und ein sympathetischer Ausdruck von Gefühl, den zu sehen mir nicht Leid that, belebte Beider Gesichter. Ich fange an Jenny lieb zu gewinnen, und an die Stelle der bisherigen Förmlichkeit ist eine gewisse Herzlichkeit getreten.

Auf diese Scene folgten schnell zwei Ereignisse, wovon ich bloß auf das eine ganz unvorbereitet war; denn obgleich es scheinen könnte, als ob ich nicht die günstigste Gelegenheit gehabt hätte, mich mit den Gebräuchen der Welt wohl bekannt zu machen, so besaß ich gleichwohl einen gewissen Scharfblick für Durchschauung des Menschenherzens und hielt es für nichts Leichtes, mich über die wahren Eigenschaften derjenigen, mit denen ich in Berührung kam, irre zu führen.

Das erste der gedachten zwei Ereignisse war die Ankunft von Mr. Sniggs in vollständigem Trauerornat, welcher glänzte wie Heftpflaster — statt der Trauerbänder trug er lange Manschetten und den Hut hatte er beinahe ganz mit Flor überzogen.

„Guten Morgen, Sir," begann Meister Galen, „es war mir unmöglich früher zu Ihnen zu kommen — eine Menge Krankheiten im Orte — hoffentlich ist bei Ihnen Alles wohl?"

„Ja," sagte ich, wir dürfen es als ein großes Glück ansehen."

„Ohne Zweifel," fuhr Sniggs fort, „hat Miß Falwasser Sie be=

reits davon unterrichtet, wie Ihr lieber, großmüthiger Bruder den sehnlichsten Wunsch hegt, daß dem Andenken des theuren Dahingeschiedenen alle mögliche Ehre erwiesen werde — die Anordnungen sind jetzt so ziemlich alle im Reinen."

„Miß Falwasser," erwiederte ich, „war nicht sonderlich mittheilsam über diesen Punkt, auch schien es nicht gerade nothwendig, da mein Bruder seine Stieftöchter wenigstens für dießmal Ihrer Frau anvertraut hat."

„Ja, ja, das ist's," sagte Sniggs, „ich dachte es mir doch gleich und sagte es auch meiner Frau. Verlaß Dich darauf, sagte ich zu ihr, sie werden es in Ashmead übelnehmen, wenn Du Dich in die Sache legst. Inzwischen mein lieber Sir, was konnten wir thun? — Da war der Brief — der liebe, großmüthige Brief — Ihres höchst vortrefflichen Bruders und wir konnten doch natürlich keine Gegenvorstellungen machen."

„Dazu hatten Sie allerdings nicht die mindeste Veranlassung," sagte ich; „Cuthbert kann ganz nach Belieben schalten und walten, und ich versichere Sie, die Details, die Ihnen und Ihrer Frau anvertraut wurden, scheinen mir durchaus nicht von der Art zu seyn, daß die Leute, welche man mit diesem Vertrauen beehrt, viele Freude davon haben könnten."

„Ich glaube," sagte Sniggs, „Mr. Cuthbert will den Herrn Pfarrer ersuchen, am nächsten Sonntag eine Leichenrede zu halten, und hoffentlich wird Mr. Wells Nichts dagegen haben. Der Gegenstand ist so ergreifend — so rührend — die zarte Blume in ihrer Knospe geknickt — die Unstatthaftigkeit irdischer Eitelkeiten — die — —"

„Hat Cuthbert an den Pfarrer geschrieben?" fragte ich.

„Ich weiß es nicht," antwortete Sniggs, „aber das weiß ich, daß Mrs. Brandyball mir gesagt hat, sie werde es thun."

Die Unterhaltung, die zwischen dieser schätzbaren Dame und meinem lebhaften Schwiegervater an dem Abend stattgehabt, wo sie

„Nun gut," sagte Kitty auf einmal, „ich will jetzt hingehen, will meine Haube und die andern Sachen nehmen und meinem Kammermädchen den Auftrag geben, mir meine Trauerkleider zu besorgen. Komm Jenny, ich habe die Mühe gehabt Dich zu holen und verlange jetzt, daß Du thust, was ich Dich heiße."

„Meine Trauerkleider sind schon fertig," erwiederte Jenny, „und ich lese jetzt meiner Tante vor; wenn ich ausgelesen habe, werde ich kommen."

„Ei der Tausend!" eiferte Kitty mit einer Zurückwerfung des Kopfes, die Gay's Lucie Ehre gemacht haben würde; „wart nur, ich werde es Papa sagen, wie unverschämt Du Dich gegen mich aufführst."

Und sie ging. Als sie die Thüre scharf schloß, ruhten Jenny's Augen auf Harriets Antlitz und ein sympathetischer Ausdruck von Gefühl, den zu sehen mir nicht Leid that, belebte Beider Gesichter. Ich fange an Jenny lieb zu gewinnen, und an die Stelle der bisherigen Förmlichkeit ist eine gewisse Herzlichkeit getreten.

Auf diese Scene folgten schnell zwei Ereignisse, wovon ich bloß auf das eine ganz unvorbereitet war; denn obgleich es scheinen könnte, als ob ich nicht die günstigste Gelegenheit gehabt hätte, mich mit den Gebräuchen der Welt wohl bekannt zu machen, so besaß ich gleichwohl einen gewissen Scharfblick für Durchschauung des Menschenherzens und hielt es für nichts Leichtes, mich über die wahren Eigenschaften derjenigen, mit denen ich in Berührung kam, irre zu führen.

Das erste der gedachten zwei Ereignisse war die Ankunft von Mr. Sniggs in vollständigem Trauerornat, welcher glänzte wie Heftpflaster — statt der Trauerbänder trug er lange Manschetten und den Hut hatte er beinahe ganz mit Flor überzogen.

„Guten Morgen, Sir," begann Meister Galen, „es war mir unmöglich früher zu Ihnen zu kommen — eine Menge Krankheiten im Orte — hoffentlich ist bei Ihnen Alles wohl?"

„Ja," sagte ich, wir dürfen es als ein großes Glück ansehen."

„Ohne Zweifel," fuhr Sniggs fort, „hat Miß Falwasser Sie be-

reits davon unterrichtet, wie Ihr lieber, großmüthiger Bruder den sehnlichsten Wunsch hegt, daß dem Andenken des theuren Dahingeschiedenen alle mögliche Ehre erwiesen werde — die Anordnungen sind jetzt so ziemlich alle im Reinen."

„Miß Falwasser," erwiederte ich, „war nicht sonderlich mittheilsam über diesen Punkt, auch schien es nicht gerade nothwendig, da mein Bruder seine Stieftöchter wenigstens für dießmal Ihrer Frau anvertraut hat."

„Ja, ja, das ist's," sagte Sniggs, „ich dachte es mir doch gleich und sagte es auch meiner Frau. Verlaß Dich darauf, sagte ich zu ihr, sie werden es in Ashmead übelnehmen, wenn Du Dich in die Sache legst. Inzwischen mein lieber Sir, was konnten wir thun? — Da war der Brief — der liebe, großmüthige Brief — Ihres höchst vortrefflichen Bruders und wir konnten doch natürlich keine Gegenvorstellungen machen."

„Dazu hatten Sie allerdings nicht die mindeste Veranlassung," sagte ich; „Cuthbert kann ganz nach Belieben schalten und walten, und ich versichere Sie, die Details, die Ihnen und Ihrer Frau anvertraut wurden, scheinen mir durchaus nicht von der Art zu seyn, daß die Leute, welche man mit diesem Vertrauen beehrt, viele Freude davon haben könnten."

„Ich glaube," sagte Sniggs, „Mr. Cuthbert will den Herrn Pfarrer ersuchen, am nächsten Sonntag eine Leichenrede zu halten, und hoffentlich wird Mr. Wells Nichts dagegen haben. Der Gegenstand ist so ergreifend — so rührend — die zarte Blume in ihrer Knospe geknickt — die Unstatthaftigkeit irdischer Eitelkeiten — die — —"

„Hat Cuthbert an den Pfarrer geschrieben?" fragte ich.

„Ich weiß es nicht," antwortete Sniggs, „aber das weiß ich, daß Mrs. Brandyball mir gesagt hat, sie werde es thun."

Die Unterhaltung, die zwischen dieser schätzbaren Dame und meinem lebhaften Schwiegervater an dem Abend stattgehabt, wo sie

„Nun gut," sagte Kitty auf einmal, „ich will jetzt hingehen, will meine Haube und die andern Sachen nehmen und meinem Kammermädchen den Auftrag geben, mir meine Trauerkleider zu besorgen. Komm Jenny, ich habe die Mühe gehabt Dich zu holen und verlange jetzt, daß Du thust, was ich Dich heiße."

„Meine Trauerkleider sind schon fertig," erwiederte Jenny, „und ich lese jetzt meiner Tante vor; wenn ich ausgelesen habe, werde ich kommen."

„Ei der Tausend!" eiferte Kitty mit einer Zurückwerfung des Kopfes, die Gay's Lucie Ehre gemacht haben würde; „wart nur, ich werde es Papa sagen, wie unverschämt Du Dich gegen mich aufführst."

Und sie ging. Als sie die Thüre scharf schloß, ruhten Jenny's Augen auf Harriets Antlitz und ein sympathetischer Ausdruck von Gefühl, den zu sehen mir nicht Leid that, belebte Beider Gesichter. Ich fange an Jenny lieb zu gewinnen, und an die Stelle der bisherigen Förmlichkeit ist eine gewisse Herzlichkeit getreten.

Auf diese Scene folgten schnell zwei Ereignisse, wovon ich bloß auf das eine ganz unvorbereitet war; denn obgleich es scheinen könnte, als ob ich nicht die günstigste Gelegenheit gehabt hätte, mich mit den Gebräuchen der Welt wohl bekannt zu machen, so besaß ich gleichwohl einen gewissen Scharfblick für Durchschauung des Menschenherzens und hielt es für nichts Leichtes, mich über die wahren Eigenschaften derjenigen, mit denen ich in Berührung kam, irre zu führen.

Das erste der gedachten zwei Ereignisse war die Ankunft von Mr. Sniggs in vollständigem Trauerornat, welcher glänzte wie Heftpflaster — statt der Trauerbänder trug er lange Manschetten und den Hut hatte er beinahe ganz mit Flor überzogen.

„Guten Morgen, Sir," begann Meister Galen, „es war mir unmöglich früher zu Ihnen zu kommen — eine Menge Krankheiten im Orte — hoffentlich ist bei Ihnen Alles wohl?"

„Ja," sagte ich, wir dürfen es als ein großes Glück ansehen."

„Ohne Zweifel," fuhr Sniggs fort, „hat Miß Falwasser Sie be-

reits davon unterrichtet, wie Ihr lieber, großmüthiger Bruder den sehnlichsten Wunsch hegt, daß dem Andenken des theuren Dahingeschiedenen alle mögliche Ehre erwiesen werde — die Anordnungen sind jetzt so ziemlich alle im Reinen."

„Miß Falwasser," erwiederte ich, „war nicht sonderlich mittheilsam über diesen Punkt, auch schien es nicht gerade nothwendig, da mein Bruder seine Stieftöchter wenigstens für dießmal Ihrer Frau anvertraut hat."

„Ja, ja, das ist's," sagte Sniggs, „ich dachte es mir doch gleich und sagte es auch meiner Frau. Verlaß Dich darauf, sagte ich zu ihr, sie werden es in Ashmead übelnehmen, wenn Du Dich in die Sache legst. Inzwischen mein lieber Sir, was konnten wir thun? — Da war der Brief — der liebe, großmüthige Brief — Ihres höchst vortrefflichen Bruders und wir konnten doch natürlich keine Gegenvorstellungen machen."

„Dazu hatten Sie allerdings nicht die mindeste Veranlassung," sagte ich; „Cuthbert kann ganz nach Belieben schalten und walten, und ich versichere Sie, die Details, die Ihnen und Ihrer Frau anvertraut wurden, scheinen mir durchaus nicht von der Art zu seyn, daß die Leute, welche man mit diesem Vertrauen beehrt, viele Freude davon haben könnten."

„Ich glaube," sagte Sniggs, „Mr. Cuthbert will den Herrn Pfarrer ersuchen, am nächsten Sonntag eine Leichenrede zu halten, und hoffentlich wird Mr. Wells Nichts dagegen haben. Der Gegenstand ist so ergreifend — so rührend — die zarte Blume in ihrer Knospe geknickt — die Unstatthaftigkeit irdischer Eitelkeiten — die — —"

„Hat Cuthbert an den Pfarrer geschrieben?" fragte ich.

„Ich weiß es nicht," antwortete Sniggs, „aber das weiß ich, daß Mrs. Brandyball mir gesagt hat, sie werde es thun."

Die Unterhaltung, die zwischen dieser schätzbaren Dame und meinem lebhaften Schwiegervater an dem Abend stattgehabt, wo sie

„Nun gut," sagte Kitty auf einmal, „ich will jetzt hingehen, will meine Haube und die andern Sachen nehmen und meinem Kammermädchen den Auftrag geben, mir meine Trauerkleider zu besorgen. Komm Jenny, ich habe die Mühe gehabt Dich zu holen und verlange jetzt, daß Du thust, was ich Dich heiße."

„Meine Trauerkleider sind schon fertig," erwiederte Jenny, „und ich lese jetzt meiner Tante vor; wenn ich ausgelesen habe, werde ich kommen."

„Ei der Tausend!" eiferte Kitty mit einer Zurückwerfung des Kopfes, die Gay's Lucie Ehre gemacht haben würde; „wart nur, ich werde es Papa sagen, wie unverschämt Du Dich gegen mich aufführst."

Und sie ging. Als sie die Thüre scharf schloß, ruhten Jenny's Augen auf Harriets Antlitz und ein sympathetischer Ausdruck von Gefühl, den zu sehen mir nicht Leid that, belebte Beider Gesichter. Ich fange an Jenny lieb zu gewinnen, und an die Stelle der bisherigen Förmlichkeit ist eine gewisse Herzlichkeit getreten.

Auf diese Scene folgten schnell zwei Ereignisse, wovon ich bloß auf das eine ganz unvorbereitet war; denn obgleich es scheinen könnte, als ob ich nicht die günstigste Gelegenheit gehabt hätte, mich mit den Gebräuchen der Welt wohl bekannt zu machen, so besaß ich gleichwohl einen gewissen Scharfblick für Durchschauung des Menschenherzens und hielt es für nichts Leichtes, mich über die wahren Eigenschaften derjenigen, mit denen ich in Berührung kam, irre zu führen.

Das erste der gedachten zwei Ereignisse war die Ankunft von Mr. Sniggs in vollständigem Trauerornat, welcher glänzte wie Heftpflaster — statt der Trauerbänder trug er lange Manschetten und den Hut hatte er beinahe ganz mit Flor überzogen.

„Guten Morgen, Sir," begann Meister Galen, „es war mir unmöglich früher zu Ihnen zu kommen — eine Menge Krankheiten im Orte — hoffentlich ist bei Ihnen Alles wohl?"

„Ja," sagte ich, wir dürfen es als ein großes Glück ansehen."

„Ohne Zweifel," fuhr Sniggs fort, „hat Miß Falwasser Sie be-

reits davon unterrichtet, wie Ihr lieber, großmüthiger Bruder den sehnlichsten Wunsch hegt, daß dem Andenken des theuren Dahingeschiedenen alle mögliche Ehre erwiesen werde — die Anordnungen sind jetzt so ziemlich alle im Reinen."

„Miß Falwasser," erwiederte ich, „war nicht sonderlich mittheilsam über diesen Punkt, auch schien es nicht gerade nothwendig, da mein Bruder seine Stieftöchter wenigstens für dießmal Ihrer Frau anvertraut hat."

„Ja, ja, das ist's," sagte Sniggs, „ich dachte es mir doch gleich und sagte es auch meiner Frau. Verlaß Dich darauf, sagte ich zu ihr, sie werden es in Ashmead übelnehmen, wenn Du Dich in die Sache legst. Inzwischen mein lieber Sir, was konnten wir thun? — Da war der Brief — der liebe, großmüthige Brief — Ihres höchst vortrefflichen Bruders und wir konnten doch natürlich keine Gegenvorstellungen machen."

„Dazu hatten Sie allerdings nicht die mindeste Veranlassung," sagte ich; „Cuthbert kann ganz nach Belieben schalten und walten, und ich versichere Sie, die Details, die Ihnen und Ihrer Frau anvertraut wurden, scheinen mir durchaus nicht von der Art zu seyn, daß die Leute, welche man mit diesem Vertrauen beehrt, viele Freude davon haben könnten."

„Ich glaube," sagte Sniggs, „Mr. Cuthbert will den Herrn Pfarrer ersuchen, am nächsten Sonntag eine Leichenrede zu halten, und hoffentlich wird Mr. Wells Nichts dagegen haben. Der Gegenstand ist so ergreifend — so rührend — die zarte Blume in ihrer Knospe geknickt — die Unstatthaftigkeit irdischer Eitelkeiten — die — —"

„Hat Cuthbert an den Pfarrer geschrieben?" fragte ich.

„Ich weiß es nicht," antwortete Sniggs, „aber das weiß ich, daß Mrs. Brandyball mir gesagt hat, sie werde es thun."

Die Unterhaltung, die zwischen dieser schätzbaren Dame und meinem lebhaften Schwiegervater an dem Abend stattgehabt, wo sie

„Nun gut," sagte Kitty auf einmal, „ich will jetzt hingehen, will meine Haube und die andern Sachen nehmen und meinem Kammermädchen den Auftrag geben, mir meine Trauerkleider zu besorgen. Komm Jenny, ich habe die Mühe gehabt Dich zu holen und verlange jetzt, daß Du thust, was ich Dich heiße."

„Meine Trauerkleider sind schon fertig," erwiederte Jenny, „und ich lese jetzt meiner Tante vor; wenn ich ausgelesen habe, werde ich kommen."

„Ei der Tausend!" eiferte Kitty mit einer Zurückwerfung des Kopfes, die Gay's Lucie Ehre gemacht haben würde; „wart nur, ich werde es Papa sagen, wie unverschämt Du Dich gegen mich aufführst."

Und sie ging. Als sie die Thüre scharf schloß, ruhten Jenny's Augen auf Harriets Antlitz und ein sympathetischer Ausdruck von Gefühl, den zu sehen mir nicht Leid that, belebte Beider Gesichter. Ich fange an Jenny lieb zu gewinnen, und an die Stelle der bisherigen Förmlichkeit ist eine gewisse Herzlichkeit getreten.

Auf diese Scene folgten schnell zwei Ereignisse, wovon ich bloß auf das eine ganz unvorbereitet war; denn obgleich es scheinen könnte, als ob ich nicht die günstigste Gelegenheit gehabt hätte, mich mit den Gebräuchen der Welt wohl bekannt zu machen, so besaß ich gleichwohl einen gewissen Scharfblick für Durchschauung des Menschenherzens und hielt es für nichts Leichtes, mich über die wahren Eigenschaften derjenigen, mit denen ich in Berührung kam, irre zu führen.

Das erste der gedachten zwei Ereignisse war die Ankunft von Mr. Sniggs in vollständigem Trauerornat, welcher glänzte wie Heftpflaster — statt der Trauerbänder trug er lange Manschetten und den Hut hatte er beinahe ganz mit Flor überzogen.

„Guten Morgen, Sir," begann Meister Galen, „es war mir unmöglich früher zu Ihnen zu kommen — eine Menge Krankheiten im Orte — hoffentlich ist bei Ihnen Alles wohl?"

„Ja," sagte ich, wir dürfen es als ein großes Glück ansehen."

„Ohne Zweifel," fuhr Sniggs fort, „hat Miß Falwasser Sie be=

reits davon unterrichtet, wie Ihr lieber, großmüthiger Bruder den sehnlichsten Wunsch hegt, daß dem Andenken des theuren Dahingeschiedenen alle mögliche Ehre erwiesen werde — die Anordnungen sind jetzt so ziemlich alle im Reinen."

„Miß Falwasser," erwiederte ich, „war nicht sonderlich mittheilsam über diesen Punkt, auch schien es nicht gerade nothwendig, da mein Bruder seine Stieftöchter wenigstens für dießmal Ihrer Frau anvertraut hat."

„Ja, ja, das ist's," sagte Sniggs, „ich dachte es mir doch gleich und sagte es auch meiner Frau. Verlaß Dich darauf, sagte ich zu ihr, sie werden es in Ashmead übelnehmen, wenn Du Dich in die Sache legst. Inzwischen mein lieber Sir, was konnten wir thun? — Da war der Brief — der liebe, großmüthige Brief — Ihres höchst vortrefflichen Bruders und wir konnten doch natürlich keine Gegenvorstellungen machen."

„Dazu hatten Sie allerdings nicht die mindeste Veranlassung," sagte ich; „Cuthbert kann ganz nach Belieben schalten und walten, und ich versichere Sie, die Details, die Ihnen und Ihrer Frau anvertraut wurden, scheinen mir durchaus nicht von der Art zu seyn, daß die Leute, welche man mit diesem Vertrauen beehrt, viele Freude davon haben könnten."

„Ich glaube," sagte Sniggs, „Mr. Cuthbert will den Herrn Pfarrer ersuchen, am nächsten Sonntag eine Leichenrede zu halten, und hoffentlich wird Mr. Wells Nichts dagegen haben. Der Gegenstand ist so ergreifend — so rührend — die zarte Blume in ihrer Knospe geknickt — die Unstatthaftigkeit irdischer Eitelkeiten — die — —"

„Hat Cuthbert an den Pfarrer geschrieben?" fragte ich.

„Ich weiß es nicht," antwortete Sniggs, „aber das weiß ich, daß Mrs. Brandyball mir gesagt hat, sie werde es thun."

Die Unterhaltung, die zwischen dieser schätzbaren Dame und meinem lebhaften Schwiegervater an dem Abend stattgehabt, wo sie

sich über die Verdienste von Montpelier ausließ, so wie der Eindruck, den sie auf ihn gemacht hatte, trat mir jetzt auf einmal vor die Seele, als mein ärztlicher Freund von einer Correspondenz zwischen beiden über einen solchen Gegenstand sprach.

„Aber,“ sagte Sniggs, mit einem pfiffig fragenden Ausdruck die Augenbrauen hinaufziehend, „im Fall sie es unterlassen sollte, so würden vielleicht Sie — —“

„O ganz gewiß nicht,“ erklärte ich; „es kann mir nie einfallen, mich überhaupt in die Sache mischen zu wollen.“

„Aha, ich merke schon,“ sagte Sniggs; „da Sie indeß die Güte gehabt haben, Mr. Kittington bitten zu lassen, daß er während des Trauergottesdienstes für Dr. Stopzanpoff die Orgel spiele, so dachte ich, Sie würden Ihre Güte vielleicht auch noch ein Bißchen weiter ausdehnen.“

Jetzt war ich in Verlegenheit. So viel lag klar am Tage, daß Miß Kitty meinen Namen gebraucht hatte, um bei Mr. Kittington ihr Gesuch anzubringen, und eben so klar war, daß er mich nach dem, was zwischen uns vorgefallen, für den allerseltsamsten Menschen halten mußte, diese leichtfertige junge Dame, selbst unter dem Schutze einer so ehrenwerthen Duenna, wie Mrs. Sniggs, mit einem Auftrag in sein Haus zu schicken. Die Frage war jetzt die — und sie mußte im Augenblick entschieden werden — sollte ich die Insinuation förmlich von mir weisen, und, indem ich ihm den wahren Hergang der Sache auseinandersetzte, Miß Kitty Falwasser geradezu für das erklären, wofür ich sie kannte? Oder sollte ich für den Augenblick leicht über die Sache hinweggehen und mich damit begnügen, den Tanzmeister bei der nächsten günstigen Gelegenheit aufzuklären? Wenn ich das Erstere that, so war vorauszusehen, daß die Cuthbertsche Partei in Bälde lautes Kriegsgeschrei erhob, und durchaus zu wissen verlangte, warum ich die Thatsache so entschieden abläugne, und wie Kitty dazu gekommen sey, meinen Namen zu gebrauchen; dann aber konnte nimmermehr die Rede davon seyn, mit irgend einem Punkte

von der ganzen Sache hinter dem Berge zu halten. Entschloß ich mich zum Letztern, so konnte ich mich ein andermal gegen Mr. Kittington rechtfertigen, wobei freilich Kittys Ruf für Wahrheitsliebe nothwendig zum Opfer gebracht werden mußte; da indeß die junge Dame selbst schon lange vorher für gut gefunden hatte, Mr. Kittington in einige Eigenthümlichkeiten ihrer Gemüthsart uud ihres Charakters einzuweihen, die nicht ohne allen Zusammenhang mit Heuchelei und Verstellung und nicht viel verzeihlicher waren, als eine offenbare, erklärte Falschheit — da ich überdieß fühlte, daß von seiner Seite Nichts zu befürchten stand, so entschloß ich mich, die weitern Mittheilungen meines ärztlichen Freundes anzuhören, ohne über diesen letzten, interessanten und überraschenden Punkt im Betragen der jungen Dame Ja oder Nein zu sagen.

„Ich habe die Leiche auf zehn Uhr bestellt,“ sagte Sniggs, „und werde um drei Viertel einen Trauerwagen hieher schicken. Die jungen Damen haben doch wohl noch immer im Sinn, der Ceremonie anzuwohnen?“

„Diese Frage,“ sagte ich, „kann ich wahrhaftig nicht beantworten; denn Miß Kitty beehrt mich nicht mit ihrem Vertrauen. Ich habe meine eigene Ansicht über die Sache, aber ich glaube, wenn Cuthbert es wünscht, so muß man ihn für allmächtig halten.“

„Es wird ein ergreifendes Schauspiel seyn,“ sagte Sniggs, ganz pathetisch drein blickend — wenn die zwei Schwestern der Leiche ihres Bruders folgen; glauben Sie nicht auch? Es wird überdieß beweisen, daß er, was auch die Leute sagen, wirklich nicht verwahrlost worden ist.“

„Wie?“ rief ich, „sagen die Leute wirklich etwas Derartiges?“

„Nun, nun,“ sagte Sniggs, „man spricht weiter nicht viel, indeß können die Leute doch das Raisonniren nicht lassen, und einige alten Basen meinen, es sey doch hart, daß man den armen Jungen aus der Pflege seiner nächsten Verwandten entfernt habe, um — —“

„Mr. Sniggs,“ sagte ich, dem infamen Blutigel in die Rede fallend, „er wurde allerdings aus diesem Hause seiner nächsten Ver-

wandten entfernt, aber er wurde auf Cuthberts eigenen Befehl entfernt und in Ihr Haus gebracht, ein Beweis, welches Vertrauen mein Bruder und ich in Sie gesetzt haben — ein Vertrauen, von dem ich wahrhaftig glauben mußte, es hätte Ihnen ganz ausnehmend schmeichelhaft seyn sollen. Es ist wahr, der arme Junge ist gestorben — hier wäre er vielleicht am Leben geblieben — das war nicht vorherzusehen; in diesem Hause läßt man keinen Kirschengeist in unverschlossenen Schränken stehen, so daß kranke Jungen nach Belieben davon trinken können."

Ich hatte es gesagt — ich, der ich mir mein ganzes Leben lang Mühe gab, Harriets Aufregung bei solchen Gelegenheiten in Schranken zu halten, war, wie ihr Kammermädchen Foxcroft sich ausgedrückt haben würde, „damit herausgeplatzt." Die Worte waren unwiderruflich gesprochen. Sniggs kannte meine Gemüthsart — er stand bestürzt da — ich sah meinen Vortheil, verfolgte ihn mit der Schnelligkeit eines Wettkämpfers und fügte, bevor der Apotheker wieder zu Athem kommen konnte, hinzu: „und diese Thatsache werde ich meinem armen getäuschten Bruder mittheilen, damit er selbst beurtheilen kann, wie weislich er sein Vertrauen verschenkt hat."

Sniggs wurde käsebleich, ich weiß nicht, ob aus Wuth oder aus Furcht. Aber er bot sichtbarlich alle Spannkraft und Energie seines Geistes auf, um eine Antwort hervorzubringen, als ein Bedienter in's Zimmer trat und mir meldete, Kapitän Thompson, der Chittagong bewohnte, sey unten und wünsche mich zu sprechen — warum? wußte ich nicht, da ich ihn in meinem Leben nie gesehen hatte, außer einmal in der Kirche mit seinen zwei Nichten oder Schwestern, wie sie zuweilen genannt wurden, und einer oder zwei Cousinen, deren Gesichtsfarbe die Schönheiten der Lilie und Rose auf eine Art zu vereinigen schien, die nicht sonderlich berechnet war, große Bewunderung für die spezielle Güte der Natur gegen sie zu erwecken — Damen, die im ganzen Kirchspiele sehr angesehen wurden, aber durchaus in keinem Ansehen standen.

Ich gab dem Bedienten auf, zu sagen, daß ich für den Augenblick beschäftigt sey, aber in wenigen Minuten dem Kapitän zu Diensten stehen werde.

Diese kleine Unterbrechung schien meinen Galen abgekühlt und ihm Zeit verschafft zu haben, seine Antwort auf meine etwas derbe Erklärung genauer zu überlegen; auch hatte sie die Wirkung, den Zorn zu mäßigen, den er pochend auf Cuthberts Leichtgläubigkeit in Betreff seiner Verdienste und Unwissenheit in Beziehung auf seine Fehler im Anfang an den Tag legen zu wollen schien.

„Ei, ei, Sir," sagte er, „ich gebe zu" — er schien wirklich sehr ergriffen zu seyn, und ich begann meine Barschheit verhältnißmäßig zu bereuen — „ich — gebe zu, daß die Geschichte mit dem Kirschengeist ein Unglück war, und gebe auch zu, daß sie gar nicht berechnet war; aber ich habe doch die Befriedigung und das sehr angenehme Gefühl, zu wissen, daß der arme Junge in Folge der Krankheit nothwendig sterben mußte, ob er den Kirschengeist getrunken hätte oder nicht."

„Und deßhalb," sagte ich, „wäre er hier eben so gewiß gestorben, als in Ihrem Hause."

„Ohne alle Frage," antwortete Sniggs; „er hat bei mir ganz dieselbe Medicin, dieselbe Diät und dieselbe medicinische Behandlung gehabt, die er hier gehabt hätte."

Das Raisonnement meines unbewußten Freundes über die Gewißheit seiner Auflösung unter den gegebenen Umständen und unter seiner Pflege erschien mir vollkommen bündig und einleuchtend, um Nichts von der Befriedigung zu sprechen, die er sichtbarlich aus dieser Ueberzeugung schöpfte.

„Dann" sagte ich, „wenn dieß der Fall ist, warum von den abgeschmackten Fraubasereien der Leute hier sprechen, die, wenn sie überhaupt einige Bedeutung hätten, zu Ihrem und nicht zu meinem Nachtheile ausfallen müßten?"

„Ich erwähne ihrer," sagte Sniggs, sichtbarlich aus dem Con=

cept gebracht, „nicht als ob ich einiges Gewicht darauf legte — nur — weiß ich, daß Mr. Cuthbert fühlt — —“

„Er fühlt gar Nichts, Mr. Sniggs,“ sagte ich; „er ist ein bloßer Automat in den Händen andrer Leute. Cuthbert hat zu der Fortschaffung des Knaben gerathen — er ist selbst von ihm geflohen — hat seine Schwestern weggeführt — und bei all seiner gleißnerischen Zärtlichkeit für sein Andenken fällt es ihm nicht ein, hieher zu kommen, weil Mrs. Brandyball es ihren Planen auf ihn förderlicher glaubt, wenn sie allein bei ihm in Bath ist; aus diesen und andern Gründen, die ich nicht näher bezeichnen will, sind die armen Mädchen hieher geschickt worden, um auf eine Art zu paradiren, die ich und Jedermann mit mir als höchst unziemlich und unpassend erklären muß. Da haben Sie meine Herzensmeinung, und es steht Ihnen vollkommen frei, sie meinem Bruder mitzutheilen.“

„Wie?“ sagte Sniggs, etwas beängstigt durch den unerwarteten Ernst meines Tones; „wirklich — aufrichtig gestanden — ich weiß nicht, ob Sie über diesen Punkt Mittheilungen erhalten haben, aber ich glaube, die Anwesenheit der jungen Ladies entsprang aus den unverfälschten Gefühlen von Miß Kitty selbst.“

„Unverfälschter Unsinn!“ erwiederte ich; „ich will nichts mehr von der Sache wissen. Ich werde bereit seyn, wenn der Wagen kommt, um mich in Ihr Haus und von da zur Leichenfeier abzuholen; da ich mich aber durch keine Bande der Verwandtschaft und nur durch sehr schwache Bande der Bekanntschaft dem armen Jungen verpflichtet fühle, so müßte ich meiner Aufrichtigkeit und dem Gefühl dessen, was ich mir selbst schulde, Gewalt anthun, wenn ich eine Tiefe des Kummers affectiren wollte, die selbst Miß Falwasser, wenn man ihrer Aufrichtigkeit genauer auf den Zahn fühlte, nicht im Mindesten begreifen würde. Mein Bruder hat, wie ich bereits gesagt habe, Ihnen und Ihrer Frau alle diese Anordnungen anvertraut und ich bin vollkommen bereit, Ihren Befehlen zu gehorchen, ja es freut mich sogar, einer Verantwortlichkeit überhoben zu seyn, die zu allen Zeiten kritisch

und mit Verlegenheiten verknüpft ist, im angegebenen Falle aber mich sicher veranlassen würde, aufs Entschiedenste gegen ein eben so ungewöhnliches als offenbar verkehrtes Verfahren aufzutreten; inzwischen wissen Sie, daß ein Herr auf mich wartet und ich muß mich von Ihnen verabschieden. Ich werde, wenn der Wagen ankommt, bereit seyn, und im Fall die jungen Damen darauf bestehen und Mr. Sniggs Nichts dagegen einzuwenden hat, so versteht es sich von selbst, daß sie mit mir fahren. Und nun guten Morgen!"

So sprechend entfernte ich mich mit einem Bückling aus dem Zimmer und ging die Treppe hinab, um meinen neuen unerwarteten Gast zu empfangen, nachdem ich Mr. Sniggs in einen Zustand versetzt, wovon ich im Anfang unsrer Unterhaltung noch nicht die fernste Ahnung gehabt hatte.

Als ich hinabkam, traf ich Kapitän Thompson, der etwas blaß und aufgeregt mit einer Reitgerte von erträglicher Größe in der Hand im Zimmer auf und ab ging; er schien mit gedachtem Instrumente ein gewisses, unsanftes Manöver auf Rücken und Schultern irgend eines imaginären Gegners auszuführen. — Ich zögerte und sagte dann:

„Kapitän Thompson, glaube ich."

„Aufzuwarten, Sir," antwortete mein Gast; „ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich hieher kam, so lange Ihre Läden noch geschlossen waren und ein Angehöriger der Familie unbegraben da liegt — aber was zu arg ist, das ist zu arg — das werden Sie gewiß zugeben."

Die Behauptung schien unbestreitbar — ich nickte also Beifall.

„Gut, Sir," fuhr der Kapitän fort, „ich bin ein aufrichtiger Mann."

Eine neue offenbare Wahrheit, in die ich stillschweigend einstimmte.

„Und meine es nicht böse."

„Das," dachte ich bei mir selbst, „ist noch keineswegs so ganz klar —" gleichwohl nickte ich wieder.

„Da Sie indeß ohne Zweifel wissen, daß ich seit einigen Monaten

die schöne Wohnung im Pachte habe, die Ihr Onkel, Mr. Nubley, Schloß Chittagong zu nennen für gut findet — —"

„Er ist nicht mein Onkel, Sir," sagte ich; „Mr. Nubleys ganze Bekanntschaft mit mir datirt sich davon her, daß er in Indien Associé eines älteren Bruders von mir war."

„So so," sagte Thompson, „er ist nicht mit Ihnen verwandt?"

„Nicht im Entferntesten," antwortete ich.

„Nun," fuhr Thompson fort, „das verändert die Sache, und ich kann Sie also fragen, ohne persönlich zu beleidigen oder den erblichen Eigenschaften der Familie eine persönliche Makel aufzuheften."

„Sie können fragen, was Sie wollen," sagte ich.

„Nun gut, Sir," fragte Thompson, die Gerte schwingend, „ist der alte Gentleman toll?"

„Ich habe diese Vermuthung noch nie aussprechen gehört," antwortete ich.

„Dann, Sir," sagte Thompson, seiner Reitgerte eine Art horizontale Schwingung gebend, „wie erklären Sie dann sein Benehmen? Was glauben Sie wohl, daß er diesen Morgen gethan hat? — Es thut mir sehr leid, Sir," fügte der Kapitän hinzu, „daß ich in einem solchen Augenblick zu Ihnen kommen mußte — aber ein Soldat hält eifersüchtig auf seine Ehre und ich konnte nicht ruhen. Nachdem er in den letzten zwei oder drei Tagen mit seiner Gemahlin zu wiederholten Malen die Runde um alle Zäune und Pfähle seiner Villa gemacht, tritt er diesen Morgen ins Haus herein, und obgleich ich ihn mit aller Artigkeit empfing, die ich aufzuwenden vermag, obgleich meine Nichten Evelina und Rosetta und meine Cousine Madelina ihr Möglichstes thaten, um Mrs. Nubley den Aufenthalt in ihrem eigenen Hause angenehm zu machen, so fing er doch an, auf die allerauffallendste Art mich und meine Verwandten zu beschimpfen, dazwischen hinein aber die größten Höflichkeiten zu sagen."

„'Herr Kapitän,' begann er, 'es freut mich, Sie zu sehen — die Güter sehen recht gut erhalten aus — der höllische Gauner bezahlt

keinen Zins — bin unruhig um mein Eigenthum — die Tapeten im Gesellschaftszimmer alle beschmiert. — Seht einmal den Fußboden an — wenn Sie es einrichten könnten, mir das Haus um Mariä Verkündigung zu räumen, statt um Johanni, so wäre ich Ihnen sehr verbunden, da ich mich wegen einer andern Wohnung getäuscht habe — dieß ist zwar rein erlogen — muß Alles thun, um den Kerl fortzubringen.'" — „Aber Sir, das war noch eine Kleinigkeit. Ich stellte ihn den jungen Ladies vor — und, nachdem er Evelina wegen ihrer schönen Gesichtsfarbe, wodurch sie wirklich berühmt ist, ein Compliment gemacht, sagte er, ihr voll ins Gesicht starrend: 'Die Rosen sind Schminke und die Lilien Perlpulver — lauter Lumpenpack das.' Auch dieß ertrug ich mit Geduld, als aber meine Cousine Madelina, eine so schöne junge Dame, als man nur sehen kann, und dabei sehr brav, voll Artigkeit die Thüre des zweiten Gesellschaftszimmers öffnete, um ihm zu zeigen, wie sorgsam wir mit den Möbeln umgegangen waren, so sagte er: 'Danke Ihnen, Miß, danke Ihnen,' und ihr voll ins Gesicht starrend, fügte er hinzu: 'Nicht besser, als sie seyn soll, passirt.' Nun wahrhaftig, Sir, ich frage bloß, was kann ich unter diesen Umständen anfangen? Ich wußte mir nicht zu helfen und kam deßwegen sogleich hieher, in der Meinung, er sey ein Verwandter von Ihnen — da er es nicht ist, so bitte ich aufs Neue um Entschuldigung, daß ich Sie belästigt habe und möchte nur noch die Frage wiederholen, ob er wahnsinnig ist, oder nicht, und von der Antwort, die ich darauf erhalte, muß mein Benehmen hauptsächlich abhängen."

„Nein, Sir," sagte ich, „das ist er nicht. Ich glaube, daß er vollkommen bei Sinnen ist, nur ist er allerdings sehr sonderbar und hat namentlich einen Hang mit sich selbst zu sprechen, wodurch Fremde, die sich mit ihm unterhalten, oft in große Verlegenheit kommen."

„Nun gut, Sir," sagte Kapitän Thompson mit einer leichten Schwingung der Reitgerte, „wenn er bloß mit sich selbst gesprochen hat, so kann sich vernünftigerweise Niemand dadurch beleidigt fühlen, denn offenbar hat Jedermann das Recht, sich zu amüsiren, wie er für

gut findet, und ich zweifle nicht daran, daß Mr. Nubley eine Menge Leute finden wird, die sich mit ihm deßwegen nicht veruneinigen. Aber wenn er Einem ins Gesicht starrt und Sachen sagt, wie er mir und meinen Verwandten gesagt hat, dann wahrhaftig — ich —" und hier wackelte die Reitgerte wieder bedeutend in seiner Faust.

„Es ist," sagte ich, „bloß ein Fehler seiner Constitution — eine Gewohnheit laut zu denken, die sich bei dem von Natur zerstreuten Mann mit dem Alter immer fester gewurzelt hat; bei der allergewöhnlichsten Unterhaltung verliert er sich auf einmal in solche Selbstgespräche und dann kommt ganz unabsichtlich die Wahrheit heraus."

„Die Wahrheit kommt heraus, sagen Sie, Sir?" sagte Kapitän Thompson, indem er mich mit einem höchst trotzigen Ausdrucke anblickte und die Reitgerte sich auf einmal zu einem Winkel von mehr als fünfundvierzig Grad erhob — „die Wahrheit kommt heraus, sagen Sie, he?"

„Ja, die Aufrichtigkeit seines Gemüths legt sich an den Tag," sagte ich.

„So, so," versetzte Thompson, gewaltig aufgeregt, „die Aufrichtigkeit seines Gemüths legt sich an den Tag, meinen Sie? — Also, Sir, geschah es in der Ehrlichkeit seines Herzens, daß Mr. Nubley mich einen höllischen Gauner und einen gemeinen Hund nannte — daß er Evelina erklärte, ihre Gesichtsfarbe sey künstlich aus rother Schminke und Perlpulver fabricirt, und Madelina belehrte, daß sie nicht besser sey, als sie seyn sollte, daß sie passire — das nennen Sie Aufrichtigkeit, Sir? — Und das ist Ihre Manier, das Benehmen Ihres Onkels zu rechtfertigen?"

„Sir," sagte ich, „Mr. Nubley ist nicht mein Onkel, ich habe es Ihnen schon einmal gesagt."

„Schon gut, Sir," erwiederte Thompson, „jedenfalls sind Sie sein Freund und rechtfertigen augenscheinlich sein Benehmen, das gar keiner Rechtfertigung fähig ist. — Ich weiß recht gut, Sir, daß Mr. Gurney und wie die Stimmführer der Gesellschaft von Blißfold

heißen mögen, für passend gefunden haben, sich auf eine höchst außerordentliche Art gegen meine Nichten und meine Cousinen zu benehmen, und ich wartete bloß auf eine Gelegenheit, den Grund ausfindig zu machen, warum Damen von Familie und Rang — ja Sir," fügte Thompson hinzu, mit einer Schwingung der Peitsche, so daß sie zischte, „Damen von Rang — so schamlos behandelt werden. — Ich weiß diesen Grund jetzt, Sir — die holdselige Aufrichtigkeit dieses alten Herrn hat mir ein Licht angezündet, und da Sie die Güte gehabt haben, seine Plumpheit zu bemänteln, so werde ich mir die Freiheit nehmen, die Nothwendigkeit einer Erklärung Ihnen selbst zuzuschieben. Nachdem ich nun," fuhr der Kapitän fort, „diese Thatsache festgestellt habe, möchte ich Sie um Alles in der Welt keinen Augenblick länger belästigen und entschuldige mich aufs Neue, daß ich mir überhaupt um diese Zeit eine solche Freiheit genommen habe. Indeß wünschte ich mich, wie ich schon gesagt, zu vergewissern, ob ich die Grobheiten, die über Ihres Onkels Lippen kamen — —"

„Sir," sagte ich, „er ist nicht mein Onkel."

„Schon gut, Sir," fuhr der gereizte Thompson fort, „das gilt mir ganz gleich, ob er es ist oder nicht. Ich sage, ich wünschte zu wissen, ob ich die Grobheiten, die diesen Morgen über die Lippen dieses alten Mannes kamen, Gentleman will ich ihn nicht nennen — seinem Wahnsinn oder wohlbedachter Absicht zuzuschreiben habe. Sie haben mir eine genügende Erklärung darüber gegeben. Sie versichern nicht bloß, daß er gesund gewesen, als er diese beleidigenden Worte gesprochen, sondern auch, daß sie die Früchte seiner Aufrichtigkeit seyen. — Ich bin fertig, Sir" — —

„Um so besser," dachte ich — —

„Für diesen Augenblick. Nach der Leiche und wenn eine angemessene Periode darüberhin verstrichen ist, werde ich mir die Freiheit nehmen, einen Freund zu Ihnen zu schicken, um unsre kleine Differenz auszumachen."

„Differenz, Sir," sagte ich, „ich weiß wahrhaftig nicht — —"

„Mein Freund wird Ihnen das Nähere mittheilen, Sir," unter-

brach mich Thompson. „Sie haben — ich kann es nicht läugnen, auf eine sehr ehrenhafte Art — die Verantwortlichkeit von den Schultern des alten Mannes auf Ihre eigenen abgewälzt. Sie müssen selbst einsehen, daß Ihre Erklärung über die Natur seiner Krankheit eine reine Bestätigung der wohlüberlegten Beleidigung ist, die er mir selbst und meinen nächsten weiblichen Verwandten zugefügt hat. Es ist, ich wiederhole es, außerordentlich schön und hübsch von Ihnen, und ich werde natürlich, so bald es thunlich ist, die Gelegenheit benützen, mich mit Ihnen auseinanderzusetzen. Mr. Nubley ist jetzt vor jeder persönlichen Feindseligkeit von meiner Seite sicher und ich gebe mir die Ehre, Ihnen einen recht guten Morgen zu wünschen.“

Als er auf die Thüre zuschritt, klingelte ich, und während er über die Hausflur ging, bemerkte er mit einer gewissen sorglosen Gleichgültigkeit, und als ob sein Besuch der allerangenehmsten Art gewesen wäre: „Sehr schönes Wetter für diese Jahreszeit, Mr. Gurney, bitte, bemühen Sie sich nicht weiter — guten Morgen!“ — Und so Thompson ab.

Ich begab mich auf mein Zimmer ganz verwirrt über die kurze Scene, die so eben stattgefunden. Der Abgang dieses „besten aller Gurgelabschneider“ gab mir Veranlassung, den armen lieben Nubley zu fragen, was denn eigentlich vorgekommen sey, obgleich Thompsons Beschreibung die Sache freilich so ziemlich klar gemacht hatte. So viel lag am Tage, daß es auf einen persönlichen Streit mit mir abgesehen war, und daß Thompson, wie alle anrüchigen Leute es machen, die sich gleichwohl den Gesetzen und Gewohnheiten der guten Gesellschaft unterwerfen, sich schon lange nach Gelegenheit zu einem Spektakel gesehnt hatte, um dadurch seiner ganzen Stellung auf einmal einen bestimmten Charakter zu geben, und entweder sammt seiner Sippschaft in die Zirkel aufgenommen zu werden, in die sich dieselbe wünschte, oder durch irgend einen Akt der Gewaltthat zu beweisen, daß er fest entschlossen sey, diejenigen Leute, die es für passend gefunden, ihn auszuschließen, ihr ekles, wählerisches Wesen büßen zu lassen.

Diese neue Widerwärtigkeit zu den vielen, die vereinigt auf mich einstürmten, schien doch wenigstens keine unmittelbaren Folgen zu haben — im Gegentheil mußten mindestens zwei oder drei Tage verstreichen, bevor mein Gegner nach seinen eigenen Begriffen von Etikette und Anstand seinen Freund zu mir schicken konnte, und ich gestehe ehrlich, daß ich mir mit der Hoffnung schmeichelte, diese Periode mit Erfolg zur Abwendung eines feindseligen Zusammentreffens benützen zu können, wozu ich durch keine persönliche Beleidigung Anlaß gegeben — außer freilich, wenn er einen unbewachten Ausdruck über das unschuldige Gemurmel meines Pseudoonkels als solche aufnehmen wollte. Ich glaube nicht ängstlicher zu seyn, als meine Nachbarn; aber ich war jetzt verheirathet, ich hatte einen Sohn, eine Menge Sorgen lagen auf mir und ich gestehe, daß ich, als der Kapitän und seine Reitgerte das Haus verließen, einen stechenden Schmerz in dem Theile meines Beins verspürte, in welchen ich mich bei meiner Geschichte mit Daly selbst geschossen hatte.

Nun gut, das Sprüchwort sagt: „Wem Gott eine Last auflegt, dem gibt er auch die Kraft, sie zu tragen." Ich gebe keine sechs Pfennige für ein Gemüth, das nicht auch ein wenig Elasticität besäße, mag sich nun diese darin äußern, daß es sich über angenehme Ereignisse auch von minderer Bedeutung freut, oder daß es die größten Uebel muthvoll auf sich nimmt. Ich bin nur klein, aber ich danke meinen Sternen, daß ich diese Constitution habe und mich, wie der gute Daly, in alle Arten von Wetter finden kann, daß ich mich zu rechter Zeit in die Brust zu werfen und wiederum den Bescheidenen zn spielen weiß, niemals aber mich zu bücken gelernt habe. — Ich will diesen Thompson jetzt aus meinen Gedanken entlassen, bis er mir seinen Abgesandten schickt; also kein Wort mehr von ihm.

Aber was diese Kitty für ein Mädchen ist! — Was soll ich mit ihr anfangen? — Wenn Thompson mir Nubleys Vergehungen ins Gewissen schiebt, was muß in der andern Sache der Tanzmeister über meine Begriffe von Anständigkeit und Ziemlichkeit denken? — Ich

schätze sein Benehmen gegen den kleinen Affen, der ihn verfolgt, im höchsten Grade — ich preise es — ich drücke ihm die Hand — danke ihm — und das Nächste, was er von mir erfährt, ist, nach der Wendung, die sie der Sache gegeben, daß ich sie unter der Aufsicht einer Person, die auf der Welt Nichts mit uns zu schaffen hat, in sein Haus schicke, um in meinem Namen eine Gefälligkeit von ihm zu begehren. Ich muß ihn sehen — muß aufs Neue eine Erklärung herbeiführen.

Dann ist Wells, mein guter, lieber Schwiegervater da, so lebhaft wie immer und noch beharrlich voll Gift über den Lieutenant, und Fanny in einer so thurmhohen Wuth, als je eine ländliche Schönheit aufgeregt hat — sie habe ich zu Harriet geschickt — mit ihrem Vater muß ich selbst sprechen, aber was soll ich inzwischen mit Kittington anfangen?

„Gut, Sir," sagte ich zu dem Pfarrer, „hat Fanny sich in die Sache gefunden?"

„O freilich," antwortete Wells; „ich ziehe meine Mädchen so, daß sie lieben, wen ich liebe, und verwerfen, wen ich verwerfe. Meine jungen Damen sind rein passiv und thun Alles, was ich ihnen befehle."

„Gut," dachte ich, „sehr angenehm das: jetzt da ich von Nubleys beleidigender Geistesabwesenheit bei Kapitän Thompson sprechen will, stellt der hochweise Pfarrherr auf einmal eine Lehre von passivem Gehorsam auf, die mich, wenn ich ein Bißchen zu Grübeleien und Grillen geneigt wäre, selbst an der Anhänglichkeit meiner eigenen goldlauteren Frau irre machen könnte."

„Wir sind sämmtlich Gewohnheitsmenschen," fuhr Wells fort: — „in sechs Monaten ist Alles wieder im Reinen: — die Ehe gleicht einer Postchaise — im Anfang, wenn man hineinsitzt, gibt es allerhand Differenzen und Unbehaglichkeiten — ein Bischen Gerüttel auf der Reise aber bringt Alles ins rechte Geleise und in harmonische Ordnung. Ich weiß nicht, ob Fanny sich viel um den Lieutenant bekümmert hat, aber sie liebte ihn doch genug, um ihn zu heirathen, wenn ich es gewünscht hätte, und da saßen sie beisammen und kosten

und flüsterten und schwatzten eine Menge Unsinn an einander hin und machten sich ungemein lächerlich; wenn er sich nun betragen hätte, wie es Pflicht und Schuldigkeit war, so zweifle ich nicht, daß sie ein recht angenehmes Pärchen zusammen gegeben hätten; da er aber mir Nichts dir Nichts auf und davon gegangen ist, so hat Fanny viel zu viel Verstand, um sich seinetwegen zu grämen, er mag jetzt immerhin Miß Malony oder Maloony, oder wie sie heißt, heirathen, dann ist die ganze Sache zu Ende."

Dieß Alles klang sehr herb und mißtönend für meine Ohren, da ich nie vergessen konnte, wie ähnlich unsre Fälle waren.

„Was ist denn das?" fragte Wells, zur guten Stunde, wie mir schien, auf einen andern Gegenstand übergehend, „man sagt mir da von einer Leichenrede, die ich dem Feuerwerker Tom halten soll? Mrs. Sniggs ist im Pfarrhause gewesen und hat allerhand dummes Zeug an meine Frau hingeschwatzt, der sie sich unter diesem Vorwande aufgedrungen hat. — Ich werde keine Leichenrede halten, außer wenn Sie es wünschen, und was die Trauermusik betrifft, so gestehe ich, daß ich das Ganze für einen einfältigen Spaß von Sniggs hielt, bis seine Frau der meinigen sagte, die Sache sey wirklich Ernst."

Wells hatte, wie ich bereits erwähnt, weit mehr über die Angelegenheiten mit dem Tanzmeister in Erfahrung gebracht, als ich je über das Heiligthum von Ashmead hinausgelangen zu lassen beabsichtigte; da ich aber ietzt in Beziehung auf den versteckten Tomswahnsinn, der auf dem Tapete war, einen bestimmten Entschluß gefaßt hatte, so erlaubte ich ihm in aller Form Rechtens und auf die orthodoxeste Art alle möglichen Personen mit dem Bannstrahl zu belegen, die es sich einfallen lassen könnten, die Pfarrkirche von Blißfold mit einer solch unziemlichen Melodie zu entweihen — denn ich war fest überzeugt, daß in Folge einer kurzen Besprechung mit Mr. Kittington die entsetzliche Kirchenschänderei nicht stattfinden werde.

Ich täuschte mich nicht in meinen Erwartungen von Mr. Kittington — es war noch keine halbe Stunde nach meinem Zwiegespräch

mit Wells verflossen, als ich von ihm ein Billet erhielt, worin sich die edelste und ehrerbietigste Gesinnung aussprach; er entschuldigte zuerst seine Freiheit, mich mit einem solchen Geschäfte zu behelligen, und äußerte dann, freilich nur mit Zögern und Widerwillen, wie er gestand, einen Zweifel daran, daß nach der höchst eigenthümlichen Unterhaltung, die zwischen uns statt gehabt, das außerordentliche Gesuch wegen der Kirchenmusik von mir ausgegangen sey, oder daß ich überhaupt an Miß Falwassers Besuch in seiner Mutter Hause Theil gehabt habe. — Dieß war Alles, was ich fürchtete, und was ich wünschte — ich beantwortete daher sein Schreiben mit der Nachricht, daß ich auf den Abend um acht Uhr, zu einer Zeit, wo ich leicht unbemerkt in das Dorf (ich bitte um Verzeihung, in die Stadt) hinabspazieren konnte, bei ihm einsprechen, und ihm dann mündlich weit besser, als dieß schriftlich möglich wäre, die wahre Lage der Sache auseinandersetzen werde — denn obgleich Kitty keine große Nachsicht von meiner oder Hariets Seite verdiente, so wollte ich doch die Doppelzüngigkeit und Gewandtheit eines so jungen, verschlagenen, und mit Lug und Trug so wohl bekannten Mädchens nicht dem Papiere anvertrauen, selbst wenn ich überzeugt seyn konnte, daß dieses Papier nie ans Tageslicht kommen werde.

Als sofort Mr. und Mrs. Nubley, die mich, ihre Gewänder hinweggedacht, gewaltig an Adam und Eva vor dem Falle erinnerten, mit betrübten Gesichtern ins Haus hereinkamen, wagte ich es, das liebe Original auf die Seite zu nehmen und ihn zu fragen, wo er den Morgen gewesen sey.

„Je nun,“ sagte Nubley, „wir waren, nun ja — wir waren in Chittagong — auf den Feldern — und dem Hause selbst — ein Vieh von einem Menschen, dieser Thompson — ist's nicht wahr?“

„Freilich,“ antwortete ich. „Aber Sie hätten es ihm nicht zu sagen gebraucht, mein lieber Sir.“

„Ich!“ sagte Nubley, sich am Kinne haltend — „ich es ihm sagen! Nein wahrhaftig — das that ich nicht — wir waren die aller-

besten Freunde zusammen — sonderbare Mädchen, die Nichten und die Cousine! — he, he, he! — Und dann etwas leiser: „Ei warum mag er doch so verdrießlich aussehen!"

„Ja, mein lieber Sir," sagte ich, „Kapitän Thompson war hier, um nach Ihnen zu sehen — und da er Sie nicht fand, hat er alle Ihre Fehler mir an den Hals geworfen — er sagt, Sie haben ihn und die ganze Familie beschimpft."

„Das ist reine Lüge, Gilbert," versetzte Rubley — „ich habe sie im Gegentheil und zwar alle einzeln gelobt, obgleich sie Bestien sind — nein, nein, ich habe mit Wissen nichts Beleidigendes gesagt — meine Frau sagte Etwas — ich weiß aber nicht mehr was — was eine von ihnen zu verdrießen schien, aber ich — bei Gott, ich habe sie gelobt — hm, hm — ich möchte nur wissen, was Gilbert da hat."

Dieses letzte Bedenken wurde beinahe eben so laut gesprochen, als alle seine bisherigen Versicherungen der größten Höflichkeit gegen die Thompsons.

„Ei, ei," sagte ich, „mein lieber Sir, ich glaube, Sie wissen selbst den einzigen Fehler nicht, den ich an Ihrem Charakter entdecken kann — ich meine den des lauten Denkens — —"

„Aha," sagte Rubley, „daß ich zu mir selbst sage, was ich denke; ja, ja, das ist's, das thue ich, glaube ich — meine Ehehälfte hat diesen Fehler nicht. — Die gute Frau! Sie spricht mit Jedermann und denkt das ganze Jahr Nichts — ich hoffe, sie hört mich jetzt nicht — ja, ja — was diesen Thompson betrifft, so ist er — unter uns gesagt — nicht besser, als er seyn soll — er passirt."

„Das waren, wie ich höre, eben die Worte, die Sie von den jungen Damen gebrauchten."

„Ah," sagte Rubley — ja ich dachte es — ich erinnre mich, so gedacht zu haben — sehr sonderbar — he. Ehi — Ehi — er weiß nicht, was das zu bedeuten hat."

Ob ich nun diese zwei höchst bedeutungsvollen einsilbigen Worte verstand oder nicht, so viel sah ich jedenfalls ein, daß es ganz und gar

nutzlos gewesen wäre, Nubley vorzustellen, wie seine Gewohnheit ein Fenster an seiner Brust zu tragen im höchsten Grade bedenklich sey; deßhalb lehnte ich auch seine weitern Fragen über die Art von Thompsons Besuche in Ashmead ab, entschlossen, gegen den verehrungswürdigen, grundehrlichen Associé Cuthberts meine Pflicht zu thun, im Fall es am Ende nöthig erachtet werden sollte, die Sache weiter auszufechten.

Nun kam das Diner und zu meinem Entzücken nahm Harriet zum ersten Mal wieder seit ihrer Entbindung ihren Platz am Tische ein — und sie sah so hübsch, so allerliebst aus, daß ich nicht umhin konnte, meine Augen auf Wells und Fanny zu werfen, die mit uns speisten, und zu mir selbst zu sagen: „Nun, meinetwegen, ich bekümmere mich Nichts darum, nach was für Grundsätzen Sie Ihre Töchter verheirathen — wenn sie alle so ausfallen, wie diejenige, die ich für mich gerettet habe, so wird sich Niemand über das System beklagen können — und nun empfand ich eine Art schmunzelndes Vergnügen, daß Merman meine Schwägerin nicht bekommen solle — dann trank ich ein Glas Wein mit Harriet — und sie sah so friedlich und vergnügt aus — Kitty schien sich etwas gedrückt zu fühlen und Jenny fing meines Dafürhaltens an, sich recht hübsch zu machen.

Die Damen zogen sich zurück, und um mein Versprechen gegen Mr. Kittington zu erfüllen, ersuchte ich meinen hochwürdigen Schwiegervater, im Fall ich bis über die Kaffeezeit aufgehalten werden sollte, die schöne Heerde unter seine Obhut zu nehmen und ihr Gesellschaft zu leisten, bis ich zurückkehre — mittlerweile aber ersuchte ich ihn, seinen Einfluß auf Kitty dahin zu verwenden, daß sie ihre Absicht der Leiche anzuwohnen, aufgebe. — Jenny hatte sich bereits mit ziemlicher Entschiedenheit erklärt, daß es ihren Gefühlen unendlich mehr zusage, eine so ungebräuchliche, und mit ihren eigenen Begriffen von wahrem Kummer über den Verlust eines so nahen Verwandten keineswegs übereinstimmende Parade mit ihrer Trauer zu unterlassen.

Ich ging — und da ich die Einzelnheiten meines Besuchs bei

Mr. Kittington in Folge der Unterhaltung, die bei meiner Rückkehr nach Ashmead statt hatte, zu melden haben werde, so brauche ich ihrer jetzt nicht zu gedenken: kurz und gut, ich sah ihn, sprach mit ihm, erklärte ihm mein Benehmen in der Sache, war vollkommen zufrieden mit dem seinigen und kam nach Hause.

Ich gestehe, daß mich der Anblick seiner bescheidenen Wohnung und seiner Familie, die nur aus einer Mutter und Schwester bestand, sehr in Erstaunen setzte. Ich hatte nie vorher seine Schwelle überschritten und seine Verwandten nirgends, als in der Kirche gesehen. Man führte mich in ein kleines, aber hübsches Gesellschaftszimmer, dessen bescheidene Decorationen von einem Geschmack zeugten, der sich mehr für geräumigere Gemächer geeignet haben würde. Bücher lagen in allen möglichen Ecken zerstreut; Zeichnungen von tüchtigen Meistern, wenige, aber gut gewählt, hingen an den Wänden; ein augenscheinlich stark gebrauchtes Pianoforte stand gegenüber von dem Kamin; ein munterer Kanarienvogel hüpfte in seinem vergoldeten Käfig von Stange zu Stange unp ein Wachtelhündchen von der ächten Malboroughrace lag auf dem groben wollenen Teppich vor dem Kamin ausgestreckt.

Die kleine Familie hatte so eben ihren Thee getrunken — dieses seltsame Bindemittel der mittleren Klassen, dessen zauberischen Reiz die sogenaunte vornehme Welt nicht kennt, und den auch ich, ehrlich gestanden, kaum nach Gebühr zu würdigen weiß — Kittington las eine jener außerordentlichen Novellen vor, von denen gegenwärtig die ganze Nation entzückt ist, über deren Ursprung und Herkunft aber ein geheimnißvolles Dunkel liegt. Seine Mutter arbeitete Etwas und seine hübsche Schwester war emsig beschäftigt, ein Musikstück in ein lustig verziertes Notenheft abzuschreiben, eine feine Art von Nachdruck, die selbst in den besten Zirkeln gäng und gäbe ist.

Den besten Zirkeln! Wie komme ich auf einmal auf diese zu sprechen? Die Scene, die ich in der Hütte dieses thätigen Künstlers sah, erfüllte mich mit Vergnügen und Hochachtung — ich erblickte

hier, von den Mühen seines ruhmlosen Gewerbes sich erholend, den pflichtgetreuen Sohn und zärtlichen Bruder — die Gesellschaft derjenigen genießend, die er liebte und für die er in seinem Berufe arbeitete. — Welche Stellung im Leben konnte mehr Glück bringen? — Zeitliche Güter und Rang würden diese Leute reicher — vornehmer gemacht haben; aber schaue dich in der Welt um, so wirst du dich überzeugen, wie höchst geringfügig und bedeutungslos in Wahrheit die Schattirungen und Unterschiede sind, welche zwischen den Annehmlichkeiten und Glücksmitteln der verschiedenen Klassen der Gesellschaft stattfinden. Eine ältliche Herzogin — die Besitzerin eines Palastes mit sechszehn vergoldeten, ineinandergehenden Zimmern — muß sich, um in einer Winternacht wie diese einer solch heimlichen Behaglichkeit theilhaftig zu werden, in ihr Boudoir am äußersten Ende dieser sechszehn Zimmer zurückziehen, und sich neben ihrem glänzenden Kamin in ihren bequemsten Sessel vergraben, ihr Schooßhündchen zu ihren Füßen. Wenn das geschehen ist, was könnten dann Ihro Gnaden Angenehmeres thun, als da sitzen und sich eine dieser neuen schottischen Novellen vorlesen lassen, während Lady Eliza die Gelegenheit ergreift, irgend eine köstliche Musikalie zu kopiren, welche die liebe Lady Mary ihr so eben geliehen hat. Die Beschäftigungen beider Theile sind so ziemlich dieselben. Ich frage jetzt nur, ob sie für die Familie des Tanzmeisters, die nach wirklicher, angestrengter Arbeit ihre Erholung darin findet, nicht ungleich genußreicher seyn müssen, als für die der Herzogin.

Dem sey, wie ihm wolle — ich gestehe, daß mich dieser Besuch in ihrem Gosen äußerst günstig für meinen Wirth und seine Angehörigen stimmte. Kittington schien sehr zu wünschen, daß seine Mutter und Schwester uns in der artigen Stube allein lassen möchten — allein davon wollte ich Nichts hören und so zogen wir Beide uns auf ein gleich sauberes Stübchen auf der andern Seite des Ganges — Vorsaal darf ich trotz aller meiner günstigen Vorurtheile nicht sagen —

zurück, wo er die Unterhaltung mit einer Entschuldigung eröffnete, daß kein Feuer da sei.

Unser Gespräch dauerte nicht lange — aber es bestätigte alle meine schlimmen Vermuthungen über Miß Falwasser — sie hatte mich als denjenigen genannt, der die feierliche Musik wünsche, und eine Einladung an Kittington hinzugefügt, indem ich unendlich erfreut seyn würde, ihn in Ashmead zu sehen, um ihm meinen persönlichen Dank für seine bereitwillige Gefälligkeit auszudrücken.

Der Entschluß, den wir faßten, wird sogleich ans Licht kommen und ich beurlaubte mich mit der Bitte, der alten Dame und ihrer Tochter Lebewohl sagen zu dürfen, die, wie ich vollkommen überzeugt war, von ihrem ehrenhaften, edeldenkenden Sohn und Bruder nicht das Mindeste über Kittys jugendliche Indiscretionen erfahren hatten. Ich schätze diese Familie und werde es durch die That zu beweisen suchen, sobald sich eine Gelegenheit darbietet; auf der andern Seite aber muß ich gestehen, daß ihre herzliche Innigkeit und Ehrwürdigkeit einigermaßen geeignet ist, meinen hohen Begriff von dem anständigen Benehmen des Sohnes gegen Miß Falwasser zu schwächen, denn offenbar konnten die Manieren und Reize dieses verwahrlosten wilden Kindes, selbst wenn sie gereifter gewesen wären, nur wenig Anziehungskraft auf einen jungen Mann ausüben, der an eine Ruhe und Behaglichkeit gewöhnt war, welche sie weder verstehen noch genießen konnte.

Als ich nach Hause kam, fand ich Wells im Gesellschaftszimmer, meiner Bitte gemäß beschäftigt, Kitty ernstliche Vorstellungen zu machen, wie unverständig es wäre, sich bei ihres Bruders Leiche öffentlich als Leidtragende zu zeigen, allein er verschwendete seine Beredtsamkeit vergebens, sie weinte und beantwortete alle seine Argumente nur mit wiederholten Ausrufungen: „der liebe Tom — der liebe Papa — der liebe Junge — was soll ich thun? — Ich will doch gehen — ich will ihm die letzte Ehre anthun.“ — Dieß war offenbar ein Entschluß, in welchem man die Worte ihres Kammer-

mädchens deutlich wieder erkannte — es ist der allergewöhnlichste Ausdruck bei solchen Leuten und kommt an Popularität der sehr merkwürdigen Antwort gleich, welche Personen in einer gewissen Stellung des Lebens zu geben pflegen, wenn man nach Jemand fragt, dessen irdische Reste schon längst der Erde überantwortet sind: — „Ei, was glauben Sie, Sir," sagen sie dann, „er ist schon seit sieben Jahren todt und begraben" — wobei offenbar die Nothwendigkeit des letzten Theiles der Erklärung, nachdem die erste Thatsache einmal feststeht, eben so wenig einleuchten kann, als ein andrer gäng und gäber Ausdruck von Leuten, deren Glaubwürdigkeit einigermaßen angezweifelt wird, und die uns versichern, sie haben es mit ihren eigenen Augen gesehen — als ob sie es möglicherweise auch mit denen Anderer hätten sehen können.

Was übrigens das „Todt und Begraben" betrifft, so gibt es hier allerdings einige seltsame Ausnahmen. Der gefeierte Martin van Butchell hat seine Frau noch immer in seinem Schlafzimmer, obgleich sie längst gestorben ist, und ich erfreue mich der persönlichen Bekanntschaft eines sehr ausgezeichneten Offiziers, dessen Frau in einer unserer Kolonieen gestorben ist, und da sie den Wunsch ausgedrückt hat, in England begraben zu werden, Behufs der Transportation nach Hause in ein Rumfaß gelegt wurde, aber bis nach seiner zweiten Vermählung im Keller des besagten ausgezeichneten Offiziers blieb, weil dieser immer gehofft hatte, der Einfuhrszoll auf den Spiritus, in welchem die theure Dahingeschiedene aufbewahrt ward, werde in wenigen Jahren bedeutend ermäßigt, wo nicht gar aufgehoben werden. So seltsam dieß klingen mag, so ist es einmal wahr.

Doch kehren wir zu unsern lieben Schäfchen zurück. — „Wie Kitty," sagte ich, „soll es dem Herrn Pfarrer nicht besser gelingen, als mir, Dir die Sache auszureden?"

„Nein, Onkel, nein," schluchzte sie — „laß mich gehen — bitte, laß mich gehen. Harriet, die noch auf war — Gott segne sie! — gab gewisse Symptome des Verdrusses von sich, und Jenny, die

augenscheinlich gerne von der Sache abgestanden wäre, wenn Kitty das Nämliche hätte thun wollen, klammerte sich an die Kniee meiner Frau fest, neben der sie auf dem Schemel saß.

„O,“ fuhr Kitty fort, „Alles erinnert mich an ihn — ich könnte nicht ruhen — o!“

Dieser Einfall auf das Gebiet der Sentimentalität war mir ganz besonders zuwider, da ich die wahre Richtung ihres Gemüthes nur zu gut kannte.

„Erst heute,“ fuhr sie unaufhörlich schluchzend fort, „habe ich den kupfernen Kessel wieder angesehen, wo die abscheuliche Kanone ihm sein liebes Näschen zerschmetterte — ach der arme Junge!“

Dieß war zu viel für Wells, der nach einem Hm! Hm! von seinem Stuhle auffuhr und nach dem Kamin zuging.

„Ich sehe,“ sagte der Pfarrer, indem er sich bemühte, ein Gelächter über diese beste Entfaltung ihrer Zartherzigkeit zu ersticken, „ich sehe, es gelingt mir nicht, Dich davon abzubringen — also gehe nur —“

„Ah!“ sagte Kitty, „jetzt bin ich glücklich — ich war noch nie bei einer Leiche.“ Harriet warf mir einen Blick zu; die Vermischung des schwesterlichen Gefühls mit dem der Neugierde, war frischer Stoff zu Betrachtungen über Kittys Charakter.

„Ich möchte um Alles in der Welt willen nicht dabei fehlen.“ Dieß wurde pathetisch vorgetragen und in einer Art Selbstgespräch.

„Ich sehe schon,“ sagte ich, mich an Wells wendend, wir werden gar keine Musik bekommen.“

„Was!“ rief Kitty.

„Warum?“ fragte Wells.

„Mr. Kittington,“ antwortete ich, „hat mir gesagt, er müsse durchaus morgen in aller Frühe nach Winchester gehen und könne vor Samstag nicht zurückkommen.“

„Mr. Kittington nach Winchester gehen!“ rief Kitty.

Ich wünschte nur, irgend ein ausgezeichneter Maler hätte den Ausdruck auf meiner Frau Gesicht gesehen, als Kitty diese Frage stellte.

„Ja," antwortete ich, „er hat Geschäfte."

„Woher weißt Du das, Onkel?" forschte Kitty weiter.

„Ei," sagte ich, „da Du ihm gesagt hast, er würde mir einen großen Gefallen thun, wenn er spielte — —"

Hier wurde Kittys weißer Nacken und Busen etwas röthlich.

„So hat er es für nothwendig gehalten, mich wissen zu lassen, warum er nicht thun könne, was ich wünschte."

„Was Sie wünschten?" fragte Wells.

Kitty wurde noch röther.

„Ja," sagte ich, „was ich wünschte und was Kitty ihm als meinen Wunsch vortrug."

„Das verstehe ich nicht," sagte Wells.

Kitty verstand es wohl nnd warf mir für meine gütige Rücksichtsnahme einen Blick der Dankbarkeit zu, der mich einigermaßen in Erstaunen setzte und meine arme Harriet electrisirte.

„Unter solchen Umständen," fuhr ich fort, „muß also dieser Theil der Ceremonie unterbleiben; und vielleicht ist es das Beste — ich bin überhaupt der Meinung, man sollte außer bei wichtigen Veranlassungen, d. h. bei solchen, die nicht bloß die nächsten Angehörigen des Verstorbenen, sondern auch noch andre Leute interessiren, alle überflüssigen Ceremonien vermeiden."

„Du hast vielleicht Recht, lieber Onkel," sagte Kitty, in einem Tone, der deutlich genug ausdrückte, wie sehr ihr meine gütige Schonung zu Herzen ging; „es wäre vielleicht doch besser, wenn wir nicht gingen."

„Wie?" sagte Harriet, die dem Kitzel nicht widerstehen konnte, ihr wenigstens einen kleinen Treff zu versetzen; „Du meinst also eine Leiche ohne Musik wäre entsetzlich langweilig?"

„Nein, Tante," versetzte Kitty, „aber — ich — —"

„Ich weiß wohl," sagte ich, um einer Sache ein Ende zu machen, bei der sich sonst nicht der erquicklichste Ausgang voraussehen ließ, „Kitty sieht jetzt ein, daß der Herr Pfarrer mit seinen Vorstellungen Recht hat."

„Ja, das ists, Onkel," sagte Kitty, und in den thränenfeuchten Augen erglänzte auf einmal ein heller Sonnenschein gerade auf Harriet, „ich gehe jetzt nicht. Jenny mag thun was sie will."

„Ich wollte nie gehen, liebe Kitty," antwortete Jenny.

„Sage Nichts von liebe, Jenny!" versetzte Kitty, aus deren Gesicht jede Spur von Kummer verschwunden war und einem lebhaften Zorne Platz gemacht hatte. „Du kannst thun, was Du willst; aber ich finde doch Mr. Kittingtons Benehmen, nachdem man ihm so viele Aufmerksamkeit geschenkt hat, im höchsten Grade unverschämt — das muß ich sagen — und sehr gefühllos, ich werde es aber auch dem Papa zu wissen thun."

Die interessante Augensprache, welche nach dieser leidenschaftlichen Rede unter der Gesellschaft stattfand, überzeugte mich, daß sämmtliche Anwesenden, selbst, wie mir schien, Jenny nicht ausgenommen, recht gut wußten, was zwischen der jungen Dame und dem Tanzmeister vorgefallen war. Dieses Gerolle der Augen war wirklich merkwürdig; die meinigen waren inzwischen hauptsächlich auf die Harriets geheftet: ich wünschte zu sehen, wie sie dieses letzte Kunststück von Miß Kitty aufnahm.

„Aber Geschäfte," wandte ich ein.

„Welche Geschäfte," sagte Kitty in dem aufgeregtesten Tone, „können wichtig genug seyn, um ihn an dem zu verhindern, was wir wünschten? Ich habe ihn noch immer für einen einfältigen Gesellen gehalten."

Dieser Ausbruch unerwiederter Liebe hätte beinahe ein allgemeines Gelächter zur Folge gehabt, das am Vorabend einer Leiche im höchsten Grade unziemlich hätte erscheinen müssen, aber ich muß gestehen, auf mich machte er den allerkomischsten Eindruck. Der stufen-

weise Uebergang vom tiefsten Leid zur gemäßigten Trauer, ihre endliche Einsicht und Folgsamkeit in Beziehung auf die morgende Feier, der Abfall Kittingtons, sein vorgeschütztes Geschäft, und dann ihre heftige Schlußfolgerung in den stärksten Ausdrücken abgefaßt, die ohne Zweifel aus dem in Montpelier eingeführten Wörterbuche geschöpft waren, dieß Alles war beinahe zu viel für mich; inzwischen gaben wir uns doch den Anschein, als nehmen wir keine sonderliche Notiz von der Klimax ihrer Sprache, bis Wells mit der vollendetsten Gravität und scheinbar ohne allen Bezug auf das Vorgefallene zu ihr sagte:

„Es freut mich, meine liebe Kitty, daß Du die Sache in ihrem gehörigen Lichte ansiehst und den Plan aufgibst, der morgenden Ceremonie anzuwohnen."

„Ich ginge jetzt nicht," sagte Kitty, „und wenn Sie mir hundert Pfund gäben: nachdem Papa so höflich, so freundlich gewesen ist, nachdem er — aber ich frage Nichts darnach und will gar Nichts mehr davon sprechen. Jenny mag gehen, wenn sie Lust hat, ich gehe nicht." Und nachdem sie in eine Fluth von Thränen ausgebrochen, an deren Produktion die Trauer keinen Theil hatte, stürzte das liebenswürdige Mädchen im eigentlichen Sinne des Wortes aus dem Zimmer.

„Soll ich nicht zu ihr gehen?" fragte Jenny, von dem kleinen Schemel aufstehend, worauf sie saß.

„Wie es Dir beliebt, Jenny," antwortete Harriet.

Und Jenny beliebte zu gehen, aber aus der ganz eigenthümlichen inzwischen nicht näher zu bezeichnenden Emphase, womit sie das Wort ihr gebraucht hatte, ersah ich im Augenblick, daß die Schwestern zwei Wesen waren. Jenny hatte sichs wohl zu Herzen genommen, welch ganz andre Behandlung sie in unsrem Hause erfuhr, wo sie die Liebe der Familie mit Kitty wenigstens theilte, als in Montpelier, wo Kitty Alles galt und sie eine reine Null war; was aber weder Harriet noch mir behagen wollte — denn wir hatten die Sache unter vier Augen besprochen — das war die Gewißheit, daß

wir Cuthbert aufs Empfindlichste beleidigen würden, wenn wir uns auf Jenny's keineswegs bloß stillschweigend angedeuteten Wunsch einließen, in Ashmead bleiben zu dürfen, statt mit Kitty nach Bath zurückzukehren.

Ich habe oft gesagt, wenn ich durch eine Landstadt kam, die ich nie vorher gesehen hatte — und vielleicht haben viele andre Leute dasselbe gesagt und gedacht — „hier ist ein Ort, mir und vielen Millionen unbekannt — eine dünnbesäte Reihe Häuser mit zwei oder drei Villen in der ganzen Gegend umher zerstreut — armselig, unbedeutend und obscur; aber auf diesem Plätzchen — diesem Flecke — dieser Scholle Lands wüthen alle Leidenschaften und Stürme, alle Eifersucht, aller Neid und aller Haß, wodurch die größten Gemeinden aufgeregt werden; aber das gestehe ich, daß ich nie, selbst bei meinen romantischsten Betrachtungen über die Sache daran dachte, daß ich bescheidenes Individuum, bei meiner ruhigen, unabhängigen Stellung in dem großen Dorfe oder der kleinen Stadt, wohin mich meine Liebe zu Harriet gelockt und gefesselt, in dem zurückgezogenen, anspruchslosen Ashmead einen Tummelplatz für all die Verdrießlichkeiten erblicken würde, die es jetzt charakterisiren. Cuthbert stieß mich von sich — Brandyball intriguirte gegen mich — Kitty stellte mir ein Bein — Sniggs verließ mich treulos — Nubley verwickelte mich in Schwulitäten — Wells belästigte mich — Merman insultirte ihn und beschimpfte seine Tochter — Thompson bedrohte mich — und Tom war gestorben. Wer auf Erden, wenn er sich nicht solche Dinge recht lebhaft veranschaulicht hat, würde beim Vorüberfahren an einer bescheidenen, weißfrontigen, artigen Hütte, wie Southey in seinem Spaziergang des Teufels sagt, nicht vielmehr als zwei Bogenfenster und eine Thüre dazwischen, welche aussehen, wie ein paar Schnürbrüste, die in einem Ladenfenster von Bondstreet zum Verkauf ausgehängt sind, an all die Bedrängnisse und Unruhen denken, die drinnen in voller Gährung waren! Alle Interessen haben nur vergleichungsweise Bedeutung und jeder soll sich mit dem beschäftigen, was ihn zunächst angeht.

Ein langjähriger erster Minister denkt wahrscheinlich nicht angelegentlicher auf die Erledigung einer großen, nationalen Frage, auf eine Kriegserklärung oder einen Friedensschluß, als ich darauf dachte, Cuthbert zu beschwichtigen, die Leiche des ungeleckten Bären vom Halse zu bekommen oder wie mich mit Kapitän Thompson, dem Onkel zweier eleganten Ladies und Vetter einer dritten, auseinander zu setzen. Aber dieß kommt überall vor, und in manchen Fällen — ich will hier keine Reflexionen anstellen — würden sich die Kräfte und Talente, die man zur Durchführung armseliger Provinzialintriguen auf die Wacht bietet und ins Feld stellt, nach meinem Lieblingsgrundsatz der Verallgemeinerung vollkommen hinreichend erweisen, um Angelegenheiten zu leiten, denen man die höchste Wichtigkeit beilegt.

Ich glaube — ich bin zwar noch jung — aber ich glaube doch, daß sehr wenig dazu gehört, einen so genannten Staatsmann zu machen, noch weniger aber ein Kabinet zu machen. Ich habe bereits gesagt, daß ich nicht viel von Politik weiß, und mich nicht viel damit beschäftige, aber ich bin doch überzeugt, daß irgend dreizehn, leidlich vernünftige, gebildete Männer mit gemäßigten Verstandesgaben, mit Hülfe (jeder in seinem besondern Departement) erfahrener, in den Details wohl bewanderter und routinirter Unterbeamten, der Regierung unseres Landes so gut vorstehen können, als irgend andere dreizehn leidlich gebildete Männer, die man irgendwo finden kann; deßhalb wundre ich mich auch jedesmal, so oft ich von einer Seite klagen höre, wie schwierig und mißlich es sey, die dreizehn auf der andern Seite, die zufällig am Brette sind, zu verdrängen. Ein überlegener Geist wird den Weg zeigen und das Kommando übernehmen, aber was die Uebrigen betrifft — doch ich will mich nicht weiter hierüber auslassen; — wir haben gegenwärtig ein Tory-Ministerium, das, so weit ich die Sache beurtheilen kann, wohl viele Jahre keine gefährlichen Angriffe der Whigs zu bestehen haben wird. Der Name Wellington wächst uns über die Köpfe, so schnell, wie seine Verdienste sich glänzend vor den bewundernden Augen des Landes entfalten. Wenn der

Schlachtengott seine Tage beschützt, so wird er unser Land retten, und da ich fest an die Vorsehung und ihre schützende Vorsehung für England glaube, so glaube ich auch, daß er zum Besten seines Landes das Leben davon tragen wird. Wir hatten einen Herzog von Marlborough, der große Thaten nach seiner Weise ausführte, beim schönen Wetter focht, und in einem vergoldeten Wagen, welcher jetzt im Tower zu sehen seyn soll, mit ein paar Kesselpauken hinter sich her über das Schlachtfeld fuhr; wenn aber das Wetter schlecht wurde, so gieng er in seine Winterquartiere. Lord Wellington greift die Sache anders an; er schlägt auf die Franzosen, statt auf Kesselpauken, und wenn er am Leben bleibt, so ist alle Aussicht vorhanden, daß wir auch ihn dereinst als Herzog erblicken werden; das Ding ist nicht unmöglich. Doch wie bin ich auf Einmal ins Prophezeien hineingerathen? Meine Berechnungen könnten ja auch zu Schanden werden. Ich wollte damit nur so viel sagen, daß jedes Haus, jede Familie an und für sich eine kleine Monarchie ist, und man bedenke wohl, was sie seyn würde, wenn sie eine kleine Republik wäre. Man nehme z. B. Blißfold — multiplicire all die conflikttirenden Leidenschaften und Gefühle, welche jetzt Ashmead aufregen, mit vierzig — sage vierzig als der ungefähren Zahl der Häuser, in welcher man dieselbe Klasse von Gefühlen möglicherweise voraussetzen kann — multiplicire sie dann wieder mit allen Städten und Dörfern im brittischen Reiche und sehe, welch eine Kombination von Interessen — unberechenbaren, unendlichen — beständig im Werke ist.

Erst heute Abend bin ich bei Kittingtons gewesen. Dort ist eine unterseeische Strömung im Werke, so klar und rein, wie die funkelndere Fluth oberhalb. Diese Mutter hat keinen einzigen Gedanken, als die Sorge für ihre würdigen Kinder. Dieser Sohn ist vielleicht, obgleich er es bei einer früheren Gelegenheit scherzend von sich gewiesen hat, irgend einem liebenswürdigen Mädchen zugethan, und es mögen allerlei Hindernisse ihrem Glücke im Wege stehen. Seine kastanienbraunhaarige Schwester, mit einem der gescheidtesten Gesich-

ter, die ich je gesehen, hat vielleicht die Melodie abgeschrieben, welche sie entzückte, wenn eine geliebte Stimme den Text dazu sang, und doch hatte ich, ungeachtet ich an demselben Orte lebte, nie vorher eine solche Scene gesehen. Wenn ich eine Gegend durchreise, von der ich Nichts weiß, so kann ich nicht umhin den Rauch zu beobachten, der, wie Moore sagt, „anmuthig emporwirbelt" aus dem Kamin eines Hauses, das ich noch nie zuvor gesehen habe, und zu mir zu sagen: um das Feuer herum, welches diese Dünste von sich gibt, sitzt vielleicht jetzt eine Familie, deren einfache Geschichte, wenn man sie niederschriebe, die ganze Welt interessiren könnte.

Es ist unnöthig, hier zu verzeichnen, was Harriet und ich über Kitty und Jenny und die plötzliche Weigerung der Ersten, dem Leichenbegängnisse anzuwohnen, zu einander sagten. Ich freute mich über das Resultat, obgleich wir recht gut wußten, welcher Ursache es zuzuschreiben war; aber das kam mich schwer an, meinem herzgeliebten Weibchen, besonders jetzt, da die Umstände ein weit längeres, häufigeres und vertrauteres Zusammenseyn herbeigeführt hatten, die noch immer unerledigte Geschichte von dem Thompsonschen Besuche zu verschweigen. Sie wäre mir nicht sonderlich am Herzen gelegen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, Rubley möchte, sey es nun bewußt oder unbewußt, das Geheimniß verrathen. Zu meinem unendlichen Vergnügen — ich bitte um Verzeihung für diesen Mangel an Galanterie und Mitgefühl — war Mrs. Rubley sehr von Zahnweh heimgesucht, das sie kampfunfähig auf ihr Zimmer fesselte, sobald die „Abendkälte — he! he!" wie sie sich auszudrücken pflegte, kam: ein Umstand, der mich an einen mir erst neuerlich zu Gesicht gekommenen Brief eines sehr wackern Offiziers, des Sohnes eines meiner ältesten Freunde erinnerte, der unmittelbar unter dem Ohr durch beide Wangen geschossen, seinem Vater schrieb, er habe eine bedeutende Wunde erhalten, die ihn zu einem lebendigen Anomalon mache, denn wenn er sprechen wolle, so müsse er „sein Maul halten". Dieser Ausdruck, auf die Lady angewandt, könnte etwas plump erscheinen, allein ich gestehe, daß die

Abwesenheit Mrs. Nubleys mit ihrer pfauenmäßigen Geziertheit und Einbildung mir eine wahrhaft tröstliche Beruhigung war.

Inzwischen hat Alles seine Zeit. Harriet sah müde aus — das liebe Kind, wie konnte es auch anders seyn? Ich bin nur zu glücklich, daß sie Alles so wohl überstanden hat.

„Komm, meine Theuerste," sage ich, „lehne Dich an meinen Arm — laß mich Dich auf Dein Zimmer führen."

„Danke, Gilbert," spricht das herzensgute, herrliche Kind.

Sie lehnt sich an meinen Arm — ihr Vater küßt sie und wirft mir einen Blick zu, welcher sagt: „da Fanny hier übernachten wird, so wollen wir noch etwas Branntwein und Wasser trinken, geistlich schwach, aber komfortabel heiß, bevor ich heim gehe;" denn Wells ist ein Mann, der die Behaglichkeit seiner Bedienten und seiner Pferde der eigenen vorzieht und heute Nacht den Weg ins Pfarrhaus zu Fuße machen will. Ich nicke und winke ihm zu läuten, worauf Fanny sagt:

„Wart, Harriet, ich gehe auch mit."

Worauf ich erwiedere — „Du hast ja noch kein Licht."

Ich führe meine Harriet bis an die Thüre ihres Zimmers, wo Foxcroft ihrer wartet, und gebe ihr einen Kuß — einen Abschiedskuß, für den Augenblick.

So weit ist Alles gut; dann kehre ich zu Wells zurück und da er ein Glas oder vielleicht, indem es außerordentlich kalt ist, auch zwei trinken will, so muß ich ihm Gesellschaft leisten. Die Aufgabe ist nicht so schmerzlich.

Es fängt an zu schneien; er kann nicht wohl gehen, bevor es aufhört.

Sechszehntes Kapitel.

Die Leiche ist vorüber. Sniggs, sein Assistent und ich waren die einzigen Leidtragenden. Wells verrichtete den Gottesdienst mit so

vieler Energie, als seine wirklich über alle meine Erwartungen aufgeregten Gefühle gestatteten. Ich wartete mit melancholischer Geduld, um die Erde über dem Sarge aufhäufen zu sehen, und während das trübselige Geschäft vor sich ging, als gerade die letzte Schaufel voll, die den Gegenstand meinen Augen entrückte, in das Grab geworfen wurde, rief ein Weib, die Frau eines kleinen Krämers vom Orte, dicht an meinen Ohren: —

„Ach armer Junge! Hättest du Vater und Mutter gehabt, um für dich zu sorgen, so lägest du jetzt nicht hier.“

Dieß war unstreitig unter allen Umständen ungemein angenehm, denn es lag nicht nur ein Vorwurf darin, welchen ich mir vollkommen bewußt war nicht verdient zu haben, sondern bewies mir auch, daß die allgemein vorherrschende Ansicht unter dem Blißfolder Publikum entschieden gegen meine eigene und meiner armen, theuren, gutherzigen Harriet Zärtlichkeit und Menschenfreundlichkeit eingenommen war. Dieß war jedoch noch nicht Alles; denn in dem Augenblick, wo das Weib diese Worte äußerte, appellirte ich, beinahe unbewußt, mit meinen Augen an Sniggs, der ein wenig im Hintergrunde stand, und sah ihn seinem Assistenten einen Ellenbogenstoß versetzen, begleitet von einem Naserümpfen, das mir ganz deutlich seine vollkommene Zustimmung zu ihrem Ausspruche anzuzeigen schien, obgleich ich mich des Gedankens nicht erwehren konnte, daß derselbe eine weit bessere Andeutung auf ihn gefunden hätte.

Bei meiner Rückkehr nach Hause traf ich meine beiden Stiefnichten, wie ich sie wirklich erwartet hatte: Kitty spielte Komödie mit ihrer Untröstlichkeit, während Jenny tief ergriffen, durch die gelassene Niedergeschlagenheit auf ihrem Gesicht, sowie ihre ganze Art und Weise sich zu benehmen wirkliches Leid verrieth, das jedes Gepränges entbehren konnte. Ich gab ihnen eine umständliche Erzählung von der Ceremonie, worauf Kitty laut aufschluchzte: „also war wirklich keine Musik da?“ Eine Frage, deren ganzer Ton mich überzeugte, daß die junge Lady meiner früheren Angabe von den Hindernissen, die

es ihrem Lieblingsprofessor unmöglich gemacht, selbstthätig mitzuwirken, keinen unbedingten Glauben schenkte. Harriet und ich wechselten Blicke, sprachen aber Nichts.

Die nächste Frage, die nunmehr verhandelt und entschieden werden mußte, betraf die Rückkehr der jungen Ladies nach Montpelier. Dieselbe sollte nach der Erklärung der Mädchen selbst und den offenbaren Voraussetzungen des Mr. Sniggs unter seiner Obhut und Aufsicht von Statten gehen. Inzwischen verrieth Kittys ganzes Benehmen eine Art schmerzlichen Wunsch, einen oder zwei Tage länger, als Cuthbert vorgeschrieben hatte, bei uns zu bleiben; die arme Jenny aber hegte ganz offenbar kein sehnlicheres Verlangen, als für immer bei uns bleiben zu dürfen, allein ich sah keine Möglichkeit ein, ihren Wunsch, dem ausdrücklichen Befehl ihres Stiefvaters zuwider, zu erfüllen, und hielt es daher meinem vielbewährten, langjährigen Grundsatz zu Folge, ein Bischen zu warten und zuzusehen, wie es weiter gehe, für das Beste, allen ferneren Gedanken darüber auf einige Tage vorläufig den Abschied zu geben, bis eine Aufforderung von Sniggs anlange, der natürlich Cuthbert eine umständliche Beschreibung von der Leiche zuschicken würde, um sofort seine weiteren Befehle zu erhalten, und dessen offiziellem Vortritt ich nicht das Mindeste in den Weg zu legen Lust hatte. Ich fragte Kitty bloß, nachdem ihr unmäßiger Kummer in Etwas beschwichtigt war, und sie sich durch ein paar Blicke in den Spiegel überzeugt hatte, daß jede längere Fortsetzung dieses weinerlichen Possenspiels der allgemeinen Schönheit ihres Gesichtes Eintrag thun würde, ob Cuthbert irgend einen bestimmten Tag für ihre Rückkehr nach Bath festgesetzt habe.

„Nein,“ antwortete sie, „er hat nicht gerade einen Tag bestimmt, und ich möchte gerne noch einen oder zwei Tage bei meiner lieben Tante bleiben, denn jetzt, nachdem der arme, gute Tom begraben ist, können wir gewiß auch in's Pfarrhaus gehen und Fanny und Betty besuchen.“

„Betty," sagte Harriet mit einem bedeutungsvollen Blick, „kommt vor acht oder zehn Tagen nicht nach Hause."

Sie hätte hinzusetzen können: „vor vier Wochen nicht, wenn Du länger da bleibst"; denn Betty war, wie ich bereits bemerkt habe, zu einer vertrauten Freundin auf „einen elastischen Besuch", wie Daly es zu nennen pflegte, geschickt worden — einen Besuch, der verlängert oder abgekürzt werden konnte, je nachdem die Umstände ihn angenehm machten oder nicht. Betty sollte wirklich so lange in Southampton bleiben, als Kitty in Ashmead sich aufhielt.

Ad vocem Elasticität fällt mir ein artiges Geschichtchen, das ich mir sogleich notirt habe, von der Elasticität einer Schildkrötensuppe ein. Vor etwa drei Jahren ging ich zu dem Wettrennen in Brighton — (vielleicht kommt einstens der Tag, wo sie aufhören werden, fröhlich und fashionabel zu seyn, denn die Leute fangen schon jetzt an, Brighton zu einer Winterresidenz zu machen) — und blieb dort vier Tage in einem Gasthofe, den ich nicht nennen will, weil ich, im Fall Jemand meine Bemerkungen unter die Hände bekommen sollte, dem Wirth in besagtem Gasthofe durch meine Angabe schaden könnte*).

Wir waren unser fünf und die Tagesordnung lautete für jeden der vier Tage: Schildkrötensuppe. Der Rest des Materials wechselte nach dem Gutdünken des Wirthes, aber in Beziehung auf die Schildkröte waren wir unbeweglich und standhaft, wie die Schildkröte selbst. Am ersten Tag war die Schildkrötensuppe, nach Doctor Moveys Ausspruch, gut, gut, gut! Am zweiten Tage: gut, gut, gut! Am dritten: gut, gut, gut! Am vierten: schlecht, schlecht, schlecht!

„Wie?" rief ich, „was soll das seyn? Die Schildkröte, die bisher so vortrefflich gewesen, ist ja heute rein ungenießbar."

„Wie befehlen Sie, Sir?" fragte unser Wirth.

„Ja, allerdings," sagte ich, „Aussehen und Titel sind sich gleich geblieben, aber der Stoff selbst hat nicht mehr die mindeste Aehnlich-

*) Wir glauben fast, Mr. Gurney hat dieses Geschichtchen schon einmal anderswo erzählt.

keit mit dem bisherigen, sondern ist ein elendes, erbärmliches Zeug, das man keinem Hunde vorsetzen sollte."

„Ach ja, Sir," sagte mein Wirth, „ich weiß das, aber ich bin nicht schuld; die Nachfrage nach Schildkröten war in dieser Woche gar zu groß. Da heißt es immer Schildkrötensuppe, Schildkrötensuppe, Schildkrötensuppe! Nun habe ich zwar auf drei Tage gut ausgereicht, aber heute am vierten sah ich mich genöthigt, sie zu strecken."

„Die Schildkröte strecken!" rief ich; „nun, wie greifen Sie das an?"

„Das will ich Ihnen sagen, Mr. Gurney," erklärte der Wirth; „wir strecken sie mit ein wenig Wasser."

Dieses „Strecken" habe ich nie vergessen; inzwischen verhielt es sich mit Betty's Besuche ganz wie mit der Schildkrötensuppe.

„Gurney," sagte Nubley, „ich wünschte fünf Minuten mit Ihnen zu sprechen, he?" — Können nicht errathen, was ich wünsche, he? Wollen Sie mit mir hinabkommen? — Möchte meine Frau nicht gerne um den Weg haben."

„Ich stehe zu Diensten," sagte ich.

„Wird Mr. Sniggs heute hieher kommen?" fragte Kitty.

„Auf Ehre," erwiederte ich, „ich weiß es nicht."

„Aber hast Du ihn eingeladen?" fragte das Mädchen auf's Neue mit einer Dreistigkeit, die mich in Erstaunen setzte.

„Ich könnte es nicht sagen," antwortete ich: „das Grab eines so nahen Verwandten, wie Dein Bruder, schien mir kein geeigneter Ort, um Einladungen ergehen zu lassen; überdieß ist Mr. Sniggs schon so lange her gewohnt, hieher zu kommen, wann es ihm gefällt, und zu bleiben, je nachdem er Lust hat, daß ich eine Einladung überhaupt ganz und gar nicht für nothwendig halte."

„Ja," sagte Kitty, den Kopf zurückwerfend und sehr, wirklich sehr unverschämt drein blickend, „er kam immer, um den lieben Papa zu besuchen, so lange er hier war."

„Kommen Sie," sagte Nubley, dem eine Art vertrauliche Mittheilung auf der Zunge zu liegen schien, und ich war froh, daß er mich drängte, denn bei all meiner Selbstbeherrschung kann ich doch nicht gewiß sagen, ob ich es hätte über mich bringen können, dem impertinenten Maulaffen eine höfliche Antwort zu geben — so hübsch das Mädchen auch war, und bei Gott, ich muß gestehen, dieß ist ein Vorzug, der sich allenthalben Geltung zu verschaffen weiß.

Wir gingen in meine Bibliothek hinab, wo Nubley mich ersuchte zu sitzen, während er selbst nach gewohntem Brauche im Zimmer auf- und abzugehen anfing, sein Kinn haltend, sich gelegentlich an das Kamingitter lehnend und gedankenlos im Spiegel betrachtend. Es ist unmöglich, die Wirkung des Dialogs schriftlich wieder zu geben, ohne für das, was er nicht zu äußern gedachte, im Gegensatz zu dem, was er für meine Ohren bestimmt hatte, besondere Zeichen zu finden. Ich habe es bei Niederschreibung seiner früheren Gespräche schwer gefunden, dieß zu thun, ohne den Faden der Unterhaltung zu zerreißen; das Beste wird wohl seyn, wenn ich seine gemurmelten Gedanken, über deren Aeußerung er sich gänzlich unbewußt war, unterstreiche, oder, wie ein Drucker sagen würde, gesperrt drucke, und so denke ich, wird sich ein fortlaufender Zusammenhang durchführen lassen, ohne den Unterschied zwischen den ebengenannten Worten und denjenigen, die er wirklich auf seine Zuhörer berechnet hatte, noch auf andere Art näher zu bezeichnen.

„Gilbert," sagte er, „ich habe die ganze Nacht an diesen Thompson und sein Benehmen gedacht. Ich sehe nicht ein — hm — warum — nein, ganz und gar nicht — warum Sie — hm — meinen Handel auf sich nehmen sollten — *ich denke, das wird ihn überraschen* — he — Gilbert?"

„Mein lieber Sir," antwortete ich, „wenn er seinem Besuche Folge gibt, so muß ich auf dem Wege bleiben, den ich bereits eingeschlagen habe. Warum sollten Sie, während Sie sich gar keiner Be-

leidigung gegen ihn bewußt sind, in Ihrem Alter sich einem Zusammentreffen dieser Art aussetzen mit einem solchen —"

„Warum nicht?" fiel Nubley ein. „Ich habe früher auch gefochten und meinen Mann getroffen — und ich war in einem höllischen Gedränge — habe ihn schön gezeichnet, he! — habe ihn in das Dickbein geschossen — hm — verdammt froh, daß ich ihn nicht umgebracht habe — warum sollte ich meine eignen Sachen nicht selbst ausfechten?"

„Weil ich Ihren Platz eingenommen habe," antwortete ich. „Die Sache läßt sich jetzt nicht mehr zurücknehmen."

„Und doch soll er nicht mit ihm hinausgehen — nicht mehr zurücknehmen?" sagte Nubley. „Nun sehen Sie einmal — he — bedenken Sie wohl — Sie haben eine herrliche junge Frau — und Sie lieben sie; — ich habe auch eine Frau, könnten Sie sagen — sonderbarer Kerl — aber ich habe kein Kind — einfältiges Weib — auch keine Aussicht mehr, eines zu bekommen. — Gut — Sie haben — ich bin zweimal so alt als Sie, oder noch älter — wenn ich mit ihm hinausgehe, oder auch aus der Welt gehe, so macht es Nichts — überdieß kann der Kerl mich auch fehlen — he — wenn er also seinen Mann hieher schickt, so weisen Sie ihn an mich."

„Gut," sagte ich, nachdem ich Alles gehört, „wir wollen schon sehen, mein lieber Sir. Ich zweifle, daß die Sache weiter getrieben wird, außer wenn der Kapitän sich unterstehen sollte, auf den Grund seines Besuches hin nachtheilige Gerüchte über uns zu verbreiten."

„Verbreiten!" sagte Nubley; „wie sollte er Gerüchte verbreiten? Die Leute kommen mit Niemand im ganzen Orte zusammen, und was die Nichten und Cousinen betrifft — Nichten ja wohl — he! he! — nicht als ob ich den Ladies zu nahe treten wollte, mein lieber Gurney — hm — mein naseweises Weib hat Alles über sie herausgebracht — Nichten! Nichten! — ha! ha! — nein, aber — es sind wirklich schöne Frauenzimmer — recht hübsche Frauenzimmer

— zwei oder drei Nichten und eine Cousine — drei! ha! ha! — aber — hm — das ist kein Grund, warum wir uns sollen im Barte kratzen lassen."

„Ganz gewiß nicht," sagte ich, „aber um auf Ihren Miethzins zu kommen, haben Sie —"

„Keinen Heller," sagte Rubley, „keinen Pfennig — zum Henker! Er muß seinen Zins bezahlen, ehe ich mit ihm hinausgehe — Alles blank auf den Tisch — he! — sonst — was — wenn ich ihn todtschieße, so kann ich mich an Niemand sonst erholen."

„Nein," sagte ich, „eine solche Erholung nach dem Tode wäre in seinem Falle so unwahrscheinlich, wie in den meisten andern."

„Ein hübsches Mädchen, die zweite, he, he! — es scheinen lebhafte junge Damen zu seyn," sagte Rubley; „sehr — hm — he! he! Unsinn — meine Frau haßt sie — verabscheut sie — die alte Gans ist eifersüchtig — hm — das ist hart — ich habe meine eignen Gedanken darüber — hm — aber dann — die Frauen sind immer hart gegen Frauen. — Seine Frau haßt Kitty Falwasser ärger als Kift (so sprach er das Wort aus) — inzwischen merken Sie sich's wohl, Gilbert — ich bestehe darauf, daß Sie keinen Schritt thun, he — verstehen Sie wohl, — daß Sie in dieser Thompson'schen Geschichte keinen Schritt thun, ohne erst mit mir zu sprechen — ich will dafür sorgen und Acht geben, daß Sie nicht können — he? — verstehen Sie mich? — Er ist ein gutherziger Kerl, aber sein Bruder ist ein Esel. — Indeß danke ich Ihnen für das, was Sie gethan haben — von ganzem Herzen — ha — es soll sein Schade nicht seyn; aber erinnern Sie sich wohl — wenn dieser Monsieur Thompson wieder kommt, so lassen Sie es mich wissen — er denkt wahrscheinlich nicht daran, daß ich die Sache so genau weiß — hm — sehen Sie?"

„Ja," sagte ich — „und höre es auch," dachte ich; — „ich will Ihnen buchstäblich Folge leisten." Und ich gestehe, ich war in hohem Grade verwundert, um nicht zu sagen überrascht, so viel ächte Güte

bei einem Manne zu finden, den ich trotz aller Achtung für sein Alter und seine lange Verbindung mit meinem Bruder bis zur Entwicklung dieses Handels jedenfalls nicht in diejenige Menschenklasse gerechnet hatte, zu der er nach seinen eigenen unbewachten und unbewußten Ausdrücken seiner Gefühle und Grundsätze wirklich gehörte. Ich hatte den Handschuh für Nubley mehr wegen seines Alters und seiner Stellung zu Cuthbert, als aus irgend einem andern Grunde aufgenommen; aber der kleine Dialog — wenn man es so nennen darf — worin sich eine dritte Reihe von Gedanken und Meinungen entwickelte, hatte den excentrischen alten Herrn sehr bedeutend in meiner Achtung gehoben, auch war es mir in dem Augenblick, wo mein nächster und einziger lebender Verwandter augenscheinlich mir abtrünnig wurde, nicht unangenehm zu finden, daß sein ältester Freund und langjähriger Associé offenbar günstig für mich gestimmt war.

Es war nie mein Brauch, auf die Resultate zu sehen oder Consequenzen zu studiren, aber mit Hülfe der Vorsehung kann man, glaube ich, doch zu dem Schlusse gelangen, daß ein rechtschaffenes Benehmen stets seine Belohnung mit sich führt. Als ich mich entschloß, dem Manne mit der Reitgerte auf die oben beschriebene Art zu begegnen, dachte ich nicht lange daran, welche Wirkung mein Festhalten an dem Pfade, der mir der gerade schien, auf den würdigen alten Herrn machen würde. Hätte der gerade Pfad zur bittersten Beleidigung gegen ihn geführt, ich wäre mit der gleichen Rücksichtslosigkeit auf demselben fortgewandelt. Ich bleibe mir hierin immer gleich; so wie eine Sache mich afficirt, so kommt sie auch heraus; und obgleich der Gedanke, irgend ein menschliches Wesen zu beleidigen oder zu verletzen, meinem Herzen und Gemüth durchaus ferne liegt, so sehe ich doch manchmal Leute ernsthaft und düster werden, weil ich vielleicht Etwas gesagt habe, was sich auf ihre eigenen, besonderen Umstände, von denen ich rein Nichts wußte, anwenden ließ, oder weil ich irgend einen unglückseligen Fleck in ihrem Charakter berührte, dessen Existenz mir

gänzlich unbekannt war. So erging es mir mit Thompson; ich sah, er war ein Eisenfresser, der sich mit Gewalt eine Geltung verschaffen wollte, und ich hielt es für meine Pflicht, mich selbst in die Lücke zu stellen, um einem Angriffe Einhalt zu thun, der nach meiner Ueberzeugung keinen Widerstand gefunden hätte: denn das wäre mir nicht im Schlaf eingefallen, daß mein lieber, alter Nubley sich zu einem so entschlossenen Kampfe gegen seinen höchst ungebärdigen Miethsmann ermannen würde, dessen Streitsucht ich überdieß in der Ueberzeugung begründet glaubte, daß sein alter Hausherr den ganzen Miethzins für Schloß Chittagong als eine Art Entschädigung für die angebliche Beleidigung gegen die Damen nachlassen werde. Jedenfalls war ich entschlossen, daß Nubley trotz der Thätigkeit, die er sich selbst gelobt, unter keinen Umständen etwas Weiteres von der Sache hören solle, bis sie entschieden sey.

Es ist eine merkwürdige Beobachtung, wie bald sich im Geiste eine Verkettung bildet, wenn man nur einmal den ersten Ring fest hat. Bei allen meinen Betrachtungen über Cuthberts wahrscheinliches künftiges Benehmen gegen Mrs Brandyball, oder allen meinen Reflexionen über seine beinahe unnatürliche Abtrünnigkeit von mir und den Meinigen zu ihren Gunsten, hatte ich doch nie an die Möglichkeit gedacht, daß Nubley je als Vermittler zwischen mir und meinem höchst trägen, unbeweglichen Bruder auftreten könnte. Die unabsichtliche Enthüllung seiner Gefühle gegen mich machte mich nun auf einmal auf einen Punkt aufmerksam, der mir bisher nicht aufgefallen war, und ich beschloß nach glücklicher Beseitigung des Thompson'schen Handels den gutherzigen alten Herrn in diesem Sinne zu bearbeiten.

Kurz nach unserer Unterhaltung erhielt ich ein Billet von Sniggs, das ich hier in der Abschrift mittheile:

„Mein lieber Sir — ich wollte Sie nicht unmittelbar nach der melancholischen Ceremonie von heute früh mit der Frage belästigen, ob Sie heute Abend mit der Post an Mr. Cuthbert schreiben wollen,

oder ob ich in dem Briefe, den ich seinem Auftrage gemäß an ihn abgehen lassen werde, das Eine oder Andere von Ihnen melden soll.

„Ich wäre selbst nach Ashmead gekommen, um Sie hierüber zu fragen, allein ich wollte doch in einer solchen Zeit nicht stören. Hoffentlich befinden sich Mrs. Gurney und die lieben jungen Ladies so gut, als man zu erwarten das Recht hat? Werden Sie wohl die Güte haben, sie zu fragen, ob sie irgend Etwas mitschicken wollen?

Ihr ganz ergebenster

S. Sniggs.

„Nachschrift. Mein Bursche wartet auf Antwort."

Das konnte ich nicht ertragen. Es wäre mir schlechterdings unmöglich gewesen, im gewöhnlichen Sinne des Wortes höflich zu seyn, wenn ich mich herabgelassen hätte, auf eine detaillirte Antwort auf das einzugehen, was mir die plumpste Beleidigung schien, die mir je geboten worden — ob absichtlich oder nicht, darüber nachzudenken, nahm ich mir jetzt nicht Zeit — aber entschlossen, mich unter keinen Umständen zu einer erbitterten Correspondenz hinreißen zu lassen, und eben so abgeneigt, eine höfliche zu führen, gab ich dem Bedienten bloß meine Complimente auf und ich habe nichts zu antworten.

Kaum hatte ich indeß diese Botschaft abgesandt, so ärgerte sie mich wieder, weil ich den Mädchen keine Gelegenheit verschafft hatte, ihrem Stiefvater zu schreiben, eine Unterlassung meiner Seits, von der ich überzeugt war, daß Sniggs sie bei Mrs Brandyball zu einem Verbrechen erster Größe steigern werde. Ich begab mich daher in's Gesellschaftszimmer, wo die jungen Ladies waren, und erklärte ihnen, wenn sie nach Montpelier zu schreiben wünschten, so werde Mr. Sniggs ihre Mittheilungen unter seiner Adresse besorgen.

„Ich meine doch," sagte Kitty, „Mr. Sniggs hätte wohl selbst kommen können, wenn man bedenkt —"

„Er sagt," versetzte ich, „er wünsche an einem Tag der Trauer uns nicht zu belästigen."

„Es war weiter kein großer Trauertag für mich," sagte Kitty; „ganz anders wäre es gewesen, wenn ich zur Leiche gegangen wäre und das werde ich Papa sagen."

„Ei," sagte ich, indem mir meine Geduld sehr schnell schwand, „warum bist Du denn nicht gegangen?"

„O!" erwiederte Kitty mit mehr Aufrichtigkeit als Weisheit, „ich mochte nicht gehen, weil ich sah, daß man mich auf jede Art ärgern wollte; man wollte ja gar Nichts thun, was ich wünschte, und ich weiß wahrhaftig nicht, wem man hätte folgen sollen, wie Mrs. Brandyball selbst sagte außer mir."

„Ich frage bloß," sagte ich mit so viel Kälte, als ich aufzuwenden vermochte, „ob Du Etwas nach Montpelier zu schreiben hast."

„Nein, Onkel," versetzte Kitty, „ich werde nicht schreiben; aber wenn ich wieder hinkomme, so werde ich sehr viel sagen. Ich weiß besser, wie es hier zugeht, als einige Leute sich einbilden werden. Ja ich weiß es und — —"

„Und ich weiß es auch, Miß Kitty," sagte ich; „deßhalb muß ich Dich bitten, Dir kein solches Benehmen in meinem Hause zu erlauben."

„In Papas Hause wirst Du meinen," sagte Kitty aufflammend: „bei Gott, als ob ich nicht dieses Alles wüßte. Ja, sogar mein Kammermädchen, die Wilkins, weiß die ganze Geschichte."

„Ich muß Dich bitten," sagte ich, sie wieder unterbrechend: „führe nicht Dienstboten als Autoritäten an, wenn ich mit Dir über Familienangelegenheiten spreche."

„Ich bin überzeugt," sagte das erbitterte Mädchen, „daß ich nicht zu Deiner Familie gehöre; so hat mir auch Mrs. Brandyball gesagt und was — —"

„O Kitty, Kitty! liebe Kitty!" rief Jenny: „sprich doch um Gottes willen nicht so."

„Ei," sagte Harriet, „sie kann sprechen, wie sie will; aber, Gilbert, schicke sie morgen in die Schule zurück, wo eine Darstellung ihres

Benehmens hoffentlich Deinen Bruder veranlassen wird, ihr eine derbe Züchtigung angedeihen zu lassen."

„Dank Dir, meine Liebe," sagte Kitty mit dem unverschämtesten Blicke auf meine arme Frau; aber ich habe gar keine Lust, mich von Dir irgendwohin schicken zu lassen. Wenn es mir gefällig ist zu gehen und Mr. Sniggs es gefällig ist, mich mitzunehmen, dann will ich gehen."

„Mr. Sniggs," sagte Nubley, der der ganzen Scene angewohnt, und mit einer Art convulsivischer Anstrengung gekämpft hatte, ihr ein Ende zu machen, „Mr. Sniggs, mein liebes Kind, braucht sich nicht damit zu bemühen; ich werde Dich und Deine Schwester übermorgen nach Bath zurückführen — das kleine Teufelchen verdient die Ruthe und soll sie auch erhalten, wenn man mich Etwas gelten läßt. Morgen kann ich nicht. Der Teufel hole Thompson! — Aber übermorgen wollen wir die Reise machen."

„Ich mag nicht gehen," sagte Kitty in Thränen ausbrechend.

„Meine liebe Kleine," versetzte Nubley, „Du wirst dennoch gehen. Verzeihen Sie mir Mrs. Gurney — die arme liebe Seele, ich werde sie hoffentlich doch nicht erschreckt haben — he? — Sie werden mir verzeihen; aber ich bin beinahe vierzig Jahre lang Cuthberts Freund und Associé gewesen — hm — sehen Sie's, sehen Sie's? — und habe verdammt viel Geld durch seine Dummheit verloren — he — sehen Sie's? — ja — und hege die höchste Achtung vor ihm. Ich will nach Bath gehen — gerne thue ich's nicht, ich hasse den weißen Theekessel — he — sehen Sie? — ich will nach Bath gehen — he?"

„Gut," sagte Kitty, ihm Dolche zublitzend, „dann gehen Sie nach Bath, aber ich — —"

„Du wirst mit mir gehen, meine liebe Kleine — hm — kleiner Teufel" sagte Nubley. „Warum soll man die Pferde doppelt zahlen? — Ich muß Deinen Papa sehen, wie Du ihn nennst — hm — gar kein Verwandter von ihr — hm — und so will ich die ganze

Verantwortlichkeit auf mich nehmen; Du kannst es Sniggs sagen — ein sehr braver, gebildeter Mann, meine Theure — ein pillenvergoldender Schurke — hm — er könne Alles schreiben, was er zu sagen hat; Du aber und Jenny — hm — sie gäbe ein ganz artiges, hübsches Ding, wenn man sie hier unter Aufsicht nähme — he! — siehst Du's? — Ihr werdet mit mir gehen."

„Ich werde es nicht thun, Sir," sagte Kitty: mein Pa — —"

„Sag mir nicht, Du wollest nicht," eiferte Nubley, denn Du wirst doch wollen müssen — hm — es ist doch Nichts häßlicher anzusehen, als eine junge Dame im Zorn — hm — ausgenommen eine alte — wie? Siehst Du's nicht?"

„Ich will durchaus nicht gehen," sagte Jenny, sich an Harriet anklammernd.

„Dann kannst Du hier bleiben und eine Bettlerin werden," sagte Kitty.

„Kitty," sagte meine Frau, mit so vieler Sanftmuth, als ich nur hoffen konnte, „ein solches Benehmen und solche Aeußerungen sind im höchsten Grade unschicklich. Mr. Nubley ist nicht bloß der älteste Freund, den Dein Vater hat, sondern stand auch eine lange Reihe von Jahren im Geschäftsverkehr mit ihm: Du wirst doch nicht Mr. Sniggs, der zufällig mit uns bekannt worden ist, weil wir hier leben, einem Gentleman vorziehen wollen, dessen innige Freundschaft mit unsrer Familie sich schon seit so langer Zeit herschreibt. Bedenke doch — —"

„Ich bedenke Alles," sagte Kitty, „und ich bin überzeugt, die Aufmerksamkeit von Mr. Sniggs gegen den armen lieben Tom —" und nun machte eine Fluth von Thränen, welche Trauer bedeuten sollten, Gefühlen ganz andrer Art Luft.

„O, er ist ein sehr guter Doktor, „sagte Nubley und will für seine Mühe bezahlt werden — hm — von dem Kirschengeist gar Nichts zu sagen — hm siehst Du, meine Liebe? — Wir kennen alle seine Verdienste und ich werde sie sammt und sonders Deinem

lieben Vater mit Nächstem auseinandersetzen — hm — das ist ein guter Witz — hm — siehst Du nicht? Aber warum wir zweimal das Geld für Postpferde hinauswerfen sollen, um Dich nach Bath zurückzuführen, weil Du nicht mit mir reisen willst, das sehe ich nicht ein: was Jenny betrifft, wenn sie bleiben will, so kann sie das, im Fall Mrs. Gurney sie gerne behält. Ich werde sie entschuldigen."

„Ich wünsche allerdings zu bleiben," sagte Jenny und brach in Thränen aus, wie ihre Schwester so eben auch gethan, nur mit dem geringfügigen Unterschied, daß die ihrigen von Herzen gingen.

„Ich bin überzeugt, Jenny," sagte Kitty, „daß Du einen ganz besondern Grund haben mußt, so mit aller Gewalt hier bleiben zu wollen."

„Das mag wohl seyn," versetzte Jenny in einem erbitterten, leidenschaftlichen Tone, den ich nie vorher bei ihr bemerkt hatte: „aber wenn ich einen Grund habe, so ist es der, daß ich meine Tante und meinen Onkel liebe und ein ruhiges, gemüthliches und friedliches Leben liebe."

„Ah," sagte Kitty, „Du mußt noch etwas Andres lieben, daß Du dieses elende Nest unsrem schönen Bath vorziehen kannst."

„Was ich auch lieben mag," erwiederte Jenny, ihre Augen dermaßen anstrengend, daß sie aus den Höhlen zu treten schienen, „so bin ich doch in keinen Tanzmeister verliebt."

Das Wort war gesprochen; nur offene Gewalt verhinderte Kitty, summarische Injustiz an ihrer armen Schwester zu üben, die durch diesen höchst unerwarteten Verrath mit einem Schlage das ganze Geheimniß, worein wir die sonderbare Herzensangelegenheit gehüllt, zerstört und eine im höchsten Grad delikate Sache offen dargelegt hatte.

„Jenny," sagte ich, „sprich doch nicht so; ein Scherz unter euch ist ganz schön und gut, aber — —"

„Ich bringe Dich um, Jenny," rief Kitty; „ich — ich reiße Dir die Augen heraus — ich bleibe keinen Augenblick länger hier, jetzt

da ich weiß, daß sie es Alle wissen: das ist also der Grund, warum meine Briefe — doch ich will nicht sprechen — ich bleibe nicht länger — ich will gehen — ich ersäufe mich, ja das thue ich."

Und Kitty stürzte aus dem Zimmer.

„Geh ihr nach, Harriet," sagte ich; „beschwichtige sie — sorge, daß dieser Scherz keine übeln Folgen hat — denn es ist doch bloß ein Scherz. Jenny, Du solltest Deine Schwester nicht so in Wuth bringen, Du kennst ja ihr Temperament."

Harriet war wirklich beängstigt und eilte dem aufs Heftigste aufgeregten Mädchen nach.

„Ich habe bloß die Wahrheit gesprochen," sagte Jenny, „und Wilkins wird Dir das Nämliche sagen."

„Ein Tanzmeister!" sagte Rubley. „Ei, ei, sie ist ja noch ein Kind — hm — Tumtitidudeldidum — ein Tanzmeister! — gut, wenn auch! — o! Wenn meine Alte dieß erfährt — Ei wie, der kleine Mann, der hier lebt, mit dem rothen Haar und den Tanzschuhen?"

„Jetzt," sagte ich zu Jenny, um diese unglückselige weitere Beleuchtung der Sache so bald als möglich los zu werden — „jetzt gehe Kitty nach, sey freundlich gegen sie und sprich Nichts mehr von diesem abgeschmackten Dinge. Ich wünschte, Du hättest sie nicht damit geneckt — Du kannst bei uns bleiben, meine Liebe, wenn Du Lust hast; aber sage kein Wort mehr von dieser lächerlichen Geschichte; gehe, Du thust mir einen Gefallen."

„Ich will Alles thun, was Du wünschest, Onkel," sagte Jenny; „nur sehe ich nicht ein, wie Kitty sagen kann, ich wolle aus einem andern Grunde bleiben, als aus Liebe zu Dir und zu der Tante. Es thut mir sehr leid, wenn Du darüber böse bist, denn wahrhaftig, wahrhaftig, ich bin hier glücklicher, als ich irgendwo anders in der Welt seyn kann." Und sie klammerte sich laut weinend an mich, und verließ mich nur, als ich ihr mit sanfter Gewalt praktisch meinen

Wunsch zu erkennen gab, daß sie zu ihrer Schwester und zu Harriet gehen solle.

Ich sah Rubley an und bemerkte, wie zwei Thränen seine blassen, gefurchten Wangen herabrollten: er lehnte sich, wie gewöhnlich an das Kaminstück, sah ihnen unbewußt zu, wie sie hinabträufelten und murmelte: „Bei Gott, wenn ich nicht morgen erschossen werde, so will ich Ordnung in diese Sachen bringen! — Hm —" dann wandte er sich an mich: „Ein recht artiges Kind, Gilbert, wenn wir dafür sorgen können, daß es nicht verderbt wird. Ich will thun, was ich sage — ich bekümmere mich keinen Pfifferling um den Apotheker — ich will Kitty mit mir nehmen und sie ihrem Papa schildern. Was ist denn das für eine Geschichte mit dem Tanzmeister, he?"

„O," sagte ich, „ich glaube, es ist ein bloßer Scherz."

„Ich weiß nicht," versetzte Rubley mit wackelndem Kinne, „es muß doch Etwas dahinter stecken, he? — Er weiß die ganze Geschichte, will aber das Mädchen nicht blamiren — guter Kerl, guter Kerl! — hm — Sie glauben's also nicht?"

„Ich glaube üble Nachreden nie, bis ich sehr starke Gründe dazu habe," antwortete ich; „aber was soll ich mit diesem Sniggs anfangen? Ich habe ihm sagen lassen, ich habe auf sein Billet Nichts zu antworten; aber damit wird unter solchen Umständen Cuthbert wahrscheinlich nicht zufrieden seyn."

„O," sagte Rubley, „ich will der Haue einen andern Stiel drehen; ich will dem Meister Galen ein Billet schicken, das er nicht hinter den Spiegel stecken soll, und ihm erklären, wenn er seinen beabsichtigten Brief an Cuthbert schreiben wolle, so werde ich ihn aller weiteren Mühe in Beziehung auf die Reise überheben; auch könne er zu Ersparung des Briefportos Ihren höchst phlegmatischen Bruder benachrichtigen, daß ich zu ihm kommen werde. Lassen Sie uns einmal sehen, heute haben wir Freitag — am Montag mit den jungen Ladies — werde ihn nicht in das Geheimniß einweihen,

Jenny nicht mitzunehmen — hm — sehen Sie — muß den Kerl aus dem Sattel heben — ein sehr würdiger Mann, dieser Sniggs — hm — eine Bestie — ja das will ich thun; also nur Dinte und Feder — hier sind sie — am Ende wird meine Alte eifersüchtig, wenn ich mit Kitty reise — ich will die Sache in Ordnung bringen — das Mädchen muß mit mir fahren — so wird es recht werden — hm — vielleicht wird es aber nur um so schlimmer. Jetzt will ich — —"

Sofort machte sich Nubley an das Geschäft, Sniggs seinen Abschied zu geben, ein Schritt, wozu er sich vollkommen berechtigt fühlte; ich aber suchte Harriet auf und traf sie bei unsrer jungen Heldin, die in Folge ihrer aufgeregten Gefühle hysterische Zustände bekommen hatte und nun im Bette war, aber jede Versöhnung mit Jenny verweigerte und verlangte, man solle sie gänzlich der Pflege ihrer geliebten Wilkins überlassen.

Ich hielt eine kurze Berathung mit meiner Frau, welche gleich mir die Explosion bedauerte, wodurch Etwas ruchbar geworden war, was nach unsern Wünschen niemals das Licht hätte erblicken sollen. Wir konnten weiter Nichts thun, als die ganze Sache für höchst unbedeutsam erklären und Jenny's Beschuldigung einem kindischen Scherze zuschreiben, einem Scherze, der inzwischen jedenfalls an einem solchen Tage besser unterblieben wäre. Wir waren beide entschlossen, nicht die mindeste Notiz von diesem Auftritte zu nehmen, auch hofften wir, die Schwestern, die in demselben Zimmer übernachteten, werden sich noch vor Schlafengehen so weit versöhnen, daß sie, wenn von unsrer Seite jede Beziehung auf den verdrießlichen Umstand vermieden werde, ruhig die Nacht bei einander zubringen.

Ich ging zu Nubley zurück, der mir seinen Brief an Sniggs zeigte: „Er war vernünftig, gescheidt, billig und (da der gute Alte seine schwebenden Gedanken nicht niederschrieb) auch ziemlich höflich. Das Schreiben wurde abgesandt, und wir begannen eben ein Gespräch über Cuthberts Stellung zu der Gorgone, die ihn so seltsamlich verzau-

dert hatte, als man mir meldete, es sey ein Herr unten, der mich zu sprechen wünsche.

Ich sagte dem Bedienten, ich werde sogleich erscheinen, und war überzeugt, Kapitän Thompson werde also den allernächsten Augenblick, der sich in der That kaum leidlich mit den Begriffen von Anstand vertrug, ergriffen und einen Freund gesandt haben, um sich für die empfangene Beleidigung Satisfaction zu verschaffen: dieß kam in der That so bald als nur immer möglich nach der melancholischen Ceremonie, auf die er bei seinem eigenen Besuch so gefühlvoll angespielt hatte; indeß schrieb ich die Raschheit seiner Bewegung einem sehnlichen Wunsche zu, sich eine Stellung zu machen, was, wie ich bereits gesagt habe, nach meiner festen Ueberzeugung der Hauptgrund war, warum er überhaupt Streit gesucht. Ich eilte also hinab, um den Fremdling zu sprechen, und war über die Maßen froh, daß Rubley, dessen Gedankenkreis wirklich etwas beschränkter Natur war, vor lauter Eifer seinen Brief an Sniggs zusammenzulegen und zu versiegeln, aus der Meldung des Bedienten nicht nur kein Arg schöpfte, sondern sie sogar wirklich überhört hatte. So weit schien mir Alles gut zu seyn, und ich ging, um dem Helden Gelegenheit zu verschaffen, seinen Handschuh hinzuwerfen.

Als ich in das Morgenzimmer trat — dasselbe, wo ich mein Rendezvous mit Thompson gehabt hatte — erblickte ich einen stattlichen Mann von gebildetem Aussehen, der offenbar so eben von der Reise kam und in einen comfortabeln Ueberrock eingehüllt war. Er verbeugte sich sehr ehrerbietig vor mir, was mir ganz und gar nicht behagen wollte, weil man nach den Gesetzen des modernen Ritterthums immer höflicher gegen Dich ist, je ernstlicher man die Absicht hegt, Dich wo möglich nachher über den Haufen zu schießen.

Sobald ich ihn sah, blitzte ein Gedanke in mir auf, der mir sonderbarer, ja unter den gegebenen Umständen sogar sehr sonderbarer Weise bisher nicht gekommen war — er mußte natürlich von mir erwarten, daß ich ihm einen Freund nenne, mit dem er sich über das

Nähere berathen könne: von einer Entschuldigung gegen Kapitän Thompson konnte schlechterdings nicht die Rede seyn; lieber hätte ich mich mit der Reitgerte behandeln lassen; und ich erkläre, daß, als ich mich tête-à-tête und vis-à-vis von meinem Gaste befand, Reue, die bei mir gewöhnlich zu spät kam, mein Herz erfüllte, daß ich nicht an Jemand gedacht hatte, der mir in einer solchen Noth zur Seite stehen konnte.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir," sagte der Fremde, das Gespräch einleitend, „daß ich heute hieher kam, ohngeachtet Sie eine Leiche in der Familie hatten, aber mein Geschäft läßt keinen Aufschub zu."

„Wollen Sie die Güte haben sich zu setzen, Sir," sagte ich.

„Nein, Sir," erwiederte der fremde Gentleman, „mein Geschäft ist kurz. Sie kennen ohne Zweifel Kapitän Thompson."

„Ich habe ihn vor ein paar Tagen hier gesehen," sagte ich, „und bin deßhalb auf den Gegenstand Ihres Besuches vorbereitet."

„So viel ich weiß, ist Mr. Nubley hier?" fragte der fremde Gentleman weiter.

„Ja," sagte ich; „aber da ich Kapitän Thompson bereits erklärt habe, daß ich die ganze Sache auf mich nehme, so bin ich allein verantwortlich und Sie werden daher mich als die Hauptperson bei dem Geschäfte betrachten."

„Gut, Sir," sagte der fremde Gentleman: „Sie haben ohne Zweifel äußerst unvortheilhafte Gerüchte über den Kapitän gehört, seit er sich hier aufhält?"

„O nein," antwortete ich; „ich habe Nichts gegen seine Ehre gehört — unsre Familien standen nie so, daß sie einander besuchten, aber immerhin — bin ich — —"

„Ich möchte Sie bloß fragen, Sir," fuhr der Fremde fort, „ob Sie im Stande sind, irgend eine Beschuldigung gegen seinen Charakter zu erhärten."

„Nein," sagte ich, „wenigstens keine, die mich möglicherweise

verhindern könnte, ihn als Gentleman zu behandeln, und mit ihm zusammenzutreffen, so bald er Lust hat."

„Was ich vor Allem zu wissen wünschte," sagte der Fremde, „ist das, ob er Mr. Rubley Satisfaction gegeben hat?"

„Dieß war durchaus nicht nothwendig," sogte ich, „weil er sich erstens auf Mr. Rubley berufen hat und zweitens, weil ich die Sache auf mich genommen habe."

„Sie sehen, Sir," sprach der fremde Gentleman, „wir kommen jetzt auf einmal auf den Hauptpunkt. Ich bin mit der Post von London hergefahren, um heute hier zu seyn, denn nach einer Mittheilung, die in der Stadt ruchbar geworden ist, schien die Sache Eile zu haben — —"

„Ich denke, Sir," sagte ich, „ich spreche mit einem Offizier?"

„Ja, Sir," sagte der fremde Gentleman, „es ist so und die Dringlichkeit des Falles macht es nothwendig, daß ich so bald als möglich hier erschien."

„Gut, Sir," sagte ich, „ich denke, wir können die Sache kurz abmachen — mein Entschluß ist gefaßt — ich bin bereit Ihren Freund morgen früh zu jeder Stunde zu treffen, die Sie bestimmen werden, denn ich habe mir vorgenommen, daß Mr. Rubley Nichts von der Sache hören soll, bis sie vorüber ist."

„Es ist gar keine Möglichkeit, Sir," sagte der fremde Gentleman, „meinen Freund zu treffen, denn er ist zu sehr mit seinen Damen beschäftigt."

„Gut," versetzte ich, „aber nach dem, was Kapitän Thompson in der Sache gethan hat, könnte er offenbar wohl ein halbes Stündchen von seinen Nichten und Cousinen erübrigen."

„Nichten und Cousinen!" rief der fremde Gentleman: „Ei, ei, was fällt Ihnen ein, Sir? Sie sind so wenig seine Nichten und Cousinen, als sie die Ihrigen sind. Sie wissen doch, was für Leute es sind?"

„Sir," sagte ich, „ich glaube, die Gründe unsres Mißverständ-

nisses waren einige unbewachte Ausdrücke von Seiten meines Freundes Mr. Nubley; inzwischen erkläre ich, daß ich Nichts von den Damen weiß und würde mich, wenn es Ihnen gefällig wäre, lieber auf die Hauptsache beschränken."

„Wie?" sagte mein Gast, „auf die Möbel und die Weine?"

„Sir," sagte ich, wenn Sie hieher gekommen sind, mich zu insultiren und mit meinen Gefühlen Spott zu treiben, zumal an einem Tage und zu einer Zeit, wo eine Beleidigung dieser Art tiefer empfunden und entschiedener geahndet werden muß, so sprechen Sie immerhin so. Ich sage Ihnen, Sir, daß ich bereit bin, Kapitän Thompson zu jeder Zeit und an jedem Orte zu treffen, den Sie bestimmen werden, und ich werde dort mit einem Freunde erscheinen, der die Sache wahrscheinlich kurz abmachen wird."

„Kapitän Thompson zu treffen, Sir?" fragte mein Freund; „es scheint mir hier ein Irrthum vorzuwalten. Ich wollte gerne fünfzig Pfund geben, um Kapitän Thompson zu treffen, wie Sie ihn nennen — —"

— — „Wie ich ihn nenne, Sir?" sagte ich.

„Ja, Sir," erklärte mein Freund; „Kapitän Thompson von Schloß Chittagong, im Pfarrsprengel Blißfold, Grafschaft Southampton, ist in London Jenny Dabbs, alias der ehrenwerthe Wilmington Skimminggrove, alias Bluff Jim, alias Teddy der Dicke, alias ꝛc."

„Es ist mir wie im Traume," sagte ich.

„Gott segne Sie, Sir," fuhr mein Gast fort; „ich wollte Mr. Nubley sprechen wegen des Schadens, der seinem Hause zugefügt worden ist — wir kamen Dabbs in Folge einiger Gaunereien in London auf die Spur — konnten ihn jedoch schon seit sechs Monaten nicht auftreiben — vermißten ihn gänzlich — und nun hat er sich davon gemacht — irgend Jemand hat ihn aufgestöbert — der Polizei Anzeige davon gemacht — und wir haben natürlich kein Recht, die Damen in Gewahrsam zu halten, doch haben wir uns erlaubt, Sie um einen kurzen Verzug zu bitten und" — —

„Das ist höchst auffallend!“ sagte ich, „ich dachte mit einem Offizier zu sprechen, der — —“

„So ist es auch, Sir,“ sagte mein höchst ehrenwerther Freund; „mit einem Offizier von Bow-Street, der auf die Jagd nach Jimmy ausgeschickt worden ist; warum ich aber eigentlich hierher kam, ist, um zu erfahren, ob Mr. Nubley, der Gentleman, welcher sein Haus an ihn vermiethet hat, Alles weiß, was vorgefallen ist.“

„Er war gestern dort,“ sagte ich.

„Sah er nach seinen Weinkellern?“ fragte mein Freund.

„Dazu hatte er keine besondre Aufforderung,“ versetzte ich, „denn die Kellerthüre war vermauert.“

„Das will Nichts heißen,“ sagte mein Freund im Ueberrock, „die Mauer ist inzwischen niedergerissen worden und ich glaube fast, es liegen keine drei Dutzend trinkbare Flaschen mehr auf dem ganzen Lager.“

„Das,“ sagte ich, „ändert die ganze Sache. Haben Sie die Güte einen Augenblick zu warten — ich will hingehen und Mr. Nubley holen. Die Angelegenheit, die ich auf mich genommen habe, war ganz andrer Art. Ich habe Nichts dagegen, ihn hier die Hauptperson seyn zu lassen, obgleich ich mich entschieden gewehrt haben würde, wenn er im andern Fall ins Vordertreffen hätte stehen wollen.“

Ich ging hinauf — gab mir alle mögliche Mühe, den lieben Nubley über den wahren Stand der Dinge aufzuklären und brachte ihn dann in das Morgenzimmer herab, wo er meinen würdigen Gast traf, dessen äußerst gebildetes und feines Wesen und Benehmen mich zu der irrigen Meinung verleitet hatte, ich spreche mit einem Mann von einer weit höhern Stellung im Leben.

Es kostete mich nur wenig Zeit, Nubley den ganzen Umfang seines Unglücks begreiflich zu machen; im Anfang war sein Entsetzen sehr groß, denn in dem Nebel, der seinen Verstand gewöhnlich umhüllte, bis es ihm etwas wärmer um den Kopf wurde, glaubte er bei den ersten Mittheilungen, die Polizei sey von irgend einer Seite her aufgefordert worden einzuschreiten und das feindliche Zusammentreffen

zu verhindern, worauf er sich schon vollkommen vorbereitet hatte. Aber ach, die Aussicht, Kapitän Thompson, alias Jimmy Dabbs, alias den ehrenwerthen Wilmington Skimminggrove, alias Bluff Jim, alias Teddy den Dicken irgend anderswo als in Old-Bailey zu treffen, war jetzt so ziemlich verschwunden.

Und Nubleys Wehklagen über seinen extrafeinen Madeira von Gordon Duff und Bean zu hören, den er selbst in ihrem gastlichen Hause oder vielmehr Palaste in der Rua das Esmeralda zu Funchal gekauft — vier Pipen, nebst zwei Viertel Pipen zum Auffüllen — Alles dahin — sein köstlicher Paxton-Port — gründlich ausgeleert, in kleinen Portionen unter dem Schutze der Nacht fortgeführt und der Kapitän selbst davongegangen — geflohen — ohne Etwas zurückzulassen, als seine Bagage und zwar eine Bagage der Art, die auf dem Wege des Gesetzes nicht zurückgehalten werden durfte. Was das Duell betrifft, so war es ein Flohstich gegen diesen sehr bedeutenden Schaden, eine Spitzbüberei, die mit vollendeter Gewandtheit ausgeführt worden seyn mußte, von dem Gentleman, der als Gegenrechnung für seinen großartigen Diebstahl den Damnificaten mit der Reitpeitsche bedroht hatte.

Nubley nahm indeß die Nachricht mannhaft auf und beschloß mit dem Kommissär nach Chittagong zu gehen, um die Sache näher zu untersuchen. Seine erste Bestimmung war übrigens, daß die Ladies freigelassen werden sollten; auch machte er sich anheischig, im Fall sie die Mittel zur Reise nicht besitzen sollten, ihre Fahrt nach London mit der nächsten besten Gelegenheit zu bezahlen.

„Eine Frau," sagte Nubley, „sollte nie für die Schlechtigkeiten des Mannes büßen müssen, welchem sie in Liebe zugethan ist — he? — nein — ein Frauenherz ist immer liebevoll und wenn man es zu interessiren weiß — hm — so klammert es sich an den Gegenstand seiner Neigungen in Recht und Unrecht fest; — nicht aus schlechten Grundsätzen, sondern weil er sie lehrt, an seine Rechtschaffenheit zu glauben — he? — Ich bin auch jung gewesen — Die armen Dinger! Sie sind hübsch. — Was wollen sie jetzt anfangen? — he?

— Sehen Sie? — Schicken Sie sie fort — lassen Sie sie gehen, bevor ich komme — he! — Ich könnte ein Narr darob werden und ein weinender alter Mann ist ein dummer Anblick." — Sofort wandte sich der gute alte Herr, welcher von diesen Herzensergießungen, die der Offizier von Bow-Street, in der Meinung, sie seien an ihn gerichtet, sehr applaudirte, wie gewöhnlich Nichts wußte, an mich und sagte — „Jetzt Gilbert kann ich morgen früh mit dieser jungen Jesabel nach Bath abreisen und, mein lieber Gilbert, ich will dafür sorgen, daß Ihnen Ihr Recht widerfährt." Er drückte mir die Hand, zupfte sich am Kinn und sagte für sich selbst: — „Ja das will ich bei Gott."

Ich vermag kaum meine Gefühle zu beschreiben, als ich Nubley Anstalten treffen sah, dem Kommissär zu folgen, der seiner Bitte gemäß, die unglücklichen Damen vor seiner Ankunft fort zu schaffen, ihm vorangegangen war. Die unerwartete Herauswicklung aus einem höchst unangenehmen Handel — die Aufklärung über den Charakter des Kapitäns, an den er unvorsichtiger Weise sein Haus vermiethet — und seine plötzliche, entschiedene Parteinahme für mich in der Sache mit Cuthbert, schienen wirklich zu viele glückliche Ereignisse für einen Tag zu seyn, und zwar für einen Tag, der unter allen im Kalender am wenigsten Aussicht bot, mir und den Meinigen etwas anders zu bringen, als Kummer und Verdruß.

Als der liebe alte Herr — und wie sehr warf ich mir jetzt meinen frühern Widerwillen gegen seine Eigenheiten und meine damals gar zu große Lust über seine Fehler zu lachen vor! — fortgegangen war, da verspürte ich, ich kann es nicht läugnen, einen beinahe wonnigen Reiz, meiner lieben Harriet Alles zu erzählen, was sich zugetragen hatte. Natürlich machte sie mir Vorwürfe, nicht bloß, daß ich mich der Rache eines Jimmy Dabbs ausgesetzt, sondern auch, daß ich ihr die Umstände eines für sie so unendlich wichtigen Ereignisses verschwiegen habe. Alle diese kleinen vorübergehenden Differenzen, die mehr in Liebe

als in Aerger ihren Grund hatten, wußte ich inzwischen zu schlichten und fand, daß Kitty in Folge ihrer gewaltigen Aufregung eingeschlummert war, nicht jedoch ohne zuvor Mr. Sniggs ein Billet geschrieben zu haben, das ihre kleine, kurzbeinige Dienerin Wilkins in sein Haus hinabgetragen hatte; Jenny aber war, müde ihrer vergeblichen Bemühungen, sich Verzeihung für ihre unbedachte Anspielung auf den Tanzmeister zu erbitten, mit Harriet nach dem Boudoir zurückgekehrt, wo sie in den kräftigsten Ausdrücken ihren Wunsch zu erkennen gab, bei uns bleiben zu dürfen.

Mrs. Rubley verhielt sich während dieser Tage des Sturmes beständig auf ihrem Zimmer. Eine weiland Schönheit, zumal eine Blondine, die entweder das Dahinrollen der Zeit vergißt, oder das Vorschreiten des Alters nicht gewahr wird, kann es nicht über sich bringen, sich nach irgend einer Demüthigung zu zeigen und ein Schnupfen mit Hinneigung zum Zahnweh, so wie der leichteste Verdacht eines geschwollenen Gesichts hielt die gute Närrin — zu meinem großen Vergnügen auf ihrem Zimmer, oder ich glaube sogar in ihrem Bette zurück. Harriet widmete ihr gewöhnlich zwei oder drei ihrer Morgenstunden und blieb nach dem Thee bei ihr, bis sie am Einschlafen war; inzwischen glaube ich, daß, wenn sie so lebhaft und kreischend gewesen wäre, wie gewöhnlich, Rubleys eigene natürliche Gefühle und Wünsche schlechte Rechnung dabei gefunden hätten, denn obgleich sie weder die Macht, noch wahrscheinlich auch das Verlangen hatte, ihn zu meistern, so würde doch der Zustand fieberischer Aufregung, worin ihre Abgeschmacktheiten ihn beständig erhielten, sehr bedeutend dazu beigetragen haben, die Milch der Menschenliebe gerinnen zu machen, wovon ich ihn zu meiner Freude und, ich gestehe es, zu meiner Ueberraschung voll fand.

Es war etwa halb vier Uhr, als ich nach den schon erwähnten Vorgängen nicht ohne einiges Erstaunen Mr. Sniggs ernsten Blickes und mit einer Bedeutsamkeit in seinem Gesichte, die zu seinem Berufe und seinen Geschäften von heute früh wohl paßte, auf mein

Haus zukommen sah: ich hörte ihn klingeln — hörte, daß er hereingelassen wurde, hörte aber schlechterdings Nichts von einer Anmeldung. — Ich hatte nun die Neugierde meine Thüre zu öffnen, um zu sehen, was weiter geschah, bemerkte aber Nichts, als daß Wilkins, Kittys Kammermädchen, so bald er auf der Treppe angelangt war, sogleich ihn in Empfang nahm und auf Kittys Zimmer führte, woraus ich schloß, sie habe es nothwendig gefunden, ihn zu sich zu bescheiden, aber ob in seiner Eigenschaft als Arzt, oder als Rathgeber und Secretär, konnte ich natürlich nicht entscheiden. Ich hielt es indeß für meine Pflicht, Harriet die Sache wissen zu lassen und sie begab sich, zwar sehr ungern, aber doch aus einem richtigen Gefühl für das, was sie dem Mädchen und sich selbst schuldig war, auf ihr Zimmer. — Ohne allen Zweifel hätte Kitty, oder um die ganze Wahrheit zu sagen, Sniggs selbst nichts Unangenehmeres widerfahren können — denn er hatte sich seinen Pfad vorgezeichnet und schien entschlossen, fest darauf zu beharren. — Rubleys Billet hatte ihn ohne Zweifel aus dem Concepte gebracht — denn was auch Miß Kittys eigene Ansicht von der Sache seyn mochte, so konnte sie Sniggs doch unter keinen Umständen von Ashmead wegnehmen, ohne unsern Willen und Befehl, welchen beiden ich mich berechtigt fühlte unter der Sanction von Cuthberts ältestem Freunde und Associé mehr Kraft als bisher zu geben.

„Ich hoffe," sagte Harriet, als sie ins Zimmer trat, „daß Kitty nicht so unwohl ist, um Ihres ärztlichen Beistandes zu bedürfen, Mr. Sniggs."

„Nein, Madame, nein!" sagte Sniggs.

„O freilich bin ich's," sagte Kitty; „ich bin in der That sehr unwohl."

„Wenn ich das gedacht hätte, meine Liebe," sagte Harriet, „so hätte ich sehr gerne nach Mr. Sniggs geschickt — —"

„Danke Dir," versetzte Kitty; „ich konnte recht wohl selbst nach ihm schicken — Papa hat mich unter seine Aufsicht gestellt — und ich habe ihm sehr viel zu sagen, was er Papa wieder sagen soll — —"

„Dann," sagte Harriet, „wird es Euch wohl angenehm seyn, wenn ich wieder gehe."

„Ei," sagte Sniggs, mit der eigenthümlichen Hinaufziehung seiner Augenbraunen, die eine Art schwankende Entschiedenheit anzeigte, wenn man überhaupt die Existenz eines solchen Gefühles annehmen kann — „ich — wahrhaftig — ich bin überzeugt, Sie werden mir verzeihen, Mrs. Gurney — aber ich denke — vielleicht wäre es doch besser — ich kenne das — hm — —"

„O ich lasse sie mit dem größten Vergnügen in solch guten Händen," sagte Harriet, „ich meinte bloß, sie wünschte vielleicht, daß ich bei ihr wäre."

„Ich meine nicht," fügte Sangrado mit einem Ausdruck im Gesichte hinzu, der zu verstehen geben sollte, daß er, obgleich er sich von Kitty's Launen bestimmen lasse, gleichwohl die Interessen der Familie fördere — „junge Leute haben ihre eignen Grillen."

Harriet benahm sich ausgezeichnet gut und verließ den Apotheker und seine Patientin mit einer beinahe wundervollen Gefälligkeit; ihr Widerwillen gegen Kittys Benehmen keineswegs geschwächt durch ihre freche Art selbstständig aufzutreten und ihre Hochachtung für Mr. Sniggs nicht bedeutend vermehrt durch den patronisirenden Protectorston, den er für die junge Dame anzunehmen für geeignet gefunden hatte.

Während dieses interessante Zwiegespräch zwischen Kitty und ihrem medicinischen oder politischen Rathgeber statt fand, hatte der arme, gute Rubley die volle Wahrheit eingesehen, daß er von Jimmy Dabbs, alias Kapitän Thomson, auf eine schauderhafte Art geprellt worden, und sich durch eigenen Augenschein von seiner Weine und mehrerer anderer Mobilien Abwesenheit ohne Urlaub überzeugt; aber merkwürdiger Weise — man trifft doch viele Sonderbarkeiten und nie hat es auf dem Angesichte der Erde eine größere gegeben als eben diesen Mann, hatte sein beinahe immer abwesender Geist einen neuen Impuls erhalten durch das Gefühl für die grausamen Verfolgungen,

denen er mich ausgesetzt sah, und sein eigener Verlust, die Beschädigung und Demolirung seines Eigenthums schien ihn beinahe nicht zu berühren, obgleich er zu jeder andern Zeit und wenn seine Frau wohl genug gewesen wäre, ihn auf der gehörigen Höhe der Erbitterung zu halten, sich vor Aerger kaum zu helfen gewußt hätte, aber nein — er hielt sich jetzt bloß kurze Zeit auf dem Felde der Verwüstung und Zerstörung auf — er hatte, wie er sich ausdrückte, dafür gesorgt, daß der freiwillige Rückzug der Ladies gesichert wurde — und als er unter solchen im höchsten Grade verdrießlichen Umständen in weniger als einer Stunde zurückkam, schien er sogar etwas befriedigt und jedenfalls um 'ein Gutes beschwichtigt, weil der angebliche Kapitän Thompson doch wenigstens die Rücksicht beobachtet hatte, ihm das Haus und diejenigen Geräthschaften zu lassen, die er nicht wohl hatte fortschaffen können.

Bei seiner Rückkehr kam der würdige alte Herr zu Harriet und mir auf ihr Boudoir, ehe er aufs Zimmer seiner Frau ging; Jenny, die aus der Rathssitzung von Sniggs und Kitty ausgeschlossen war, befand sich auch bei uns.

„Gut," sagte er, „nun bin ich wieder einmal geprellt worden, ich kann es nicht läugnen — Thompson gehörte weder dem Militär noch der Marine, noch wie Sie gefunden haben, Gilbert, dem Civil an. He, he, he! Das ist der beste Witz, den ich seit langer Zeit gemacht habe — hm — sehen Sie — sie haben mir meinen Wein gestohlen — wenn ich sage, gestohlen, so meine ich, ihn fortgenommen — meine Mobilien sind zum Teufel — hm — ich will nicht zu viel sagen, sonst sagen Sie, ich sey ein Narr gewesen, die Sachen da zu lassen — aber ich bekümmere mich nicht darum — nein, nein, durchaus nicht — ich bekümmre mich mehr um Sie und die Ihrigen — hm, glauben Sie nicht auch so?"

„Sie ertragen Ihren Verlust mit großer Philosophie," sagte Harriet.

„Philosophie!" rief Nubley; „wahrhaftig — hm — kann nicht

immer weise seyn — meine Schuld — ich gestehe es — hoffe, Sie werden es meiner Frau nicht sagen, daß ich es selbst zugegeben habe — nur wissen Sie — Sie brauchens nicht zu sagen — hm — sehen Sie? — Ein plausibler Mann — ja, ja — ein Mann, der wohl Vertrauen erwecken konnte — hm — hübsche Mädchen die Nichten, he, he, he! — Die Ladies wären mir eher verdächtig vorgekommen — hm — sonderbar — Madeline wie er sie nannte, war — he, he! — aber Sie wissen, daß — hm — ich mich nicht mit solchen Sachen abgebe — nur wenn man so gerade darauf zu sprechen kommt — hm — ich habe doch das Haus wieder — und nun — hm — ist mir Alles recht — und überdieß habe ich noch nach andern Dingen zu sehen — hm."

Um diese Periode rief ein bescheidenes, ja unterthäniges Klopfen, das außer unter ganz besondern Umständen unvermeidliche herein! hervor und siehe da, der sonst so vertraute Hausfreund Sniggs stand vor uns.

Jenny rückte instinctmäßig näher an Harriet, als er sich nahte.

„Ich habe," begann der Meister Galen, „mit Miß Kitty über die Zeit gesprochen, wann ich sie und Miß Jenny nach Bath zurückbringen soll; aber — ob morgen, oder erst übermorgen, oder — —"

„Ei, wie," sagte ich, „Kitty hat erst vor ganz Kurzem den Wunsch ausgesprochen, noch einen oder zwei Tage hier zu bleiben."

„Ja," sagte Sniggs, „das ist es eben — sie wünschte hier zu bleiben, bis wir, wie es in den Depeschen heißt, weitere Ordres erhalten."

„Alles, was ich sagen kann," versetzte ich, „ist, daß wir sie mit allem Vergnügen bei uns behalten werden, so lange sie bleiben will — und —"

„Aber," meinte der Apotheker, „ich glaube sie wünscht ein paar Tage bei uns in unsrer niedrigen Wohnung zuzubringen — und da Mrs. Brandyball sehr freundlich an meine Frau geschrieben hat, so dachte ich — —"

„Ich will Sie aller Mühe des Denkens und Handelns in dieser Sache überheben, Sir," fiel hier Rubley ein — „ich werde Miß Falwasser morgen selbst nach Bath führen — somit können Sie sich alle weitere Mühe ersparen — der hat seinen Treff — hm, sehen Sie? — Ich habe einige sehr wichtige Gegenstände mit ihrem Stiefvater zu besprechen, der mein ältester Freund ist, wie Sie höchst wahrscheinlich inzwischen erfahren haben werden; wenn Sie also Etwas zu schicken haben — eine Rechnung vermuthlich — hm — sehen Sie? — so können Sie es durch mich schicken. —

„Sir," sagte Sniggs, etwas entrüstet, „ich war in der That auf diese seltsame Art abgewiesen zu werden nicht gefaßt — ich bin beauftragt — —"

„Bah, bah!" fiel Rubley ein, „das gilt mir Alles gleich — Sie sind ein verdammt angenehmer Mann und voll Witz und so — und ich liebe Sie — hm passirt — aber mein armer Freund Cuthbert Gurney ist ein bloßes Kind — ein kleines Kind am Gängelband — er hat es nöthig, daß man nach ihm sieht — hm."

„Ganz gewiß," sagte Sniggs, „habe ich während Mr. Cuthberts Anwesenheit dahier ihm jede mögliche Aufmerksamkeit erwiesen und wenn ich anders im Stande bin, mir ein Urtheil zu bilden, so ist er sich dessen wohl bewußt — was ferner den armen lieben Jungen betrifft, der dahingegangen — —"

„Ja," sagte Rubley, ein Gesicht schneidend, um das ihn der berühmte Liston hätte beneiden dürfen, „ich weiß — zwei Flaschen Kirschengeist — hm — ich weiß Sie haben — inzwischen Sir, müssen Sie die Sache mir überlassen; schreiben Sie Mr. Gurney, was Sie wollen und sagen Sie ihm, wenn Sie wollen, was ich zu thun gedenke; mir aber müssen Sie erlauben, Ihnen zu erklären, daß die junge Lady mit mir geht und zwar morgen — hm — sehen Sie's? — Damit kann der Kerl genug haben — hm."

„Es versteht sich, Sir," sagte Sniggs, sichtlich verdutzt, „es versteht sich, daß ich kein Recht habe, Einsprache zu thun — —"

„Das haben Sie freilich nicht!“ eiferte Nubley, ihn unterbrechend. „Deßwegen thun Sie es auch nicht — hm — das wird doch wohl deutlich genug seyn; ich gehe zu meinem alten Freund und Associé, um, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, über sehr wichtige Dinge mit ihm zu sprechen und ich werde ihm seine Stieftochter zurückbringen.“

„Stieftöchter, dachte ich?“ sagte Sniggs.

„Dachten Sie, Sir?“ erwiederte Nubley; „hm — das ist nicht so übel — hm — sehen Sie? Ich gedenke bloß eine mitzunehmen — Jenny kann hier bleiben; sie wollen wir unter allen Umständen retten.“

„Soll ich das schreiben, Sir?“ fragte Sniggs.

„Sie können schreiben, was Sie wollen,“ erwiederte Nubley; „ich kann mir zwar nicht denken, was Sie überhaupt zu schreiben haben — hm — sehen Sie? Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt und werde ihn ausführen: ich frage nach Niemand; ich habe Cuthbert Gurneys Glück gemacht und hoffe zu verhindern, daß er es muthwillig in die Schanze schlägt; Sie können thun, was Sie wollen, aber ich werde das Mädchen mitnehmen — hm — jetzt weiß er, wie mirs ums Herz ist.“

„Ich wußte nicht,“ sagte Sniggs, sichtlich verdutzt über Nubleys außerordentliche Aufregung, „ich wußte nicht, daß Ihre Verbindung mit Mr. Cuthbert so ganz spezieller Natur war.“

„Ich will Ihnen sagen, was sie ist, Sir,“ erwiederte Nubley; „sie ist so speziell, daß ich entschlossen bin, wenn ich es ändern kann, den Erwerb eines langen, in einem heißen Klima zugebrachten Lebens nicht an unwürdige Gegenstände verloren gehen zu lassen; er ist von Sykophanten und Blutsaugern umgeben; er ist ein bloßes Kind — ein träges, schläfriges Kind; sehen Sie's? Und ich gehe morgen zu ihm, um ihn zu wecken, wenn ich kann, um ihm seinen Zustand und seine Lage zu zeigen und ihn von den raubsüchtigen Harpyen zu erlösen, die um ihn sind; ja so ist es, Sir, sehen Sie's? Er mag sich jetzt an seiner Nase nehmen.“

„Unter solchen Umständen," sagte Sniggs, „habe ich natürlich Nichts zu thun als mich Ihren Anweisungen zu unterwerfen, Sir; ich werde ihm meinen eigenen Bericht von der Sache zuschicken."

„Schreiben Sie ihm, was Sie wollen, ich habe es Ihnen schon einmal gesagt" — erwiederte Nubley; „aber was ich weiß, weiß ich; es ist Ihr Schade nicht, daß Sie mit Cuthbert Freundschaft geschlossen haben — aber in mir hat er einen langjährigen, erprobten Freund; deßwegen schreiben Sie ihm immerhin heute Nacht und ich will morgen zu ihm gehen — damit basta — Sagen Sie aber ja Nichts von dem Kirschengeist. Das mag er in seine Pfeife stopfen und rauchen — hm — sehen Sie's."

„Ich sehe, Sir," sagte Sniggs, „daß eine höchst ungünstige Empfindung gegen mich hier erweckt worden ist und ich will wahrhaftig nicht länger zur Last fallen; eine solche Behandlung habe ich in diesem Hause nicht erwartet."

„Wirklich, Mr. Sniggs?" sagte Harriet — „das scheint ja höchst sonderbar."

„Ich weiß wohl, Madame," sagte Sniggs, „ich bin gleich von Anfang an das Opfer des Vorurtheils gewesen; Mrs. Wells — ich weiß es recht gut."

„Mein lieber Mr. Sniggs," begann jetzt ich, „lassen Sie uns nicht auf alte Schmerzen zurückkommen; die ganze Frage dreht sich jetzt darum, ob Sie gewisse Kosten aufwenden und sich eine gewisse Mühe machen sollen, um Kitty Falwasser an demselben Tag oder höchstens ein paar Tage später, als Mr. Nubley wegen andrer Geschäfte in dasselbe Haus geht, nach Bath zu bringen."

„Dieß," sagte Sniggs, Hut, Mantel und Rock nehmend, „ist Alles recht schön und gut — aber ich bin einmal beauftragt, angewiesen, beordert — —"

„Sehr wohl, Mr. Sniggs," versetzte Nubley; „machen Sie also Ihre Rechnung — ich bin überzeugt, Cuthbert wird Sie auf Heller und Pfennig bezahlen und Ihnen auch Ihre sämmtlichen Reisespesen

und Mühen vergüten; aber lassen Sie sich's nicht beigehen, Mr. Sniggs, sich in Familienangelegenheiten zu mischen — hm, sehen Sie's — wir können dieß Alles ohne sogenannte auswärtige Hülfe besorgen, Mr. Sniggs — hm — das war ein Trumpf — sehen Sie's.

„Ja, ich sehe es, Sir," sagte Sniggs, „und bedaure bloß, daß meine unausgesetzten Bemühungen, hier nützlich zu seyn, so schlecht gewürdigt worden sind. Ich erwartete allerdings nicht eine solche Sprache in einem Hause zu hören, wo ich sonst immer willkommen geheißen und gut aufgenommen war; aber es geht nun einmal so, die besten Absichten sind der Mißdeutung unterworfen und — somit wünsche ich Ihnen recht guten Abend."

So sprechend erhob sich Sniggs, um nach Hause zu gehen — ich war ärgerlich und verdrießlich über die ganze Scene, aber ich konnte einmal Nubley keinen Maulkorb anlegen und auch dem Charakter seiner Vorwürfe nicht zu nahe treten, die, wie ich fürchtete, nur zu gut gegründet waren — gleichwohl möchte ich Niemand gerne weh thun; ich hatte zwar Sniggs Doppelzüngigkeit schon lange durchschaut — aber welch unvollkommene Geschöpfe sind wir Sterbliche nicht überhaupt und wie ernstlich geht nicht jeder Mensch in der Welt darauf aus, sein eigenes Spiel zu machen!

Sniggs verbeugte sich gegen Harriet, natürlich jetzt mit vieler Förmlichkeit wegen ihrer letzten Worte, sofort gegen Nubley — ich klingelte, drückte ihm unter der Thür die Hand — —"

„Melden Sie Cuthbert gefälligst, daß er mich morgen Abend erwarten soll," rief Nubley; „dieß ist wieder ein Trumpf — hm — sehen Sie."

Sniggs hörte es, antwortete aber nicht — ich ging mit ihm bis auf die Treppe — er schüttelte unbewußt und ohne daran zu denken, daß er beobachtet wurde, den Kopf — wir trennten uns —

Ich konnte die halbe Nacht vor Verdruß über diese Geschichte nicht schlafen. — Sniggs mag heimtückisch — er mag eigennützig gewesen seyn — er mag auch unerlaubte Mittel nicht verschmäht haben —

aber wir hatten oft in Ashmead Abschied von einander genommen — — und niemals so.

Dann kam noch der Gedanke, daß er es möglicherweise gut gemeint hatte. Ferner die Rücksicht, daß er von der Ausübung seiner Kunst lebte — und daß man ihm vielleicht einen ernstlichen Schaden zufügte, wenn man seinem wohl verdienten Profit Etwas in den Weg legte — tausenderlei Gedanken, sämmtlich in dieser Richtung beunruhigten und quälten mich. Ich konnte mit Nubleys Benehmen nur zufrieden seyn, aber die Erinnerung, daß der heitere Sniggs und ich so ganz anders als gewöhnlich von einander Abschied genommen, machte mich sehr, wirklich sehr unbehaglich.

Siebenzehntes Kapitel.

Meine Empfindungen in Beziehung auf einen Mann, der mir häufig Spaß gemacht, dem ich sogar hie und da einige Belehrung verdankte, in dessen Gesellschaft ich viel Vergnügen gehabt, und für den ich Interesse und Freundschaft zu hegen angefangen hatte, trotz aller Vorurtheile von Mrs. Wells, die seine Verdienste als Mensch eben so gering schätzte, wie sie seinen professionellen Charakter zu niedrig anschlug, und mit speziell weiblicher Vorwissenheit und Zähigkeit zu mir zu sagen pflegte: schon gut, warten Sie nur, Sie werden schon sehen — Sie werden auf Einmal den ganzen Schatz finden:" waren Alles, nur nicht angenehm oder befriedigend. Das Bewußtseyn, daß der Tag der Entdeckung wirklich gekommen, gewährte mir ganz und gar keinen Trost, und die triumphirende Erfüllung der Vorhersagungen meiner Schwiegermutter schien durchaus kein beruhigendes Element mit sich zu führen, im Fall ich auch so weit ging, ihm für immer den Laufpaß zu geben — eine Maßregel, zu der ich indeß noch keineswegs entschlossen war.

Mitten unter all diesen häuslichen Bedrängnissen that es mir leid zu sehen, daß Fanny Wells ernsthaft und schweigsam geworden

war, daß sie blaß und unglücklich aussah: ich konnte diese Aenderung kaum der gemeinen Abtrünnigkeit ihres schamlosen Lieutenants zuschreiben, und doch vermochte ich keinen andern wahrscheinlichen Grund dafür zu entdecken. Ihr Kammermädchen Kerridge war, wie mir schien, nicht viel lebhafter, als ihre Gebieterin, denn Tom Lazenby hatte sich trotz aller seiner Versprechungen bestimmen lassen, bei Merman und seiner Gemahlin zu bleiben, bis er selbst ein Geschäft gründen könnte; Merman aber hatte ihn zur strengsten Verschwiegenheit in Beziehung auf alle Blißfolder Ereignisse verpflichtet.

Es schien — inzwischen muß ich es meinen verheiratheten Lesern überlassen, Betrachtungen darüber anzustellen, wie ich mit Thatsachen und Umständen bekannt wurde, um die ich gar Niemand fragte — es schien, daß Fanny, nachdem sie zum ersten Mal mit Unwillen die Idee verworfen Lazenbys Brief an Kerridge zu lesen, bei Gelegenheit einer zweiten Anmuthung ganz derselben Art es gleichwohl über sich gewonnen hatte, die angebotene Erbauung von den Händen ihres Kammermädchens anzunehmen, zumal da Letztere versicherte, daß die Epistel einen vollkommen wahrheitsgemäßen Bericht über den Stand der Angelegenheiten enthalte, und überdieß in mehreren andern Beziehungen merkwürdig, ja sogar ganz kurios sey.

Nun war wirklich und wahrhaftig Fanny Wells Eingehen auf Sally Kerridge's Vorschlag nicht das Resultat bloßer, eitler Neugierde oder eines in ihrer Stellung unziemlichen Wunsches, andern Leuten in die Karten zu sehen — es basirte sich vielmehr auf ein Interesse, dessen sich ein Mädchen von Gefühl nie entschlagen kann für einen Mann, mit welchem sie lange Zeit in der Art von Innigkeit gelebt hatte, die nach menschlicher Berechnung unausbleiblich zu gänzlicher Verkettung und Verschmelzung ihres künftigen Lebensglückes mit dem seinigen führen mußte.

Es war nicht zu läugnen, Merman hatte sich als ein herzloser Sklave des Geldes bewiesen, allein jedenfalls hatte er sich einen bedeutenden Theil von Fannys Herzen gesichert, bevor sein Benehmen

so unzweideutig niederträchtig geworden war, und, wie manches arme Kind bezeugen wird, es kostet unendlich mehr Mühe und Schmerz, sich von einem vormals mit Liebe gehegten Gefühle der Art, wie Merman im früheren Theile ihrer Bekanntschaft eingeflößt hatte, los zu sagen, als wir Männer uns einbilden. Unter der Sanction ihres Vaters hatte sie sich gewöhnt, Merman als ihren künftigen Gatten zu betrachten, als den Mann, mit dem sie ihre Tage zubringen sollte, und sie hatte es sich angelegen seyn lassen, ihre ganze Denkungsweise seinen Ansichten anzupassen, bis sie zuletzt anfing, Alles was er sagte, zum Voraus für gerecht und weise zu halten und seine Meinungen, über was es auch seyn mochte, als unfehlbare Richtschnur für sich zu betrachten. Es ist sehr schwer — so durchaus sind wir allzumal Gewohnheitsmenschen — die Wirkungen dieser Art von Einfluß los zu werden, die sich Geist und Herz einmal so tief eingeprägt hat, und obgleich Fanny sein neuerliches Benehmen mit all dem Unwillen betrachtete, welchen er in so reichlichem Maße und so hohem Grade verdiente, so konnte sie doch nicht vergessen, daß es nicht immer so gewesen war und daß eine Macht auf ihn eingewirkt, der er, vom weltlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, nicht hatte widerstehen können. Sie grämte sich in der That um ihn, so wie er früher gewesen, noch viel zu sehr, um nicht gerne in Erfahrung zu bringen, was er jetzt thue und ob Alles, was er gethan, ihm wirklich das Glück gesichert habe, das zu suchen er sie verlassen hatte.

Dieses Gefühl war eine Schwachheit, die sie sich nicht überwinden konnte ihrem Vater anzuvertrauen, der ihr bei der früheren Angelegenheit so väterlich Vorschub geleistet, und deßhalb erlaubte sie Sally Kerridge, ihr ihren Brief von Thomas vorzulesen, der folgendermaßen abgefaßt war:

Murrel Green. Donnerstag.

Liebe Sarah!

Es sollte mich nicht wundern, wenn du ein wenig überrascht wärest, daß Du von mir so lange Nichts zu sehen, noch zu hören be-

kommst, auch wird Dir ohne Zweifel das Datum dieser Epistel ein wenig auffallen. Die Sache ist die. Der Kapitän, dessen Bleiben in England nur noch sehr kurz seyn wird, sagt zu mir, als ich eben in der Nacht nach meinem Briefe zu Dir abreisen wollte, „Lazenby," sagte er, „wohin gehst Du, wenn Du mich verläßest?" Ich antwortete ihm sogleich ganz resolut: „Ei, Sir," sage ich in mannhaftem Tone zu ihm, „ich gehe nach Blißfold." Worauf er mir bemerkte, es scheine ihm, als hätte ich mir dort ein Schätzchen angeschnallt, und ohne Zweifel werde ich mich in der Nähe niederlassen — dann expectorirte ich mich gegen ihn und sagte ihm, ich wolle es allerdings jetzt anfangen auch machen, wie andere Menschenkinder, da lachte er und sagte, er hoffe es demnächst auch so weit zu bringen und war ganz freundlich mit mir über diesen Punkt, was mich nach seinem Benehmen in der Nacht vorher gewaltig frabirte, wie Goldfink in Ben Johnsons Bettleroper sagt. Jetzt sah er mich auf seine drollige Weise an und sagte: „Tom," sagte er, „ich bin nicht mehr lange in London — hieltest Du es nicht für besser, mit mir und Mrs. M. zu gehen, wenn wir einmal verheirathet sind, und bei uns zu bleiben, bis wir abreisen — Du mußt nämlich wissen, daß er sie mit sich nehmen will und sie die Strapazen des Feldzugs mit ihm theilen soll — und dieß war das allerersternal, daß er mir direct insiniirte, daß die Sache im Reinen sey — ich besinne mich ein Weilchen — und weil ich an Dich dachte, meine liebe Sarah, sage ich: „Sir," sage ich, „wollen Sie mir eine Stunde Bedenkzeit geben?" „Das versteht sich," spricht der Kapitän. Gut, ich fange an, darüber nachzudenken und berechne, daß ich noch ein paar Pfund machen kann, wenn ich bei ihm bleibe — seine Rechnungen bezahle — und für sein Gepäck und Alles das sorge, bevor er abreist. Jetzt sage ich zu Susanna — das Frauenzimmer, von der ich Dir in meinem letzten Briefe geschrieben habe — „wenn sie mich wären," sage ich, „was würden Sie thun in diesem verzwickten Falle?" — „Ei," sagt Susanna, „da Sie mich um meinen Rath fragen, wenn ich Sie wäre, so würde ich bleiben und mit dem Kapitän gehen" —

ich besinne mich noch ein Bischen und sage zu ihr: „Ich kann aber seine künftige Frau gar nicht leiden." „Ich auch nicht," sagte Susanna, „obgleich ich sie schon länger kenne, als Sie — aber deßwegen gehe ich doch mit ihr als ihre Kammerjungfer — sie ist mir gut genug, bis sie England verläßt." „Ei, ei," sagte ich, nachdem ich ihre Meinung von der künftigen Mrs. Merman gehört hatte, und wie Mrs. Gibson ganz empört über die leichtfertige Aufführung des Fräuleins davon gelaufen sey, das hätte ich nicht geglaubt, daß Sie so Etwas thun würden."

Da sagt Susanna zu mir: „Lazenby," sagt sie — sie nennt mich nur Lazenby, denn wir sind schon ganz wie Bruder und Schwester — „meine alte Mrs. wünscht es — und sie hat schon hie und da Etwas fallen lassen, daß sie es mir später in Gutem gedenken werde; deßwegen muß man sich in diesen Tagen nicht an allen Kleinigkeiten stoßen und wenn Miß Millicent gut genug ist, Kapitän Mermans Frau zu werden, so ist sie auch gut genug meine Herrschaft zu seyn."

Dieß schien mir ganz merkwürdig gescheidt und da ich dachte, was für Susanna gut ist, kann auch Dir Nichts schaden, so gehe ich zum Kapitän hinauf und verspreche ihm, bei ihm zu bleiben, bis er seinem Vaterland Lebewohl sagt, dann aber, liebe Sarah, hoffe ich zu Dir zurückzukehren, wie die gute Biene, von der Pope in seinem „verlassenen Dorfe" spricht —

Stets hat sie ihre Schuldigkeit gethan;

ich werde Dir ein liebevolles Herz mitbringen und statt des Honigs wenigstens 7 Pfund und 14 Shillinge mehr, lauter blankes Geld.

Susanna sagt, sie möchte Dich gerne kennen lernen, sie ist sehr indisponirt gegen Dich durch meine Beschreibung von Dir, und es würde mich freuen, wenn ihr gute Freundinnen würdet, was vielleicht in den nächsten Tagen einmal geschehen kann, wenn sie in diesen Theil des Landes zurückkehrt. Sie gäbe eine ganz außerordentlich angenehme Gesellschaft für uns beide, sie ist so aufrichtig und vielanthro=

pisch, und es ist viel werth für verheirathete Leute, eine solche Freundin zu haben.

Ich weiß nicht, ob Du schon in dieser Gegend der Welt gewesen bist, obgleich Du, glaube ich, von London her keinen andern Weg nach Blißfold machen konntest; sie ist sehr wild und romantisch, man hat auch ein bischen Grün vor der Thüre, und darauf wackeln Gänse, Enten und Hühner herum; Susanna und ich werden jetzt gleich mit einander spazieren gehen und diesen Brief selbst nach Artley Row tragen, wo das Postbureau ist, denn weil ich dem Kapitän versprochen habe, ganz und gar Nichts auszusagen, so könnte er leicht Unrath merken, wenn er einen Brief mit der Redresse an das Pfarrhaus sähe. Deßwegen haben Susanna und ich ausgemacht, es würde besser seyn, wenn wir selbst in der Dämmerung mit einander gingen und ihn ganz incognito forttrügen, während der Herr und seine Braut nach dem Diner ihr Teat a Teat haben. Morgen gehen wir in die Hauptstadt; und Susanna und ich fahren mit einander auf dem Hintersitz, denn Miß Pennefather hat uns den Wagen geliehen und da ich diesen wahrscheinlich wieder zurückbringen muß, was ich ohne Pferde nicht thun kann, so wird das eine recht hübsche Incursion geben. Natürlich weiß ich nicht, wie lange der Kapitän noch im Lande bleibt, deßwegen sey nur ganz unbesorgt.

Deine Uhr habe ich bekommen, sie geht nicht gut, aber ich kann sie nie ansehen, ohne an Dich zu denken. Susanna sagt, man müsse neue Zeiger machen lassen, und ich werde sie sogleich einem Uhrmacher bringen, sobald ich in die Stadt komme.

Der Kapitän und seine Braut scheinen sehr glücklich mit einander, was mich immer an Dich erinnert, meine liebe Sarah; sie ist freilich keine Schönheit nach meinem Geschmack und muß noch immer ihren Irländer im Kopfe stecken haben, denn sie ist manchmal nicht besonders vergnügt, aber doch thun sie immer ganz freundlich und zärtlich mit einander. Ich denke immer daran, was O'Keefe in seiner komischen Farce „Liebe um Liebe“ sagt —

„Wem nicht der Honigmond viel Süßes bringt,
Der thut am Besten, wenn er gleich sich henkt.“

Ich hoffe, die arme Miß Fanny wird sich den Verlust meines Herrn nicht sehr zu Herzen gehen lassen; wahrhaftig wenn ich sie wäre und wüßte, daß er mich wegen Malooneys Geld hätte sitzen lassen, so würde ich mich keinen Pfifferling mehr um ihn bekümmern — die wahre Liebe trägt in sich den Lohn — nicht wahr, meine liebe Sarah? O Sarah! Susanna und ich haben heute zum Mittag warme Bratwürste und geröstete Kartoffeln gehabt und da habe ich so an Dich gedacht; ich habe es auch gesagt — und Susanna sagt zu mir, sagt sie: „Liebt Ihre Sarah Bratwürste?“ Sage ich: „ja, wo ist ein Mädchen von Geschmack, das Bratwürste nicht liebt?“ — Da sagt sie wieder: „Dann wünschte ich nur sie wäre da —“ und nun lachten wir beide, wie nicht gescheidt. Dieß ist ein Beweis, daß wir Dich nicht vergessen.

Was Miß Fanny betrifft, so will ich Dir Etwas sagen, das Du ihr gelegenheitlich ganz fein und pfiffig zu verstehen geben mußt — denn vielleicht wird sie dadurch schnell von ihrer Verzweiflung kurirt — wenn sie sich noch immer über meinen Herrn grämt — nämlich der Offizier, der statt seiner das Recrutirungsgeschäft übernimmt, ist, wie mir Rattan vor meiner Abreise sagte, weit schlanker und schöner als mein Herr und überhaupt ein ganzer Gentleman — vielleicht, wenn Du dieß Miß Fanny sagst, wird es ihren Kummer mäßigen und sie wieder vergnügter werden — ich kenne die Frauenzimmer aus dem FF, Sarah, und weiß recht gut, daß es bei ihnen geht, wie bei den Soldaten — um mich der Worte Youngs in seinem Abälard und Heloise zu bedienen:

„Der Eine geht, der Andere rückt heran.“

Und so mag Miß Fanny vielleicht ihr Herz an den Gentleman hängen, der meinen Herrn ablösen wird — es würde mich dieß sehr freuen für sie, denn ich bin überzeugt, daß sie bestimmt ist, einen Mann auf diese Art glücklich zu machen.

Jetzt, liebe Sarah, muß ich Dir Lebewohl sagen — denn die Zeit flieht dahin und man möchte sonst Susanna und mich vermissen. Ich habe jetzt nicht Zeit, Dir viel von meines Herrn Hochzeit zu erzählen, die mit so wenig Ceremonie, als nur immer möglich abgethan wurde, denn, wie Susanna sagt, wir dürfen keine Minute verlieren, aber ich will Dir Alles umständlich erzählen, wenn ich zu Dir zurückkomme, was nicht mehr lange anstehen wird. Entschuldige mich also, daß ich Dich ein paar Tage lang ohne Nachrichten gelassen habe, denn ich war so beschäftigt, daß ich nicht früher schreiben konnte, aber Susanna sagt, Du werdest es mir gewiß verzeihen und das hoffe ich jetzt auch von Dir.

Zu guter Letzt, liebe Sarah, hoffe ich, daß Du mit William Waggle, dem jungen Bäckergesellen, nicht gesprochen hast, denn es könnte üble Nachreden geben, so lange ich abwesend bin — Mrs. Hodgson und diese zwei Spinkes, ihre Schwestern, liegen immer auf der Lauer — ich bin zwar kein bischen eifersüchtig — nein ich verachte das grünköpfige Ungeheuer, wie Morton in seiner „neuen Art alte Schulden zu bezahlen," sagt, aber ich kenne die Welt, ich weiß, was die alten Kappies sagen, und wie sie an Einem fort über uns raisonniren — ich sage es auch immer zu Susanna — die Augen der ganzen Welt sind auf uns zwei gerichtet — auf Dich und mich — und deßhalb liebe Sarah, bedenke wohl, was Du thust und mache keinem von ihnen Muth Abends mit Dir spazieren zu gehen, namentlich dem Bill nicht, weil seine weiße Jacke den Hargussen des Ortes das Randkonter verrathen würde.

Jetzt Adieu, liebe Sarah — meinen nächsten Brief wirst Du aus London bekommen, höchst wahrscheinlich werden wir im weißen Keller in Pikadilly oder im goldnen Kreuz in Charingcroß logiren, weil der Kapitän dieß für die ruhigsten Orte hält — verlaß Dich darauf, daß ich Dir in der ersten Minute wo ich Zeit habe, schreiben werde — ich habe Nattan gesagt, daß ich nach Blißfold zurückgehe, deßwegen hat er keine Aufträge an Dich bekommen, auch wünsche ich ohnedem

nicht, daß Du während meiner Abwesenheit militärische Conexionen hast — und nun bewahre mich in getreuem Herzen, so wie ich Dich, und sey auch so gut und bezahle der Mrs. Jukes drei Schillinge und neun Pfennige, die ich ihr für meine Wäsche noch schuldig bin — ich will sie Dir zurückbezahlen, sobald wir wieder zusammen kommen. Meine herzlichen Grüße, in welche Susanne, obschon sie Dich nicht kennt, mit gleicher Aufrichtigkeit einstimmt — sey nur auf Deiner Hut, liebe Sarah, und recht vorsichtig mit dem Bäcker.

Dein bis in den Tod getreuer

Thomas Lazenby."

Eine schnelle Durchlesung dieses Briefs erweckte bei Fanny eine Art Verdacht, daß Lazenby im Begriffe stehe, sich im vollkommensten Sinn des Wortes als getreuer Adjudant seines liebenswürdigen Herrn zu zeigen und obgleich die arme einfache Sally Kerridge in dem ganzen Schreiben Nichts als Liebe und Neigung Toms und Sympathie und Freundschaft von Seiten Susanna's erblickte, so war doch die besser erzogene und verständigere junge Lady in ihrem Innersten überzeugt, daß ihr Kammermädchen bestimmt sey, zwar auf einer niedrigeren Stufe, aber im gleichen Grade ganz dieselbe Behandlung zu erleiden, die ihr selbst widerfahren war. Inzwischen hatte sie nicht die mindeste Lust, irgend einen unangenehmen Verdacht im Gemüthe ihrer Zofe zu erwecken, und nachdem sie sich von der Unwiderrufbarkeit der Verbindung Mermans mit der Dame von seiner Tante Wahl überzeugt, gab sie den Brief seiner rechtmäßigen Eigenthümerin zurück, entschlossen, wo möglich die nagende Angst zu überwinden, die sie jetzt immer quälte, für welche sie aber, wenn man sie ernstlich gefragt hätte, keinen würdigen Grund hätte angeben können. Es war eine gänzliche Nervenverstimmung — ein Kummer über das Vergangene — eine Furcht vor etwas Zukünftigem. Und doch hatte sie beim Lichte besehen, zum Einen so wenig Grund, als zum Andern. Dieß sind unbeschreibbare Gefühle, von denen wir Alle mehr oder weniger heimgesucht werden: — Der Schlag ist geführt worden, die Wunde

brennt und Gram und Bangigkeit lagern sich über uns. Warum? ist eine andre Frage: Fanny war unglücklich und ich wußte sie war — —

Inzwischen gehört Alles dieß in die Parenthese, denn es sind noch andre Familienangelegenheiten, die uns für den Augenblick mehr drängen: ich kann nicht umhin, eine wie mir scheint vollständige Kombination von Uebeln zu bemerken — eine Sammlung von Wolken, die am Horizonte aufsteigen und die ich bei all meiner sanguinischen Bereitwilligkeit, günstig von kommenden Ereignissen zu denken, nicht ohne Unruhe und Bangigkeit betrachten kann. Ich bin, was meine eigene Stellung betrifft, unpopulär geworden durch mein Benehmen gegen den armen Tom. Ich war die Ursache, daß Sniggs, mein einst so treuergebener und willfähriger Freund, sich in einen erbitterten, grimmigen Feind umgewandelt hat. Ich bin von meinem Bruder getrennt, werde von seiner Lieblingsstieftochter gehaßt, von Mrs. Wells ausgelacht, bemitleidet und in Schutz genommen aber einzig und allein von dem Manne, den ich mit dem speziellsten Widerwillen und Hohn behandelt hatte. Alles dieß ist im höchsten Grade unangenehm: — so oft sich mir diese Gedanken aufdringen, komme ich auf meinen Wunsch zurück, Cuthbert zu Gosport in der Nacht seiner Ankunft verfehlt zu haben: — freilich hätte ich dann nach menschlicher Berechnung unmöglich meine Harriet heirathen können; ich wäre dann kein glücklicher Ehemann geworden, kein Vater, kein — —

Es ist durchaus zwecklos, diese Gedankenreihe weiter zu verfolgen und wieder auf Betrachtungen über die unumstößliche Thatsache zu kommen, daß alle großen Dinge von kleinen Zufälligkeiten abhängig sind. Ich gestehe, daß ich in dieser Periode meiner Existenz unglücklich bin: — ich finde mich in tausend Schwierigkeiten verwickelt, von denen ich keine einzige durch eigene Schuld herbeigeführt habe. Gebt mir Harriet und mein Kind und die kleinste Hütte, die uns ein Obdach verleihen kann, eine Hütte, wie ich sie mir im Nothfall aus eigenen Mitteln anzuschaffen im Stande bin, und ich weiß, wir würden glücklich seyn: aber nein, ich finde mich mit Leuten zusammenge-

worfen und in Verhältnisse hineingezogen, mit denen ich auf der Gottes Welt Nichts zu schaffen habe Gleichwohl bin ich einmal hier, befinde mich in dieser Stellung und muß mich also, so gut ich kann, durch die Uebel durchkämpfen, die von allen Seiten über mich herstürmen.

An dem Morgen, der auf Sniggs uncomfortablen Abzug von Ashmead folgte, war Nubley früher, als alle Andre im Hause wach und munter, und begab sich vor Allem nach Schloß Chittagong, das dermalen von den Polizeioffizianten besetzt war, welche, nachdem sie den Damen freien Abzug gestattet, hier übernachtet hatten, in der — freilich ganz eiteln Hoffnung — von dem Gegenstand ihrer Nachforschungen irgendwie Wind zu erhalten: aber davon war gar keine Rede. Der angebliche Kapitän war ganz und gar verschwunden und deßhalb gebrauchte Nubley, jetzt, da Toms Leiche vorüber war, die Vorsicht, den Tapezierer, Leichenbestatter u. s. w. von Blißfold auf das Schloß zu bescheiden, um sich über die nöthigen Reparaturen im Hause mit ihm zu berathen und ein allgemeines Inventar über die Möbel und Geräthschaften aufsetzen zu lassen — letzteres nicht sowohl in der Absicht, sich über sein wirkliches Besitzthum zu vergewissern, als um den erlittenen Verlust genau zu constatiren. So erwies sich der liebe kleine, geistesabwesende Mann, dem ich wegen seiner sonderbar zerstreuten Manier nur sehr wenig Geschäftsgewandtheit, ja kaum gewöhnlichen Menschenverstand zugetraut hatte, als das reine Widerspiel meines Bruders Cuthbert, seines früheren Associés. Und während er auf seinem ursprünglichen Vorhaben, Nachmittags mit seiner schönen Last nach Bath abzureisen, beharrte, sah ich ihn vor dem Frühstück seine eigenen Geschäfte in einer Angelegenheit ordnen und ins Reine bringen, in die er, wie ich von Harriet hörte, nie verwickelt worden wäre, hätte nicht Mrs. Nubley diesen Kapitän Thompson für den charmantesten aller Männer erklärt, weil er ihr weiß gemacht, sein Vater sey der beste Freund einer ihrer Tanten gewesen, und sich ganz entzückt geberdet hatte über das Glück, zufällig mit einer Dame

zusammenzutreffen, von der er seine geliebte Verwandte mit so ausgezeichneter Hochachtung habe sprechen hören.

Rubley ertrug inzwischen all sein Mißgeschick ohne Murren, und zwar aus dem Grunde — hätte er sich Klagen erlaubt, so wäre dieß ein praktisches Zugeständniß gewesen, daß er den Einflüsterungen seiner Frau nachgegeben: eine Handlungsweise, die er nicht bloß nach dem, was er laut sagte, sondern auch nach dem, was er laut dachte, schlechterdings nicht auf sich kommen lassen wollte. Nachdem er indeß in einem Augenblick außerordentlicher Nachgiebigkeit und Gutherzigkeit seine eigenen Ansichten ihrem Urtheil unterworfen hatte, hielt er es für das Beste, weder sich selbst für geprellt zu erklären, noch ihr, als der ersten Ursache seines Verlustes, Vorwürfe zu machen. Er stand also auf, machte seinen Ausgang und als er ins Frühstückzimmer zurückkam, meldete er mir, die Polizei habe sich nunmehr zurückgezogen — er befinde sich jetzt im ruhigen Besitze des Hauses — und außer dem Verlust des Miethzinses, des Weines und etlicher minder bedeutenden Kleinigkeiten, glaube er mit einigen nicht sehr kostspieligen Reparaturen am Hause und der neuen Tapezierung von ein paar Zimmern davon zu kommen. Sämmtliche aus der Niederträchtigkeit der Thompsonschen Sippschaft entsprungenen Uebel und Unannehmlichkeiten aber glichen sich für ihn gegen die einigermaßen beruhigende Bemerkung aus, daß ein leeres Haus jedenfalls besser sey, als ein schlechter Miethsmann, und bei All dem war mir, wie ich schon gesagt, sehr klar, daß seine Ruhe und Philosophie im vorliegenden Falle hauptsächlich der Aufregung seiner Gefühle wegen andrer Punkte zuzuschreiben war, die in näherer Beziehung zu mir und meinen Interessen standen, wie denn auch der erste deutliche und klare Befehl den er beim Eintritt in die Hausflur seinem Bedienten gab, in den Worten bestand:

„Die Pferde müssen um Ein Uhr da seyn, Thomas — keine Minute später!"

Kitty hörte dieß Mandat und schnitt ein Gesicht, von dem sie

nicht dachte, daß ich es sehen werde, in dessen Ausdruck jedoch die unverkennbare Erklärung zu liegen schien:

„Dann fahre Du nur allein fort, Du altes Ungeheuer.“

Dieß half jedoch Alles nichts, denn es lag klar am Tage, daß Nubley fest entschlossen war und daß das, was Mrs. Nubley bei Kleinigkeiten seine Hartnäckigkeit nannte, was aber in wirklichen Punkten sich als ächte Festigkeit herausstellte, weder durch die schlangenglatte Wohlredenheit eines Sniggs, noch durch die trotzige Naseweisheit der Miß Falwasser erschüttert werden konnte. Letztere schien wirklich die Unbedeutsamkeit ihres Einflusses auf den alten Herrn deutlich genug einzusehen und begnügte sich daher, ihre Unzufriedenheit durch Zeichen und Winke zu verstehen zu geben, die sie inzwischen in den meisten Fällen mit besonderer Sorgfalt vor demjenigen zu verbergen suchte, dessen Unfügsamkeit in ihre Wünsche dieselben hervorgerufen hatte.

Die Jugend ist im Allgemeinen so aufrichtig, so offenherzig und so wenig erfahren in den sogenannten Gebräuchen der Welt, daß ich kaum dem Zeugniß meiner eigenen Sinne trauen konnte, als ich das Benehmen dieses bloßen Kindes beobachtete. Vierundzwanzig Stunden, bevor Nubley seinen Entschluß, sie mit sich nach Bath zu nehmen, angekündigt, hatte sie ihn, so wie alle seine Aeußerungen und Bemerkungen nicht bloß mit Nachläßigkeit, sondern mit wirklicher Verachtung behandelt: sie betrachtete ihn als einen einfältigen alten Mann, um den sich Niemand bekümmere und schien sich an den Betrügereien der Thompsonschen, als einem ungemein guten Witze, der auf Kosten eines Gimpels ausgeführt worden, zu ergötzen; auch Mrs. Nubley, die sich vergebens bemüht hatte, die jugendliche Schönheit zu ihren Gunsten zu stimmen, war ein Gegenstand ihres unverstellten Spottes; von dem Augenblick an aber, wo Nubley mit Angabe seiner Gründe, warum sie mit ihm zurückkehren müsse, den ganzen Charakter seines Einflusses auf Cuthbert zu verstehen gegeben, und der früher so verachtete Alte das Benehmen ihres Papas, dessen Willen sie natürlich

zusammenzutreffen, von der er seine geliebte Verwandte mit so ausgezeichneter Hochachtung habe sprechen hören.

Nubley ertrug inzwischen all sein Mißgeschick ohne Murren, und zwar aus dem Grunde — hätte er sich Klagen erlaubt, so wäre dieß ein praktisches Zugeständniß gewesen, daß er den Einflüsterungen seiner Frau nachgegeben: eine Handlungsweise, die er nicht bloß nach dem, was er laut sagte, sondern auch nach dem, was er laut dachte, schlechterdings nicht auf sich kommen lassen wollte. Nachdem er indeß in einem Augenblick außerordentlicher Nachgiebigkeit und Gutherzigkeit seine eigenen Ansichten ihrem Urtheil unterworfen hatte, hielt er es für das Beste, weder sich selbst für geprellt zu erklären, noch ihr, als der ersten Ursache seines Verlustes, Vorwürfe zu machen. Er stand also auf, machte seinen Ausgang und als er ins Frühstückzimmer zurückkam, meldete er mir, die Polizei habe sich nunmehr zurückgezogen — er befinde sich jetzt im ruhigen Besitze des Hauses — und außer dem Verlust des Miethzinses, des Weines und etlicher minder bedeutenden Kleinigkeiten, glaube er mit einigen nicht sehr kostspieligen Reparaturen am Hause und der neuen Tapezierung von ein paar Zimmern davon zu kommen. Sämmtliche aus der Niederträchtigkeit der Thompsonschen Sippschaft entsprungenen Uebel und Unannehmlichkeiten aber glichen sich für ihn gegen die einigermaßen beruhigende Bemerkung aus, daß ein leeres Haus jedenfalls besser sey, als ein schlechter Miethsmann, und bei All dem war mir, wie ich schon gesagt, sehr klar, daß seine Ruhe und Philosophie im vorliegenden Falle hauptsächlich der Aufregung seiner Gefühle wegen andrer Punkte zuzuschreiben war, die in näherer Beziehung zu mir und meinen Interessen standen, wie denn auch der erste deutliche und klare Befehl den er beim Eintritt in die Hausflur seinem Bedienten gab, in den Worten bestand:

„Die Pferde müssen um Ein Uhr da seyn, Thomas — keine Minute später!“

Kitty hörte dieß Mandat und schnitt ein Gesicht, von dem sie

nicht dachte, daß ich es sehen werde, in dessen Ausdruck jedoch die unverkennbare Erklärung zu liegen schien:

„Dann fahre Du nur allein fort, Du altes Ungeheuer.“

Dieß half jedoch Alles nichts, denn es lag klar am Tage, daß Nubley fest entschlossen war und daß das, was Mrs. Nubley bei Kleinigkeiten seine Hartnäckigkeit nannte, was aber in wirklichen Punkten sich als ächte Festigkeit herausstellte, weder durch die schlangenglatte Wohlredenheit eines Sniggs, noch durch die trotzige Naseweisheit der Miß Falwasser erschüttert werden konnte. Letztere schien wirklich die Unbedeutsamkeit ihres Einflusses auf den alten Herrn deutlich genug einzusehen und begnügte sich daher, ihre Unzufriedenheit durch Zeichen und Winke zu verstehen zu geben, die sie inzwischen in den meisten Fällen mit besonderer Sorgfalt vor demjenigen zu verbergen suchte, dessen Unfügsamkeit in ihre Wünsche dieselben hervorgerufen hatte.

Die Jugend ist im Allgemeinen so aufrichtig, so offenherzig und so wenig erfahren in den sogenannten Gebräuchen der Welt, daß ich kaum dem Zeugniß meiner eigenen Sinne trauen konnte, als ich das Benehmen dieses bloßen Kindes beobachtete. Vierundzwanzig Stunden, bevor Nubley seinen Entschluß, sie mit sich nach Bath zu nehmen, angekündigt, hatte sie ihn, so wie alle seine Aeußerungen und Bemerkungen nicht bloß mit Nachläßigkeit, sondern mit wirklicher Verachtung behandelt: sie betrachtete ihn als einen einfältigen alten Mann, um den sich Niemand bekümmere und schien sich an den Betrügereien der Thompsonschen, als einem ungemein guten Witze, der auf Kosten eines Gimpels ausgeführt worden, zu ergötzen; auch Mrs. Nubley, die sich vergebens bemüht hatte, die jugendliche Schönheit zu ihren Gunsten zu stimmen, war ein Gegenstand ihres unverstellten Spottes; von dem Augenblick an aber, wo Nubley mit Angabe seiner Gründe, warum sie mit ihm zurückkehren müsse, den ganzen Charakter seines Einflusses auf Cuthbert zu verstehen gegeben, und der früher so verachtete Alte das Benehmen ihres Papas, dessen Willen sie natürlich

zusammenzutreffen, von der er seine geliebte Verwandte mit so ausgezeichneter Hochachtung habe sprechen hören.

Nubley ertrug inzwischen all sein Mißgeschick ohne Murren, und zwar aus dem Grunde — hätte er sich Klagen erlaubt, so wäre dieß ein praktisches Zugeständniß gewesen, daß er den Einflüsterungen seiner Frau nachgegeben: eine Handlungsweise, die er nicht bloß nach dem, was er laut sagte, sondern auch nach dem, was er laut dachte, schlechterdings nicht auf sich kommen lassen wollte. Nachdem er indeß in einem Augenblick außerordentlicher Nachgiebigkeit und Gutherzigkeit seine eigenen Ansichten ihrem Urtheil unterworfen hatte, hielt er es für das Beste, weder sich selbst für geprellt zu erklären, noch ihr, als der ersten Ursache seines Verlustes, Vorwürfe zu machen. Er stand also auf, machte seinen Ausgang und als er ins Frühstückzimmer zurückkam, meldete er mir, die Polizei habe sich nunmehr zurückgezogen — er befinde sich jetzt im ruhigen Besitze des Hauses — und außer dem Verlust des Miethzinses, des Weines und etlicher minder bedeutenden Kleinigkeiten, glaube er mit einigen nicht sehr kostspieligen Reparaturen am Hause und der neuen Tapezierung von ein paar Zimmern davon zu kommen. Sämmtliche aus der Niederträchtigkeit der Thompsonschen Sippschaft entsprungenen Uebel und Unannehmlichkeiten aber glichen sich für ihn gegen die einigermaßen beruhigende Bemerkung aus, daß ein leeres Haus jedenfalls besser sey, als ein schlechter Miethsmann, und bei All dem war mir, wie ich schon gesagt, sehr klar, daß seine Ruhe und Philosophie im vorliegenden Falle hauptsächlich der Aufregung seiner Gefühle wegen andrer Punkte zuzuschreiben war, die in näherer Beziehung zu mir und meinen Interessen standen, wie denn auch der erste deutliche und klare Befehl den er beim Eintritt in die Hausflur seinem Bedienten gab, in den Worten bestand:

„Die Pferde müssen um Ein Uhr da seyn, Thomas — keine Minute später!“

Kitty hörte dieß Mandat und schnitt ein Gesicht, von dem sie

nicht dachte, daß ich es sehen werde, in dessen Ausdruck jedoch die unverkennbare Erklärung zu liegen schien:

„Dann fahre Du nur allein fort, Du altes Ungeheuer."

Dieß half jedoch Alles nichts, denn es lag klar am Tage, daß Nubley fest entschlossen war und daß das, was Mrs. Nubley bei Kleinigkeiten seine Hartnäckigkeit nannte, was aber in wirklichen Punkten sich als ächte Festigkeit herausstellte, weder durch die schlangenglatte Wohlredenheit eines Sniggs, noch durch die trotzige Naseweisheit der Miß Falwasser erschüttert werden konnte. Letztere schien wirklich die Unbedeutsamkeit ihres Einflusses auf den alten Herrn deutlich genug einzusehen und begnügte sich daher, ihre Unzufriedenheit durch Zeichen und Winke zu verstehen zu geben, die sie inzwischen in den meisten Fällen mit besonderer Sorgfalt vor demjenigen zu verbergen suchte, dessen Unfügsamkeit in ihre Wünsche dieselben hervorgerufen hatte.

Die Jugend ist im Allgemeinen so aufrichtig, so offenherzig und so wenig erfahren in den sogenannten Gebräuchen der Welt, daß ich kaum dem Zeugniß meiner eigenen Sinne trauen konnte, als ich das Benehmen dieses bloßen Kindes beobachtete. Vierundzwanzig Stunden, bevor Nubley seinen Entschluß, sie mit sich nach Bath zu nehmen, angekündigt, hatte sie ihn, so wie alle seine Aeußerungen und Bemerkungen nicht bloß mit Nachläßigkeit, sondern mit wirklicher Verachtung behandelt: sie betrachtete ihn als einen einfältigen alten Mann, um den sich Niemand bekümmere und schien sich an den Betrügereien der Thompsonschen, als einem ungemein guten Witze, der auf Kosten eines Gimpels ausgeführt worden, zu ergötzen; auch Mrs. Nubley, die sich vergebens bemüht hatte, die jugendliche Schönheit zu ihren Gunsten zu stimmen, war ein Gegenstand ihres unverstellten Spottes; von dem Augenblick an aber, wo Nubley mit Angabe seiner Gründe, warum sie mit ihm zurückkehren müsse, den ganzen Charakter seines Einflusses auf Cuthbert zu verstehen gegeben, und der früher so verachtete Alte das Benehmen ihres Papas, dessen Willen sie natürlich

zusammenzutreffen, von der er seine geliebte Verwandte mit so ausgezeichneter Hochachtung habe sprechen hören.

Rubley ertrug inzwischen all sein Mißgeschick ohne Murren, und zwar aus dem Grunde — hätte er sich Klagen erlaubt, so wäre dieß ein praktisches Zugeständniß gewesen, daß er den Einflüsterungen seiner Frau nachgegeben: eine Handlungsweise, die er nicht bloß nach dem, was er laut sagte, sondern auch nach dem, was er laut dachte, schlechterdings nicht auf sich kommen lassen wollte. Nachdem er indeß in einem Augenblick außerordentlicher Nachgiebigkeit und Gutherzigkeit seine eigenen Ansichten ihrem Urtheil unterworfen hatte, hielt er es für das Beste, weder sich selbst für geprellt zu erklären, noch ihr, als der ersten Ursache seines Verlustes, Vorwürfe zu machen. Er stand also auf, machte seinen Ausgang und als er ins Frühstückzimmer zurückkam, meldete er mir, die Polizei habe sich nunmehr zurückgezogen — er befinde sich jetzt im ruhigen Besitze des Hauses — und außer dem Verlust des Miethzinses, des Weines und etlicher minder bedeutenden Kleinigkeiten, glaube er mit einigen nicht sehr kostspieligen Reparaturen am Hause und der neuen Tapezierung von ein paar Zimmern davon zu kommen. Sämmtliche aus der Niederträchtigkeit der Thompsonschen Sippschaft entsprungenen Uebel und Unannehmlichkeiten aber glichen sich für ihn gegen die einigermaßen beruhigende Bemerkung aus, daß ein leeres Haus jedenfalls besser sey, als ein schlechter Miethsmann, und bei All dem war mir, wie ich schon gesagt, sehr klar, daß seine Ruhe und Philosophie im vorliegenden Falle hauptsächlich der Aufregung seiner Gefühle wegen andrer Punkte zuzuschreiben war, die in näherer Beziehung zu mir und meinen Interessen standen, wie denn auch der erste deutliche und klare Befehl den er beim Eintritt in die Hausflur seinem Bedienten gab, in den Worten bestand:

„Die Pferde müssen um Ein Uhr da seyn, Thomas — keine Minute später!“

Kitty hörte dieß Mandat und schnitt ein Gesicht, von dem sie

nicht dachte, daß ich es sehen werde, in dessen Ausdruck jedoch die unverkennbare Erklärung zu liegen schien:

„Dann fahre Du nur allein fort, Du altes Ungeheuer.“

Dieß half jedoch Alles nichts, denn es lag klar am Tage, daß Rubley fest entschlossen war und daß das, was Mrs. Rubley bei Kleinigkeiten seine Hartnäckigkeit nannte, was aber in wirklichen Punkten sich als ächte Festigkeit herausstellte, weder durch die schlangenglatte Wohlredenheit eines Sniggs, noch durch die trotzige Naseweisheit der Miß Falwasser erschüttert werden konnte. Letztere schien wirklich die Unbedeutsamkeit ihres Einflusses auf den alten Herrn deutlich genug einzusehen und begnügte sich daher, ihre Unzufriedenheit durch Zeichen und Winke zu verstehen zu geben, die sie inzwischen in den meisten Fällen mit besonderer Sorgfalt vor demjenigen zu verbergen suchte, dessen Unfügsamkeit in ihre Wünsche dieselben hervorgerufen hatte.

Die Jugend ist im Allgemeinen so aufrichtig, so offenherzig und so wenig erfahren in den sogenannten Gebräuchen der Welt, daß ich kaum dem Zeugniß meiner eigenen Sinne trauen konnte, als ich das Benehmen dieses bloßen Kindes beobachtete. Vierundzwanzig Stunden, bevor Rubley seinen Entschluß, sie mit sich nach Bath zu nehmen, angekündigt, hatte sie ihn, so wie alle seine Aeußerungen und Bemerkungen nicht bloß mit Nachläßigkeit, sondern mit wirklicher Verachtung behandelt: sie betrachtete ihn als einen einfältigen alten Mann, um den sich Niemand bekümmere und schien sich an den Betrügereien der Thompsonschen, als einem ungemein guten Witze, der auf Kosten eines Gimpels ausgeführt worden, zu ergötzen; auch Mrs. Rubley, die sich vergebens bemüht hatte, die jugendliche Schönheit zu ihren Gunsten zu stimmen, war ein Gegenstand ihres unverstellten Spottes; von dem Augenblick an aber, wo Rubley mit Angabe seiner Gründe, warum sie mit ihm zurückkehren müsse, den ganzen Charakter seines Einflusses auf Cuthbert zu verstehen gegeben, und der früher so verachtete Alte das Benehmen ihres Papas, dessen Willen sie natürlich

zusammenzutreffen, von der er seine geliebte Verwandte mit so ausgezeichneter Hochachtung habe sprechen hören.

Rubley ertrug inzwischen all sein Mißgeschick ohne Murren, und zwar aus dem Grunde — hätte er sich Klagen erlaubt, so wäre dieß ein praktisches Zugeständniß gewesen, daß er den Einflüsterungen seiner Frau nachgegeben: eine Handlungsweise, die er nicht bloß nach dem, was er laut sagte, sondern auch nach dem, was er laut dachte, schlechterdings nicht auf sich kommen lassen wollte. Nachdem er indeß in einem Augenblick außerordentlicher Nachgiebigkeit und Gutherzigkeit seine eigenen Ansichten ihrem Urtheil unterworfen hatte, hielt er es für das Beste, weder sich selbst für geprellt zu erklären, noch ihr, als der ersten Ursache seines Verlustes, Vorwürfe zu machen. Er stand also auf, machte seinen Ausgang und als er ins Frühstückzimmer zurückkam, meldete er mir, die Polizei habe sich nunmehr zurückgezogen — er befinde sich jetzt im ruhigen Besitze des Hauses — und außer dem Verlust des Miethzinses, des Weines und etlicher minder bedeutenden Kleinigkeiten, glaube er mit einigen nicht sehr kostspieligen Reparaturen am Hause und der neuen Tapezierung von ein paar Zimmern davon zu kommen. Sämmtliche aus der Niederträchtigkeit der Thompsonschen Sippschaft entsprungenen Uebel und Unannehmlichkeiten aber glichen sich für ihn gegen die einigermaßen beruhigende Bemerkung aus, daß ein leeres Haus jedenfalls besser sey, als ein schlechter Miethsmann, und bei All dem war mir, wie ich schon gesagt, sehr klar, daß seine Ruhe und Philosophie im vorliegenden Falle hauptsächlich der Aufregung seiner Gefühle wegen andrer Punkte zuzuschreiben war, die in näherer Beziehung zu mir und meinen Interessen standen, wie denn auch der erste deutliche und klare Befehl den er beim Eintritt in die Hausflur seinem Bedienten gab, in den Worten bestand:

„Die Pferde müssen um Ein Uhr da seyn, Thomas — keine Minute später!“

Kitty hörte dieß Mandat und schnitt ein Gesicht, von dem sie

nicht dachte, daß ich es sehen werde, in dessen Ausdruck jedoch die unverkennbare Erklärung zu liegen schien:

„Dann fahre Du nur allein fort, Du altes Ungeheuer.“

Dieß half jedoch Alles nichts, denn es lag klar am Tage, daß Nubley fest entschlossen war und daß das, was Mrs. Nubley bei Kleinigkeiten seine Hartnäckigkeit nannte, was aber in wirklichen Punkten sich als ächte Festigkeit herausstellte, weder durch die schlangenglatte Wohlredenheit eines Sniggs, noch durch die trotzige Naseweisheit der Miß Falwasser erschüttert werden konnte. Letztere schien wirklich die Unbedeutsamkeit ihres Einflusses auf den alten Herrn deutlich genug einzusehen und begnügte sich daher, ihre Unzufriedenheit durch Zeichen und Winke zu verstehen zu geben, die sie inzwischen in den meisten Fällen mit besonderer Sorgfalt vor demjenigen zu verbergen suchte, dessen Unfügsamkeit in ihre Wünsche dieselben hervorgerufen hatte.

Die Jugend ist im Allgemeinen so aufrichtig, so offenherzig und so wenig erfahren in den sogenannten Gebräuchen der Welt, daß ich kaum dem Zeugniß meiner eigenen Sinne trauen konnte, als ich das Benehmen dieses bloßen Kindes beobachtete. Vierundzwanzig Stunden, bevor Nubley seinen Entschluß, sie mit sich nach Bath zu nehmen, angekündigt, hatte sie ihn, so wie alle seine Aeußerungen und Bemerkungen nicht bloß mit Nachläßigkeit, sondern mit wirklicher Verachtung behandelt: sie betrachtete ihn als einen einfältigen alten Mann, um den sich Niemand bekümmere und schien sich an den Betrügereien der Thompsonschen, als einem ungemein guten Witze, der auf Kosten eines Gimpels ausgeführt worden, zu ergötzen; auch Mrs. Nubley, die sich vergebens bemüht hatte, die jugendliche Schönheit zu ihren Gunsten zu stimmen, war ein Gegenstand ihres unverstellten Spottes; von dem Augenblick an aber, wo Nubley mit Angabe seiner Gründe, warum sie mit ihm zurückkehren müsse, den ganzen Charakter seines Einflusses auf Cuthbert zu verstehen gegeben, und der früher so verachtete Alte das Benehmen ihres Papas, dessen Willen sie natürlich

als Gesetz betrachtete und dessen Beschlüsse sie für so unverbrüchlich hielt, wie der drollige Mr. Lazenby die Befehle der Jungfern und Pfarrherrn, nicht bloß laut getadelt, sondern auch die entschiedene Absicht ausgesprochen hatte, ihn auf einen andern Weg zu führen, von diesem Augenblicke an schien sie ihr Benehmen gegen ihn gänzlich zu ändern; so verdrießlich und trotzig sie sich nun auch geberdete und obgleich seine Mandate allerdings das obenerwähnte unartige Gebärdenspiel zur Folge hatten, so schnitt sie ihre Fratzen doch mit der größten Behutsamkeit, damit er sie nicht entdecken möchte und ihre ursprüngliche hartnäckige Weigerung, mit ihm zu reisen, schrumpfte zusammen zu einer unwilligen Zustimmung zu Allem, was des lieben Papas lieber alter Freund für gut finden würde.

Die Zeit strich hin und ich bemerkte ein gewisses, häufig sich wiederholendes Geflüster zwischen Miß Kitty und ihrer Zofe, die im Laden gewesen war, um einige Einkäufe zu machen, auch hörte ich zufällig Kitty auf irgend eine Mittheilung ihrer Adjutantin lauter, als sie vielleicht selbst merkte, rufen: „Wie? Keine Antwort! Er war zu Hause und keine Antwort?“ Ein murmelndes Getöne folgte auf diesen Ausbruch und ich wurde im Zweifel gelassen, ob das erfolglose letzte Gesuch der jungen Lady an den Doctor oder an den Tanzmeister gerichtet gewesen sey, denn ich hatte meine eigenen Vermuthungen in Betreff eines neuen Angriffs auf den rothhaupthaarigen Professor der schönen Künste, obgleich Kitty ihn in ihrer eleganten Phraseologie offen und geradezu für einen einfältigen Gesellen erklärt hatte.

Als der Wagen vorfuhr und Nubley in einem kurzen, aber lebhaften Gespräch mich zu wiederholtenmalen nicht bloß der Aufrichtigkeit, sondern auch der Wirksamkeit seiner Bemühungen zu meinen Gunsten vergewissert hatte; als ich endlich ihn und Miß Falwasser, das schöne Gesicht in Thränen gebadet, schnell vom Hause wegrollen sah, da fühlte ich eine Erleichterung ums Herz, wie sie etwa ein Kaufmann empfinden muß, der eine Tonne Pulver (mit diesem Artikel hatte ich die holdselige, entzündliche junge Lady gleich bei ihrer ersten

Ankunft in Ashmead zu vergleichen Ursache gefunden) die ganz und gar nicht zu seinem übrigen Waarenlager paßt, von seinem Hause wegführen sieht; als ich aber vollends die Treppe hinaufkam und meine Harriet traf, wie sie vom Fenster aus den dahineilenden Reisenden nachblickte, da konnte ich, obgleich Jenny zugegen war, nicht umhin, laut zu rufen:

„Gott sey Lob und Dank! jetzt ist sie fort.“

Harriet warf mir einen Blick zu, und Jenny gleichfalls. Der Harriets sollte mich aufmerksam machen, daß Jenny zugegen sey, der Jennys gab mir zu verstehen, daß sie von ganzem Herzen in meine Freude einstimme.

Es ist nicht der Mühe werth, die verschiedenen kleinen Umstände und Anekdoten zu erwähnen, wodurch Jenny, als sie sich vor den Verfolgungen ihrer älteren Schwester gänzlich sicher fühlte, alle unsre Vermuthungen bestärkte und unsre schlimmsten Befürchtungen bekräftigte in Betreff der systematischen Ausübung von Mrs. Brandyballs Einfluß auf Cuthbert während der kurzen Periode, da sie ihn in ihrem Gewahrsam gehalten, denn anders konnte ich die Sache nicht ansehen und ihn selbst bloß als ein krankes Kind betrachten, das in die Hände einer grundsatzlosen Wärterin gegeben ist. Die Schule schien inzwischen ganz und gar aufgegeben worden zu seyn. Kitty hatte dieß angedeutet oder vielmehr, sie hatte den Fall hypothetisch gesetzt, aber in Wahrheit war die Sache so weit gediehen, daß der blaue Schild, worauf bisher die Worte „Montpeliers Seminar für junge Ladies“ in goldnen Lettern geglänzt, weggenommen war, und nur noch der Name Mrs. Brandyball über dem Thore prangte. Dieß und noch einige andere Details, welche Jenny bereitwillig und sogar mit Begierde uns mittheilte, überzeugten sowohl Harriet als mich, daß, wenn Nubley auch noch zur rechten Zeit kommen sollte, um das drohende Unglück von uns abzuwenden, jedenfalls kein Augenblick zu verlieren sey.

Man kann sich natürlicherweise leicht denken, daß die Zeit der Abwesenheit des alten Gentleman eine Periode nicht geringer Angst

für uns war; inzwischen war uns auch jetzt nicht einmal die nöthige Ruhe vergönnt, welche die Herbheit dieser erwartungsvollen Bangigkeit einigermaßen hätte mildern können. Man bedenke, daß wir während der Expedition unseres gutherzigen Abgesandten seine Gemahlin zu beschwichtigen, aufzuheitern und zu unterhalten hatten, die von ihrer letzten Unpäßlichkeit einigermaßen wiederhergestellt war, und aus der mehrtägigen Ruhe, in der sie sich befunden, neue Kräfte geschöpft zu haben schien, die Leute zu quälen. Angst um ihren Gemahl, bange Besorgnisse wegen verschiedener Lieblingsgeräthschaften in Chittagong, Verwünschungen über die Häupter aller Thompsons, giftige Ausfälle auf die Polizei, daß sie nicht die ganze Brut im Neste aufgehoben und ohne Verurtheilung mir nichts dir nichts nach Botany-Bai geschickt — dieß war das gewöhnliche Thema ihrer Unterhaltung, wobei wir ihr beständig Beifall geben mußten und sie einem Papagei zu vergleichen war, der sich bei vollkommen guter Gesundheit und Stimme befindet.

„Ja, ja, meine Liebe, Rubley ist so ein Mann he! he! — daß er sich einfallen läßt, Chittagong an eine Gaunerfamilie zu vermiethen, ohne sich im Mindesten zu erkundigen, wer sie sind und was sie sind. Nun das ist einmal wahr, die Männer sind doch die unpraktischsten Leute von der Welt; die hübschen Gesichtchen dieser frechen Dirnen müssen es ihm angethan haben. Ich sollte zwar nicht so sprechen — freilich nicht, he! he! he! — Rubley ist ein so guter Ehemann, wie irgend einer in England, nur hat er sich den Kopf verrücken lassen. Es wird ihm doch hoffentlich kein Unglück zustoßen, dem armen lieben Manne — wenn er nur nicht umwirft oder Etwas bricht; und dann meine liebe Mrs. Gurney, dieses schöne Arbeitstischchen von Rosenholz mit der Ormolueinfassung und dem carmoisinrothen Schublädchen, Alles beschmutzt und befleckt und der Speisetisch ganz abgerieben und glanzlos durch die heißen Schüsseln. Ja, ja, Mr. Gurney — he! he! he! Sie sind so ein Mann, aber ich glaube fast, Sie lachen mich aus?“

Ich läugnete entschieden diese Anmuthung, weil es sich wirklich nicht so verhielt, aber ich glaube, es half Nichts, denn unser Gast gehörte zu denjenigen Menschenkindern, die wie Scrub in dem Lustspiele mit der Einbildung gestraft sind, jeder, wer lache, lache über sie.

Gleichwohl befanden wir uns sehr gut beisammen. Harriet und sie besuchten Chittagong und Harriet, die ihr ganzes Herz und alle ihre Gedanken in Montpelier hatte, bemühte sich, ein ungemeines Interesse für die Gegenstände an den Tag zu legen, die ihre Freundin und Begleiterin auf ihrem ersten Ausgange nach ihrer ersten Entbindung interessirten; übrigens war auch der Schaden, den diese niederträchtigen Leute gestiftet hatten, wirklich groß genug, um Leute von weit kühlerem Blut als Mrs. Nubley in Harnisch zu bringen.

Der dritte Tag sollte uns Nachrichten von Bath bringen. „Ja, ja, mein Lieber, glauben Sie wohl, Nubley werde schreiben? He! he! he! Er ist so ein Mann!“ kreischte Mrs. Nubley.

„Ja,“ sagte ich, „er wird ganz gewiß schreiben — er wird es sich nicht bloß angelegen seyn lassen, Ihnen Nachrichten von sich zu geben, sondern auch mir Einiges über Cuthbert mitzutheilen.“

„Ach ja,“ sagte seine Gemahlin, „das wird er thun, wenn er es nicht vergißt.“

Er vergaß es nicht, denn am dritten Morgen erhielt Mrs. Nubley einen Brief, von dem ich weiter Nichts erfuhr, und ich folgenden, dessen Inhalt keineswegs befriedigend war. Ich gestehe indeß, daß mich die Mittheilungen, die er mir brachte, weit weniger überraschten, als betrübten. Hier folgt die ganze Epistel:

Bath im weißen Hirsch — — 18 —

Lieber Gilbert!

Ich kam etwa eine Stunde später, als ich gedacht hatte, nach Montpelier und langte hier erst zwischen acht und neun an. Meine junge Begleiterin schien im Anfang verdrießlich, dann schläfrig, dann erklärte sie sich krank und sagte, sie müsse außen fahren; dieß that sie offenbar nur, um mich in Verlegenheit zu bringen, denn der Hintersitz

hatte bloß für zwei Personen Raum. Hätte ich ihr Mädchen hereinsitzen lassen, so wäre dieß — das sehen Sie wohl ein — höchst sonderbar gewesen, und hätte ich sie zu ihrem Mädchen auf den Hintersitz hinausgeschickt, so hätte ich meinen Bedienten hereinnehmen müssen, und das ging doch offenbar nicht an. Ich erklärte ihr diese Schwierigkeiten, und so ließ sie es sich am Ende gefallen, zu bleiben, wo sie war, aber unter der Bedingung, daß ich eines der Fenster hinabließ — ich that dieß natürlich und zog mir dadurch ein ganz entsetzliches Zahnweh zu.

Wir reisten recht angenehm weiter — die junge Dame und ich — denn wir sprachen nicht viel; nur fing sie dann und wann an, um ihren Tom zu klagen und ein Bischen um ihn zu weinen. Ich sagte ihr, ich finde es natürlich, daß sie seinen Verlust bedaure, obgleich ich nach ihren Mittheilungen dachte, es sey nicht viel an ihm verloren — dieß sagte ich aber natürlich eben so wenig, als meine wahre Herzensmeinung über ihr eigenes Benehmen und das der alten Jesabel in Montpelier. In Warminster hielten wir an und speisten ein gebratenes Huhn in einer Pillsauce, nebst Kartoffeln und etwas kaltem Ochsenbraten, der mir sehr wohl mundete — er war beinahe so gut, als ein Houp, doch Sie können diesen Unterschied nicht beurtheilen, weil die Houpen nimmer ganz schmackhaft sind, wenn sie nach England kommen — ferner ein Hammelscotelet nicht zum Besten — eine Apfeltorte mit Rahm: und getrunken habe ich eine Pinte Madeira und ein Glas Brandy: der Bediente und die Zofe nahmen gleichfalls Erfrischungen ein, denn es muß kalt gewesen seyn draußen, obgleich die Gesellschaft immer einigen Comfort mit sich bringt. Nun gut, dann fuhren wir weiter und Kitty war besser gelaunt und sprach mehr; es schien, als halte sie mich jetzt nicht mehr für so ein großes Brutum, wie bisher, und sie sagte mir, ihrer Ansicht nach sey Papa sehr verliebt in die liebe B. B., wie sie Mrs. Brandyballs Namen in ihrer geistreichen Manier abkürzte; so fuhren wir denn ganz gut weiter, mit der Zeit wurde es dunkel und da ich nicht wußte, wie ich den Weg

nach Montpelier finden sollte, so bat ich sie in Midford dem Postillon die nöthigen Anweisungen zu geben; von da hatten wir noch eine Meile nach Bath und dann eine halbe Meile nach Montpelier — er empfing seine Instruktionen und endlich fuhren wir nach einigem Gerumpel und Gepolter vor dem Thore an.

„Ach mein liebes Montpelier!" rief Kitty, als der Bediente klingelte — die Hunde fingen an zu bellen — „lieber Popsy!" schrie sie jetzt, „lieber Towzer! lieber Nep! O ich kenne eure Stimmen!" Und als das Thor sich öffnete, deklamirte sie: „Liebes Bogenfenster! — lieber Papa!" Alles in Ekstasen, die mich nicht überraschten, weil ich mich noch recht gut der Zeit erinnern kann, wo meine arme Frau ebenso zu sprechen pflegte; ich sprach daher kein Wort, sondern dachte nur bei mir selbst: „Einfältige Gans, abgeschmacktes Geschöpf!" und noch vieles Andere, was ich natürlich nicht aussprach; gleichwohl schnauzte mich Kitty grimmig an, als sie aus dem Wagen stieg, und rannte durch die Hausflur nach dem Zimmer, wo sie wußte, daß Cuthbert zu finden war, denn es besteht ein bedeckter Weg vom Institut Montpelier bis in das anliegende Häuschen, das er bewohnt.

Nun ging ein Gekreische und eine Art Gekrähe und ein Jubelgeschrei und ein allgemeiner Lärm los bei dem Empfang, so daß mein Postillon ohne Zweifel glaubte, ich befinde mich nunmehr in meinem eigenen Hause und sein Geschäft sey zu Ende. Ich ließ ihm daher durch meinen Bedienten sagen, er solle nur warten, denn er müsse mich nach Bath führen, und ging mit langsameren Schritten weiter, um das Angesicht meines Freundes Cuthbert zu schauen.

Ich bemerkte, daß Miß Kittys Willkommsbegrüßungen auf einmal stiller wurden, als ich mich näherte, und als ich ohne eine weitere Einladung, als die offenen Thüren und ein im Vorzimmer auf einem Tisch stehendes Licht darboten, das natürlichste aller Mittel ergriff, meiner Nase nachzugehen, und mich endlich vor meinem alten Freund und Associé befand, so war der Ausdruck auf seinem Gesichte nicht der Art, daß ich mir hätte einbilden können, mein Besuch sey

sonderlich angenehm, und nach dem Ausdruck, der die nicht übertrieben zarten Züge der Mrs. Brandyball charakterisirte, konnte ich nicht zweifeln, daß diese achtungswürdige Dame mich von ganzem Herzen in ein ungleich heißeres Klima als Calcutta wünschte, in ein Klima, von dessen Gluth kein Reisender zurückkehrt. Verzeihen Sie mir diese scherzhafte Stimmung, aber ich bin so vergnügt darüber, daß ich mich nicht von meinem Aerger verführen ließ, ihr meinen ganzen Abscheu vor ihrem Charakter und Benehmen ins Gesicht zu sagen, daß ich jetzt, nachdem ich zu Hause — das heißt in meinem Gasthof — angekommen bin und die Feder ergriffen habe, um zu schreiben, nicht umhin kann, ein wenig witzig zu seyn.

Gut — als ich hineinkam — so lag Cuthbert beinahe begraben in einem ungeheuren Armsessel und hatte seine Beine auf einem ottomanenartigen Dinge, das vor ihm stand — Mrs. Brandyballs Sitz, den sie bei unsrer Annäherung verlassen hatte, befand sich dicht an seiner linken Schulter. Auf dem Tische vor ihm stand ein kleines rundes Brett, bepflanzt mit kleinen, elfenbeinernen Figuren, die bereits aufgestellt waren, um Fuchs und Gans zu spielen — zwei oder drei Bücher — einige Näh-, Strick- und Sticknadeln — ein Paketchen Papiere, die mir ganz aussahen, wie wöchentliche Rechnungen — ein Glas Sangaree oder irgend ein anderes Gemische, das er kaum gekostet zu haben schien — daneben ein Dintenfaß und etwas Schreibpapier und unter demselben ein Kassabuch — dieß Alles lag auf dem Tische, an welchem er, wie mir schien unter gehöriger Aufsicht, den Vorsitz führen durfte.

Als ich mich näherte, hatte Kitty so eben seinen Hals losgelassen, welchen sie mit einer Glut umfaßt, die für seine physischen Kräfte schlecht berechnet war, seinem geistigen Verständnisse aber annehmbar erscheinen mochte, und so fort ihre feurigen Zärtlichkeitsbezeugungen auf ihre liebe B. B. übergetragen, die den Liebling ihres Herzens mit überfließender Wärme und Innigkeit zu bewillkommnen schien; natürlich wurde sogleich nach Jenny gefragt, und da Kitty in Verlegenheit

schien, so hielt ich es für Pflicht, diese Sache so schnell als möglich ins Reine zu bringen durch die einfache Erklärung, daß sie bei Ihnen und Harriet zu bleiben wünsche, eine Erklärung, die einen lebhaften Blickwechsel zwischen Kitty und Mrs. Brandyball zur Folge hatten; die Blicke der letztern Dame zeichneten sich hauptsächlich durch den in guter Gesellschaft sonst nicht üblichen Gebrauch öfteren Winkens aus: natürlich ließ ich sie nicht merken, daß ich diese Signale gesehen hatte, und Mrs. Brandyball bereitete mir eine sehr angenehme Minute durch die Erklärung, wo die inwohnende Disposition des Geistes unzweideutig zur Ermuthigung sympathetischer Zuneigung hinführe, da wäre es geradezu unmenschlich mit irgend beschränkenden Maßregeln dazwischen zu treten, welche auch nur entfernt den Zweck haben könnten, die unverfälschte Aechtheit der Neigung zu schmälern oder durch Zwangsmittel die schöne Einfachherzigkeit jugendlicher Voreingenommenheiten zu controliren. „Dummheiten!" dachte ich bei mir selbst, sagte es aber natürlich nicht — inzwischen gewann das Weib durch ihren abgeschmackten Wortschwall nicht viel in meinen Augen.

Cuthbert schien sich nicht sonderlich um Jennys Ausbleiben zu bekümmern; ob er nun durch diese oberflächliche Rede der Lady beschwichtigt war, oder ob Kittys offen ausgesprochene Abneigung gegen sie das gute Kind um seine Neigung gebracht hatte, darüber vermag ich nichts zu sagen; so viel aber weiß ich, daß Kitty, nachdem sie auf ihr Zimmer gerannt, um ihre Sachen abzulegen, zu Cuthbert zurückkehrte, ihren Arm aufs Neue um seinen Hals warf, ihn unaufhörlich küßte und sagte: „Armer Papa, lieber Papa!"

„Ich habe," sagte er, als erinnerte er sich an Etwas, was in keiner Beziehung zu meinem Besuche stände, „von Mr. Sniggs einen Brief erhalten — eh — und er meldet mir — Mrs. Brandyball — was meldet er mir — von der Leiche meines armen Tom. Eine traurige Geschichte das."

„Mein lieber Cuthbert," sagte ich, „die Ueberraschung mich zu sehen — —"

„Mr. Gurney war nicht im Mindesten überrascht, Sir," versetzte Mrs. Brandyball, blau vor Aufregung. „Mr. Sniggs war so gefällig uns zu benachrichtigen, daß wir heute Abend das Vergnügen haben werden, Sie zu sehen."

„Die Art, wie Mrs. Brandyball das Wort Vergnügen betonte, gab einen deutlicheren Begriff von ihrer Herzensmeinung, als alles Andere.

„Ah, beiläufig gesagt," bemerkte Ihr Bruder, „wo ist Sniggs — eh —? Sie sagten mir's, warum er nicht komme, aber ich habe es auf die eine oder andre Art wieder vergessen."

„Ei," sagte die Dame, nicht im sanftesten Ton, „Sie wissen den Grund freilich; Mr. Nubley hat ihm befohlen, nicht zu kommen, weil er es für geeignet hielt, selbst zu kommen, und da er kommen wollte, so mußte natürlich Kitty mit ihm kommen."

„Ah, richtig!" versetzte Cuthbert. „Gut, und Sie waren bei der Leiche des armen Jungen?"

„O nein, Mr. Gurney," fiel Mrs. Brandyball ein; „Mr. Sniggs hat Ihnen ja geschrieben, daß Niemand dabei gewesen sey, als Ihr Bruder und sein eigener Lehrjunge."

„Assistent, meine Liebe," verbesserte Kitty, die bei ihren zwei Besuchen im Sniggsschen Hause das Glück gehabt hatte, die Bekanntschaft des blaßgesichtigen Burschen zu machen.

„Ach ja, es ist eine traurige Geschichte," sagte Cuthbert: — „und Sie kommen, um bei uns zu bleiben?"

„Nur sehr kurze Zeit," versetzte ich. „Ich habe mit Ihnen über einige Geschäftssachen zu sprechen, aber wir können warten bis morgen. — Doch Sie fragen ja gar nicht nach Gilbert, nach seiner Frau und seinem Kinde."

„Aufrichtig gestanden," sagte Cuthbert, „ich glaube nicht, daß sich weder Gilbert, noch seine Frau einen Pfifferling um uns bekümmert. Warum ist er nicht gekommen, als der arme Tom starb oder noch vor seinem Tode, um mich zu benachrichtigen, wie es mit ihm stand?

Statt dessen wurde das Kind aus dem Hause gestoßen, und an einen fremden Platz gebracht, wo man es vernachläßigte und zu Grunde gehen ließ."

Ich wußte, daß dieß Alles eine Lection war, die man ihn hatte auswendig lernen lassen, und fühlte halb und halb Lust, es ihm zu sagen; gleichwohl behielt ich meine Gedanken bei mir, allein Mrs. Brandyball schien dennoch zu merken, was in meinem Innern vorging, denn sie sagte schnell, es würde sich hier Niemand die Freiheit nehmen, Mr. Gurney Worte in den Mund zu legen; ich erwiederte, das habe ich ja auch nicht gesagt; aber jetzt brach die reizende Kitty in ein Gelächter aus, und zog sich sammt ihrer liebenswürdigen Lehrerin nach dem andern Ende des Zimmers zurück.

„Gut," sagte ich etwas leise zu Cuthbert: „Sie befinden sich doch erträglich, hoffe ich?"

„Besser als ich je wieder zu werden erwartet hatte," antwortete Cuthbert; „dieses gute, liebevolle Geschöpf opfert Alles für mich — und nun ist auch meine liebe Kitty zurückgekommen — he — und — was macht Ihre Frau?"

„Sie ist ganz wohl," sagte ich und dachte bei mir selbst: „wie magst du dich doch so zum Besten halten lassen!" Inzwischen behielt ich das für mich und Cuthbert sagte: „Ei, ei Nubley, Sie sind noch der alte Schelm," was sich vermuthlich auf irgend Etwas bezog, das die höllische Mrs. Brandyball ihm über mich und meine Frau gesagt haben muß; gleichwohl fand ich meinen Willkomm in Montpelier höchst zweideutig und sah, daß die ganze Sippschaft nur sehr wenig Delikatesse aufwandte, um ihren Wunsch zu verbergen, mich abziehen zu sehen, damit sie dann recht nach Herzenslust über Alles losziehen könnte, was in Blißfold vorginge; da jedoch mein Entschluß gefaßt war und ich im Sinne hatte, eine Stunde oder zwei allein mit Cuthbert zu sprechen, so hielt ich es fürs Beste, sie für diesen Abend von meiner Gegenwart zu befreien und am Morgen wieder zu kommen.

Ich verblendete mich daher absichtlich für alles Nicken und Winken der halb weinenden, halb kichernden jungen Miß, so wie für das liebevolle Getätschel und Gepätschel, womit die Herrin des Hauses sie aufmunterte, und sagte zu Cuthbert, ich könne jetzt nicht bleiben, indem ich die Postpferde noch bei mir habe, inzwischen werde ich morgen zwischen ein und zwei Uhr wieder einsprechen, worauf Cuthbert mit der Frage an Mrs. Brandyball antwortete, ob er morgen um diese Zeit irgend ein Geschäft habe.

„Nein," antwortete die Lady, „erst um drei Uhr, wo Sie Mr. Dawbeny eine Sitzung geben müssen."

„Ha!" sagte Cuthbert nach seinem Schnupftuch tappend, das für ihn aufzuheben Kitty von dem Sopha am andern Ende des Zimmers hersprang, „so ists — ja — ich lasse mich — Alles ihr zu Gefallen," fügte er hinzu, mit seinem Daumen über die Schulter auf die Gorgone deutend, die dicht hinter ihm stand.

„Ist Mr. Dawbeny nicht der hübsche Mann, Papa, mit dem schwarzen Backenbarte?" fragte Kitty.

„Ja, meine Liebe," sagte Mrs. Brandyball, mit einer Art strafendem Stirnrunzeln — doch nicht sowohl strafend, als warnend — kein Stirnrunzeln des Zornes, sondern ein Stirnrunzeln, welches zu sagen schien: „Nimm Dich doch mit Deinen Aeußerungen in Acht, so lange dieser alte Gimpel da ist." Ich wußte was sie meinte, sagte aber Nichts — indeß müssen sie gesehen haben, was in meinem Innern vorging, denn die Lady wurde plötzlich verdammt höflich und fragte mich zum erstenmale, ob ich nicht Etwas genießen wolle, ehe ich weiter gehe?

Ich antwortete sehr höflich: „Nein, ich danke Ihnen," indem nach meinem alten Grundsatze Höflichkeit Nichts kostet — inzwischen fühlte ich, daß ich in meinem Innern sagte: „Wenn nur du beim Teufel wärest, du Alte!" — indeß ganz leise — ich lächelte also und machte ein höfliches Gesicht; — Cuthbert aber sagte: „Ich versichere Sie,

Rubley, es ist Miß Brandyball Ernst — bitte, nehmen Sie Etwas zu sich."

Ich beharrte auf meiner Weigerung und nachdem ich meinen Besuch auf morgen festgesetzt, verbeugte ich mich gegen die Damen und drückte Cuthbert die Hand. Aber ach, Gott straf mich, wie dünn und runzlicht seine arme Hand geworden ist! — Jetzt sagte Kitty, sie sey mir sehr verbunden, daß ich sie mitgenommen habe, und gab mir einen Kuß. Ich sagte daher: „Dank Dir, meine Liebe," und fühlte mich zusammenschaudern, wie wenn ich hätte pfui! sagen können. Nun rannte sie fort, lachte und sagte: „Gut, Sir, für den nächsten Kuß, den ich Ihnen gebe, werden Sie mir gewiß danken." Warum sie das sagte, weiß ich wirklich nicht.

Gut, ich kam also hinaus, stieg in den Wagen und traf Cuthberts Bedienten Hutton im Gespräch mit meinem Watson — sie hatten einander schon früher gekannt — Niemand leuchtete mir hinab, als eine Magd, die zu wiederholten Malen „Hutton! Hutton!" rief; ich sagte dem Postillon, er solle mich hieher führen und hier bin ich nun, wie ich schon gesagt und wünschte nur, Alles, was ich Ihnen zu sagen habe, wäre — —

Ich kauerte mich an ein angenehmes Feuer und bestellte ein Glas heißen Punsch, denn ich fror ein wenig und war verdammt ärgerlich — ferner bestellte ich mir ein Nachtessen — denn Sie sehen, ich hatte seit früh am Tage Nichts mehr gegessen — und dann sagte ich zu Watson, er solle mir meinen Morgenrock bringen, obgleich es Abend war, und was sonst dazu gehört, mich in einen behaglichen Zustand zu versetzen — als er mir nun dieß Alles brachte, fragte er mich, ob ich auch schon von Mr. Cuthbert und Mrs. B. gehört habe und als ich nein sagte, wie es wirklich der Fall war, so fuhr er fort:

„Meiner Lebtage hat mich Nichts mehr überrascht, als das."

„Was?" fragte ich.

„Ja, Sir, Hutton ist im Begriff, Mr. Cuthbert zu verlassen,“ sagte Watson.

„Wie so?“ fragte ich, „dann muß er sterben — er ist seine Stütze — seine rechte Hand —“

„Ja, das war er, Sir,“ sagte Watson, „aber Mr. Cuthbert steht im Begriff, eine andre Stütze zu bekommen.“

Ich fragte ihn nun natürlich, was er damit meine und dachte, er spreche heraus wie ein Esel — nicht als ob Esel wirklich sprächen — doch sagte ich es nicht, weil ich Niemandens Gefühle beleidigen will, Gilbert.

„Nein, Sir, ich bin kein Esel,“ sagte Watson, gerade als ob er verstanden hätte, was in meinem Innern vorging — „Was ich sage, das weiß ich auch: Mr. Cuthbert Gurney wird sich am nächsten Donnerstag mit Mrs. Brandyball vermählen.“

Nach diesem, mein lieber Gilbert, hörte ich Nichts mehr — ich wollte es nicht glauben — ich fürchtete verzaubert zu seyn — ich konnte diesen Gedanken nicht fassen. Cuthbert *sie* heirathen! — Ei zum Teufel, zum Teufel! Das wäre ja ganz verrückt. Der Mann braucht so wenig eine Frau, als ein Hochländer Knieschnallen oder eine Kröte Seitentaschen — haben Sie je so Etwas gehört? Inzwischen besteht Watson darauf — denken Sie nur, Hutton fortzuschicken, der Alles für ihn that und dieses Weib zu heirathen! — Sie müssen eine Klage wegen Mondsucht gegen ihn einreichen — Etwas muß geschehen — ei, ei, wie sie in so kurzer Zeit ihren Einfluß zu benützen gewußt hat! — Und wie sie nur zu demselben gekommen ist! Ich kann jetzt nicht mehr schreiben — aber morgen werde ich Ihnen weitere Mittheilungen machen, nachdem ich ihn gesehen und gesprochen habe — der arme, einfältige Mann! Inzwischen, lieber Gilbert, haben Sie die Güte, alle Briefe, die nach Ashmead oder Chittagong kommen, hieher an mich gelangen zu lassen — ich habe dieß auch meiner Frau geschrieben, aber sie hat ihren eigenen Kopf und denkt an Nichts; sehen Sie?

Wenn Sie es nun rathsam finden, so sagen Sie ihr oder auch Ihrer Harriet Nichts von diesem Allem — es führt zu Nichts, das Unglück zum Voraus anzunehmen, wir müssen es abzuwenden suchen: inzwischen scheinen mir ohne gewaltsame Maßregeln die Aussichten hiezu keineswegs günstig. Sagen Sie Jenny Falwasser meinen besten Gruß und sie werde in Montpelier weder vermißt, noch entbehrt; deßwegen freue es mich sehr, daß sie bei Ihnen geblieben sey, inzwischen müssen Sie sich doch wohl in Acht nehmen, daß sie Ihnen nicht ganz auf dem Halse liegen bleibt.

Lassen Sie den Muth nicht sinken — mein Abendessen ist aufgetragen — hellauf! abermals ein gebratenes Huhn und Pilze — thut Nichts — sie wußten nicht, daß ich dieß schon zum Mittagessen gehabt habe, und ich sagte ihnen, sie sollen bringen, was sie wollen, und was sie wollen, will ich auch, und will es mir trefflich munden lassen — und nun meine besten Grüße an Sie alle und zum Teufel mit den Brandyballs.

Ihr ergebenster

W. Nubley.

N. S. Wenn Sie Etwas von Thompsons erfahren sollten, so haben Sie die Güte es mir mitzutheilen.

Dieß war also das Resultat von Nubleys Sendung nach Montpelier. Alle meine schlimmsten Befürchtungen hatten sich bestätigt, ja sie waren sogar übertroffen worden; denn obgleich ich in der That im Laufe der Zeit ein solches Ergebniß vorausgesetzt hatte, so war ich doch nicht darauf gefaßt, in wenigen Tagen solche Fortschritte gemacht zu finden, und zwar in Tagen, die wenigstens scheinbar zum größern Theil der Trauer über den Verlust des liebenswürdigen Tom gewidmet waren.

Da ich das feine Gefühl meiner theuren Harriet kannte, und sie unnöthig zu beunruhigen fürchtete, so beschloß ich dem Rathe meines gutherzigen alten Freundes gemäß sie in gänzlicher Unwissenheit über den wirklichen Zustand der Dinge zu lassen, und als sie mich um

Nubleys Briefe bat, deutete ich ihr an, es seyen Stellen darin, die nicht für weibliche Augen bestimmt seyen. Sie erwiederte darauf bloß, das halte sie keineswegs für unwahrscheinlich, und gab sich zufrieden, als ich ihr sagte, Cuthbert sey wohl, und Nubley werde ihn am Morgen nach Abfassung seines Briefes gesehen haben. Nach diesem fragte sie nicht weiter, und als wir uns zur Ruhe begaben, versank sie in einen sanften Schlummer, worin ihr nachzueifern ich, Dank meiner bessern Kenntniß von den Angelegenheiten in Bath, ohne Erfolg versuchte.

Achtzehntes Kapitel.

Es gibt keinen größeren Trost, als Jemand zu haben, in dessen Ohr man seinen Kummer ausgießen kann, und der die Anhänglichkeit und Ergebenheit besitzt, mit Interesse den ganzen Jammer anzuhören, von welchem man heimgesucht und gequält ist. Nach der ganzen inneren und namentlich gemüthlichen Anlage des Menschen ist der Freund, der sich dazu herbeiläßt und nicht durch immerwährendes Rathen lästig wird, sondern im Gegentheil nur auf besonderes Verlangen seinen Rath ertheilt, unzweifelhaft eine der größten Schätze, welche die Erde darbietet.

In meiner dermaligen Stellung war mir eine solche Person durchaus und unumgänglich nothwendig. In der Ankündigung, welche Nubleys Brief enthielt, ersah ich die unvermeidliche Vernichtung aller meiner Hoffnungen und Erwartungen, und überdieß den Befehl zum plötzlichen Abschied von all der Pracht, Herrlichkeit und Annehmlichkeit, deren Genuß mir die Liberalität meines armen getäuschten Bruders bisher gestattet hatte.

„Warum die Sache nicht Ihrer Frau anvertrauen?“ würde mich natürlicherweise jeder gefragt haben, dem ich die kritische Eigenthümlichkeit meiner Lage mitgetheilt hätte. In vielen, in den meisten, in allen Fällen könnte ein Mann vielleicht nichts Gescheidteres thun,

aber im meinigen wäre ein solcher Schritt eben so gefährlich als voraussichtlich durchaus unwirksam gewesen. Harriets Gefühle über den fraglichen Punkt waren so unbezähmbar heftig und ihre Vorurtheile so unüberwindlich stark, daß sie, da sie weder die Macht besaß, den Fortgang des großen Ereignisses, das uns überwältigen sollte, zu hemmen, noch die Fähigkeit, Mittel zu erdenken, wodurch wir dem drohenden Untergang möglicherweise entgehen könnten, in einen Paroxismus von Wuth gerathen wäre über die erfolgreiche Falschheit der Mrs. Brandyball und die beklagenswerthe Leichtgläubigkeit ihres Opfers: es hätte eine Scene gegeben, schrecklich anzusehen und ohne die mindeste Hoffnung auf irgend einen erquicklichen Ausgang. Ihre Liebe zu mir hätte sie für alle andern Symptome des Falles blind gemacht, und um sie wieder einigermaßen zu beruhigen, hätte ich mich wahrscheinlich entschließen müssen, den Knoten mit Einem Hieb zu durchhauen, Ashmead zu verlassen und schließlich aller weitern Verbindung mit meinem nächsten Verwandten auf immer zu entsagen.

So unzweifelhaft es übrigens bei all dem war, daß Cuthbert keinen für uns unangenehmeren und vielleicht für sich dummeren Streich begehen konnte, als wenn er wirklich heirathete, so war auf der andern Seite eben so wenig zu läugnen, daß er ein unbestreitbares Recht besaß, mit dem Gelde, das er sich durch vieljähriges Abmühen in fremden Landen erworben, ganz nach eigenem Belieben zu schalten und zu walten; so abgeschmackt, ja sogar gefährlich für sein künftiges Glück der in Rede stehende Schritt auch uns erscheinen mochte, so versprach doch er sich alle nur erdenklichen Behaglichkeiten und Annehmlichkeiten davon, und somit hatte ich offenbar kein Recht mich gegen meinen eigenen Bruder aufzulehnen und ihm die Verfügung über seine aufgehäuften Schätze vorzuschreiben, oder mich in einen unnatürlichen Streit wegen einer Sache zu verwickeln, in welcher meine ganze Opposition nur vom Eigennutz dictirt seyn konnte.

„Ach nein," würde Harriet gesagt haben, „Du betrachtest die Sache von einem ganz falschen Standpunkte aus, lieber Gilbert. Es ist

nicht Eigennutz, nicht Habsucht, nicht Interessirtheit, was Dich bewegen sollte, die lächerliche Verbindung wo möglich zu hintertreiben. Aus Liebe zu ihm kannst und darfst Du sie unter keinen Umständen zugeben, denn er hat keinen Verwandten als Dich, und Du bist durch Bande des Bluts, der Anhänglichkeit und Dankbarkeit an ihn geknüpft.—" „Sehr wohl, meine Goldene!" würde ich erwiedert haben; „aber setze einmal den Fall, Cuthbert hätte bei seiner Ankunft in England seinen Einfluß auf mich, der aus tausend Gründen weit größer gewesen wäre, als der meinige jetzt auf ihn seyn kann, angewendet, um meine Verbindung mit einer jungen Dame ohne Vermögen zu hintertreiben, sey es nun aus irgend einer persönlichen Pike, oder Abneigung gegen sie oder auch nur aus Rücksichtnahme auf die gewöhnlichsten Gesetze der Klugheit, was würden wir damals zu seiner Einmischung gesagt haben?" Dieses Raisonnement war offenbar ganz philosophisch und seinem Prinzip nach vollkommen richtig, aber wenn, wie Harriet immer behauptet haben würde, Cuthbert nicht frei handelte, wenn er vielmehr von einem gefährlichen, ränkevollen Weibe getäuscht und bearbeitet wurde, so war jedenfalls der Unterschied zwischen beiden Fällen so groß, daß wenigstens der Versuch einer Einsprache gerechtfertigt erscheinen mußte, und ich es als Bruderpflicht ansehen konnte, ihm es recht eigentlich, wie man sagt, mit dem Löffel einzugeben, wie er sich durch puren Eigensinn und den Einfluß einer andern Person an den Rand des Verderbens führen lasse.

In den Schwierigkeiten, von denen ich umringt war, kam mir der Gedanke, bevor ich Nubleys Brief beantworte oder mich zu irgend einer practischen Maßregel entscheide, würde ich vielleicht am besten fahren, wenn ich meinen würdigen Schwiegervater um Rath fragte, obgleich ich diesen Schritt mit der äußerst unbefriedigenden Ueberzeugung that, daß Alles am Ende doch nutzlos und unwirksam sey. Ich lud daher den hochwürdigen Herrn zu einer Conferenz ein, und man denke sich meine Ueberraschung, als ich ihn von der beabsichtigten Verbindung vollkommen unterrichtet fand. Sniggs hatte ihm die ganze Sache

schon am Morgen mitgetheilt, und diesem hatte es Mrs. Brandyball sub rosa anvertraut in einem Briefe, dessen Hauptabsicht die zu seyn schien, die arme kleine Jenny von Ashmead wegzuschaffen und dafür zu sorgen, daß sie bis zur Hochzeit wieder in Montpelier eintreffe.

„Aber wie?“ sagte ich zu Wells, „wie kam dieser intriguante Apotheker, den mein Bruder seinem ältesten Freunde Rubley vorzuziehen scheint, dazu, förmlich mit einer wichtigen und entschiedenen Veränderung in unserer Familie bekannt gemacht zu werden, bevor ich selbst ein Wort davon erfahre — und was kann ihn veranlaßt haben, diese traurige Privatmittheilung an Sie gelangen zu lassen?“

„Sniggs soll selbst für sich sprechen,“ antwortete mein Schwiegerpapa. „Er ist sehr alterirt über diesen Brief und seinen Inhalt, und nur die Furcht vor Mißdeutung hinderte ihn, direct mit dieser Neuigkeit zu Ihnen zu kommen. Als ich Ihre Einladung erhielt, schrieb ich ihm, er möchte zu gleicher Zeit mit mir bei Ihnen einsprechen, denn aus dem ganzen Ton Ihres Billets mußte ich schließen, daß Sie die Sache von Rubley erfahren haben; auch wünsche ich, daß unsrem Galen wegen seiner ursprünglichen Absicht sein Recht widerfahre.“

„Aber,“ wandte ich ein, „Sniggs hat sich auf eine Art benommen — —“

„Das mag er selbst erklären,“ sagte Wells, „wir sind allzumal Sünder. Ohne Zweifel sind Sie dann geneigt, eine bessere Meinung von ihm zu fassen.“

„Ich versichere Sie,“ sagte ich, „daß mir dieß die größte Freude seyn soll, denn ich weiß nichts Unausstehlicheres, als gestehen zu müssen, daß man sich in einem Manne getäuscht hat, dem man blindlings sein Vertrauen schenkt.“

„Ja, das ist's,“ versetzte Wells; „ein solches Resultat schließt nicht nur die Undankbarkeit des Betrügers in sich, sondern auch das unangenehme Bewußtseyn, daß man sich hat betrügen lassen, und ist also in doppelter Beziehung widrig; daher wollen wir weiter; doch da ist er ja selbst und leibhaftig.“

Und wirklich stand er vor uns, aber eine ganz andere Erscheinung, als bisher. Die vorwitzige, muntere Fröhlichkeit seines Wesens hatte einer ruhigen, gemüthlichen Gesetztheit Platz gemacht, und sein sonst so lachendes Gesicht hatte einen gewissen sanften Ausdruck angenommen, der rein unwiderstehlich war. Ich streckte ihm mit vollkommenem Vertrauen, daß Wells in Beziehung auf ihn Recht habe, die Hand entgegen. Er ergriff sie mit einer Innigkeit, die sonst nicht in seiner Art lag, die aber, da ich bereits auf diese Scene vorbereitet war, so viel sprach, als ganze Bände.

Nachdem die Präliminarien so weit gediehen waren, trat eine Verlegenheit ein, wie sie der Wasserpoet Taylor mit den Worten beschreibt —

> Vom Possum bin ins Posset ich gerathen,
> Da steck' ich jetzt, weiß nicht wo ein wo aus.

Ich zauderte — Sniggs gleichfalls — er wünschte offenbar zu sprechen — ich wünschte natürlicherweise zu hören: ob er nun von selbst beginnen, oder ob ich die erste Anregung und Aufmunterung geben sollte, schien der einzige Zweifel zu seyn; der würdige Apotheker hatte wirklich keine Ahnung davon, daß ich auch nur entfernte Kenntniß von der ganzen Sachlage besitze.

Wells, der die natürliche Verlegenheit beider Parteien — die eine bereit, eine Erklärung zu geben, die andere sie entgegen zu nehmen — wohl bemerkte, brach das Ende durch die Bemerkung gegen Sniggs, daß ich von dem Brief, den ihm Mrs. Brandyball geschrieben, wisse und seinen Inhalt kenne.

„Mr. Gurney!" begann Sniggs sehr ergriffen, und die unwillkürliche Thräne, welche in Augen glänzte, die ich früher kaum anders als von Fröhlichkeit funkeln gesehen hatte, ging mir sehr zu Herzen. Man sagt, es bestehe in Beziehung auf dieses eigenthümliche Organ eine gewisse Sympathie in unserer Natur, und der Anblick fremder Thränen locke unwiderstehlich in unsre eignen Augen dasselbe Naß. Wie es sich damit verhalten mag, kann ich jetzt nicht näher untersuchen,

aber ich fühlte, daß der Kummer, den ich sah, aufrichtig war — ich wünschte, es hätte nie ein Zerwürfniß zwischen uns statt gefunden — ich fühlte mich nicht ganz fest gegen die Ansteckungsfähigkeit dieses Kummers.

„Mr. Gurney,“ sagte Sniggs, „ich bin überzeugt, daß Sie mit meinem Benehmen in dieser Sache mit Ihrem Bruder und seiner Familie nicht zufrieden sind — ich weiß es — Sie brauchen kein Wort darüber zu sagen: erlauben Sie mir deßhalb, mich zu entschuldigen und mich durch eine aufrichtige Erklärung meiner Lage wo möglich wieder in Ihre gute Meinung einzusetzen.“

„Wahrhaftig,“ sagte ich, „ich weiß nicht — —“

„Ja, Sie wissen es, Sir,“ fuhr Sniggs fort, „und wenn Sie es nicht wissen, so weiß ich's. Von dem Augenblick an, da ich zum erstenmal das Vergnügen hatte, mich in Ashmead einzuführen, wurde ich freundlich hier aufgenommen, und wenn in beruflicher Beziehung einige kleine Vorurtheile gegen mich statt fanden — mein Freund, Mr. Wells, wird verstehen, was ich meine — so hatte ich doch alle Ursache, mit der Art, wie ich behandelt wurde, zufrieden und dankbar dafür zu seyn.“

„O,“ sagte ich, „bitte, sprechen Sie nicht davon. Ich — —“

„O ja,“ erklärte Sniggs emphatisch, „ich muß davon sprechen — ich denke einmal daran — und ich muß meine Gedanken aussprechen: ich will mich inzwischen kurz fassen — denn ich brauche die Geschichte von der Ankunft Ihres Bruders, von seiner Güte gegen Sie und die Ihrigen, von seinem Vertrauen auf meine Geschicklichkeit als Arzt, von der Krankheit des armen Tom —“ und hier strauchelte Sniggs wieder, was mich noch mehr überraschte, als früher — „und seinem unglückseligen Tode nicht zu wiederholen: — — aber — was ich hier gethan habe, das scheint, ich weiß es wohl — scheint — doch was sage ich, scheint? — war im höchsten Grade unhöflich, unmanierlich und anmaßend — kam aber bloß von meiner Ansicht her, daß ich wegen dieses armen Jungen lediglich auf Mr. Cuthbert angewiesen und ihm

verantwortlich sey — daß ich — über die Gründe machte ich mir keine Gedanken — Nichts mit Familiendifferenzen zu schaffen habe — er hielt sich an mich, und ich hielt mich, auch aus Rücksicht auf mein Honorar, an ihn — deßhalb — ich bin aufrichtig — und will ja gerne meinen Fehler zugestehen — betrachtete ich ihn als denjenigen, von dem ich allein Befehle anzunehmen habe, und vernachläßigte allerdings Personen, denen ich — —"

„Aber," sagte ich, ihm aufs Neue in die Rede fallend, „ich versichere Sie, mein lieber Sniggs," — wenn Harriet das gehört hätte! — „es bedarf durchaus keiner Erklärung — Sie haben sich keinen Fehler —"

„Nein, Sir," sagte Sniggs, „Sie müssen diese Erklärung anhören, wie könnte ich mich sonst vor Ihnen über den Besitz dieses Briefes von diesem eingefleischten Teufel, Mrs. Brandyball, rechtfertigen? — Ich habe schon früher einmal angedeutet, daß ich allerhand über sie in Erfahrung gebracht — die Mrs. Lillywhite, die früher in dem Haus mit den Bogenfenstern an der Ecke von Caddlestreet wohnte, kannte sie, und hat mir Sachen erzählt, die ich gar nicht wieder sagen mag — die Frau, Sir, wenn Sie sich erinnern, mit der carmesinrothen Sammthaube und der grünen Hahnenfeder — ja, ja — aber — ich handelte nach Mr. Cuthberts Instructionen, oder vielmehr nach dem, was ich dafür hielt — aber der Brief — der Brief!"

„Was für ein Brief?" fragte ich.

„Sie würden besser daran thun, sogleich darauf zu kommen," sagte Wells; „ich weiß, Gilbert ist von Herzen gerne bereit, Ihren guten Absichten Recht widerfahren zu lassen, und gewisse Extravaganzen, die unter einem falschen Eindrucke begangen wurden, nachzusehen — aber der Brief ist die Hauptsache."

„Nun gut," versetzte Sniggs, „vielleicht ist dieß allerdings das Beste — und kann für sich allein sprechen — also wie Sie bemerken, was jetzt kommt, ist die Hauptsache. Ich fühlte mich nämlich gegen Mr. Cuthbert aufs Tiefste verpflichtet, und, in diesem Gefühl von Mrs.

Brandyball bestärkt, that ich, was ich für den Willen des alten Herrn ansah, wobei mir, wie Sie sich erinnern werden, Ihr eigener Wunsch, daß ich zu ihm gehen solle, recht gut zu statten kam; aber auf diese Art wurde ich Ihnen abgewandt, so daß ich bloß noch von ihm Instruktionen annahm. Uebrigens, wie ich auch zu meiner Frau gesagt habe, so wahr Gott lebt, ich möchte um alles Geld in der Welt Mr. Gurney nicht vor den Kopf stoßen — aber sein Bruder ist so liebenswürdig."

„Gut," sagte ich, „aber der Brief — —."

„Ganz richtig," bemerkte Sniggs; „ich will bloß so viel sagen, daß ich bei Allem, was ich that, jedenfalls das Beste im Auge hatte — was übrigens die Stiftung von Zwiespalt in der Familie betrifft, so dachte meine gute Frau bloß, die jungen Ladies sollten deßwegen unter ihre Aufsicht gestellt werden, weil Mrs. Gilbert nicht wohl genug war, sich ihrer anzunehmen — und ich bin überzeugt, wenn ich in dieser Minute sterben müßte — —"

„Aber mein lieber Mr. Sniggs," fiel Wells ein, „wir geben ja dieß Alles zu — im schlimmsten Falle war es eine fehlerhafte Berechnung, ein sogenannter error calculi — Sie glaubten ganz recht zu handeln — aber der Brief — —"

„Ja, das ist's," sagte Sniggs, den sein außerordentliches Bemühen, in Beziehung auf Vorkommnisse vor Ankunft des Briefes einen günstigen Eindruck hervorzubringen, unausstehlich weitschweifig machte — „ja beim Himmel — wahrhaftig, wahrhaftig! — Bedenken Sie nur — O dieser höllische Kirschengeist! — Aber dann solche Güte — wirklich — auf Ehre und Seligkeit, ich bin so durchdrungen — und dann diese Gastfreundlichkeit — Ich erkläre es vor der ganzen Welt, ich würde es nicht gethan haben — ja bei Gott, bei Gott —"

„Ganz gut," sagte ich, „aber jetzt, mein theurer Freund, geben Sie mir die Hand, das ist Alles vergessen; ich sehe, es ist Ihnen ernst, und bin überzeugt, daß Sie das Herz auf dem rechten Fleck sitzen haben — die Sache ist abgemacht und abgethan. Ich will Ihrer Aufrichtigkeit

ebenso aufrichtig entgegen kommen — ich war allerdings ärgerlich — Sie haben sich erklärt — und jetzt sind wir quitt und wieder so gute Freunde, wie früher."

„Nein, nein!" versetzte Sniggs; „das können wir nicht seyn — ich habe zu sehr Unrecht gehabt — aber der Brief — so sprechend zog er ihn zu meinem unendlichen Vergnügen, da ich dieß für das Finale der Unterhaltung ansehen zu können hoffte, aus der Tasche — dieser Brief hat mir die Augen geöffnet — ich sah, mein theurer Sir, daß ich von dieser Hottentottin betrogen worden bin — wahrhaftig Sir, ich weiß keine Vergleichung, die sowohl in physischer als in gemüthlicher Beziehung besser auf sie paßte — ja so ist's — ich sage Ihnen, Sir, gegen die Wirkung, die dieser höllische Brief auf mein geistiges Auge gehabt, kam alles Andere gar nicht in Betracht."

„Darf ich ihn lesen?" fragte ich.

„Lesen?" wiederholte Sniggs; „das versteht sich. Warum — warum hätte ich sonst mit unserem lieben Pfarrer darüber gesprochen?"

Der Brief lautete folgendermaßen: —

Montpelier.

Mein lieber Mr. Sniggs!

Die Ausübung zartsinniger Aufmerksamkeiten, welche Sie gegen unsern unschätzbaren Freund Mr. Gurney unausgesetzt beurkundet, und die eben so uninteressirte, als aufrichtige Sympathie, die Sie bei allen seinen Wünschen und Absichten unwandelbar an den Tag gelegt, haben in seinem edelsinnigen und gefühlvollen Herzen eine Hochachtung für Ihren Charakter und eine Neigung zu den Eigenschaften Ihres Herzens hervorgerufen, welche die Grundlage eines Vertrauens gebildet hat, womit er sonst nicht freigebig zu seyn pflegt.

Aufgemuthigt durch die exaltirte Meinung, die er von Ihren Eigenschaften hegt — und zwar von Ihren geistigen sowohl, als professionellen und, wenn ich mir diesen Ausdruck erlauben darf, herzlichen — habe ich es gewagt, Ihnen mit wenigen Zeilen seine Wünsche auszudrücken, welche mir in Augenblicken gänzlichen und unbedingten Vertrauens

auf meine Liebe und Discretion mitgetheilt worden sind — Wünsche in Beziehung auf seine Verwandten in Ashmead. Sie sind dort, wie er recht gut einsieht, auf eine Art behandelt worden, welche sich kaum in Einklang bringen läßt mit den Anstrengungen, die Sie nicht bloß als Arzt des Hauses, sondern auch als unterhaltender und angenehmer Gesellschafter gemacht haben — und kann nicht ich selbst Ihre vortrefflichen Eigenschaften in letzter Hinsicht am Besten bezeugen? — und er glaubt, nach Allem, was Ihre liebe Frau von Jenny Falwassers Wunsch in Ashmead zu bleiben in Verbindung mit der Entschlossenheit dieses gehässigen Mr. Rubley morgen hierher zu kommen gehört hat, daß Mr. Gilbert Gurney irgend einen unerlaubten Einfluß gebraucht haben muß, um die Neigungen des Kindes von einem zärtlichen Vater abzuziehen, wie Mr. Cuthbert Gurney in Wahrheit genannt werden kann. Kurz und gut, er ist gegen seinen Bruder eingenommen und wundert sich, daß Sie selbst blind sind gegen die Art, wie sich diese Leute Ihrer eignen Darstellung in Ihrem gestrigen Briefe zu Folge gegen Sie benommen haben.

Unsere Absicht ist, im Fall Jenny nicht morgen mit dem alten Rubley zurückkommen sollte, Sie coûte qui coûte von Ashmead zu entfernen, und in Beziehung auf die Mittel zur Bewerkstelligung dieser Entfernung verlassen wir uns vollkommen auf Sie.

Bevor ich mich weiter über diese Sache ausspreche, muß ich Ihnen, um jedem ferneren Geheimniß zwischen uns ein Ende zu machen, sagen, daß es für mich von großer Wichtigkeit ist, das Mädchen von Gilbert Gurneys weg zu bringen, und da ich gesehen habe, wie gütig Sie bis auf den gegenwärtigen Augenblick auf alle meine Absichten eingegangen sind, da ich ferner die Gewißheit hege, daß Mr. Cuthbert Gurney Ihre Verdienste zu würdigen weiß und entschlossen ist, alle Ihre Anstrengungen angemessen zu belohnen, so halte ich es für meine Schuldigkeit Ihnen zu sagen, daß ich am nächsten Donnerstag seine Frau seyn werde.

Dieß wird Ihnen jedoch bloß unter dem Siegel der strengsten

Verschwiegenheit mitgetheilt, bloß um Sie von dem Vertrauen zu überführen, das ich auf Sie setze, einem Vertrauen, das sich auf Ihre bereitwillige Zustimmung zu den Entwürfen gründet, welche ich seit Ihrer Anwesenheit dahier gemacht habe. Was den armen Tom betrifft, so ist sein Tod keineswegs zu beklagen; er war einer der bösartigsten Buben, die ich je gesehen habe; inzwischen müssen wir darüber mäuschenstill seyn, weil er ein Liebling unseres theuren Freundes war. Mein Hauptwunsch vor der Hand ist, ich wiederhole es, Jenny wegzubringen. Ich will keinerlei Verbindung oder Zusammenhang mit diesen Leuten und ich wiederhole es, nach der ganzen Art und Weise, wie Sie den ersten Theil der Sache ausgeführt haben, sind Sie der Mann dazu, auch das Uebrige zu thun.

Der Brief, in welchem Jenny aufgefordert werden soll, zu ihrem Stiefvater zurückzukommen, wird natürlicherweise an Sie gerichtet werden und — verzeihen Sie mir, daß ich solche Angelegenheiten berühre — eine Anweisung von 200 Pfund an Mr. Cuthberts Banquier enthalten; ich sagte ihm, weniger könne er Ihnen nicht geben; Sie werden auf die Entfernung des Kindes dringen, und ich werde Sorge tragen, daß sein Brief, worin er Ihnen die Vollmacht dazu ertheilt, in Ausdrücken abgefaßt wird, welche die nöthige Stärke haben.

Ich bin vor der Hand noch nicht reich, aber nehmen Sie mir es nicht übel, wenn ich diesen Brief in ein kleines Paket zusammen mache und ein paar Brasselets beischließe, welche den Armen Ihrer lieben Frau gewiß gut anstehen werden. Sie werden sie natürlich warnen, daß sie vor der Hand gegen Jenny nicht verlauten läßt, woher sie kommen — noch vierzehn Tage, so werde ich mich wenig darum kümmern, und ich versichere Sie, ich hege eine aufrichtige Befriedigung, indem ich einen Bund mit einem theuren, gutherzigen Manne schließe, dessen Glück zu sichern mein fortwährendes Bemühen seyn soll.

Miß Fatley Fubbs und diese gutmüthige Eliza Skilligalee — ein Liebling von mir — die Sie bei Ihrer Anwesenheit dahier gesehen haben, sind Beide fortgegangen, so daß meine Schule ganz und

gar aufgehört hat. Als Sie bei uns waren, begriffen Sie noch nicht ganz, warum ich meine Lieblinge so durchaus vom Halse zu bekommen wünschte. Ich habe sie jetzt, um mich eines Seemannsausdruckes zu bedienen, sammt und sonders über Bord geworfen, bis auf eine einzige, die arme liebe Adelgitha Dumbs, deren Vater Generalkonsul in Owyhee ist, und Niemand in England zurückgelassen hat, um sie mir abzunehmen. Schreiben Sie mit umgehender Post — aber direct an mich — und grüßen Sie mir Ihre Frau bestens — sorgen Sie dafür, daß Sie Nichts von den Brasselets spricht.

Ihre aufrichtige

B.

„Gut Sir," sagte Sniggs, als ich den Brief gelesen und voll Ekel weggeworfen hatte, „wundern Sie sich jetzt noch über die Reue, die Zerknirschung, das Entsetzen, wodurch ich mich zur Aufdeckung dieser Verschwörung veranlaßt sehe, sowie über meinen innersten Abscheu vor dem ganzen Handel — ich war in die Schlinge gefallen — ich ließ eine gewiße Furcht auf mich einwirken — wir sind ja hier ganz unter uns — ich war nicht recht bei Troste — ich fühlte mich geschmeichelt — ich habe mich vielleicht — nein ich habe mich wirklich betrügen lassen, aber selbst Betrüger zu werden — nein, Mr. Gurney — im Augenblick, wo dieses ränkevolle und doch aberwitzige Weib sich beifallen ließ, mich als Gehülfen bei ihren Schlechtigkeiten anzusehen, und mich in ihren Dienst pressen wollte gegen einen Gentleman, der mich, noch ehe ich ihren Namen gehört, oder ihr Gesicht gesehen, so behandelt hatte, wie Sie gethan — in diesem Augenblick war Alles zu Ende."

Ich kann nicht sagen, wie ungemein mich diese Erklärung erfreute; ich hatte Sniggs immer gern gesehen, hatte aus meinem günstigen Vorurtheil für ihn niemals einen Hehl gemacht, und deßhalb hatte es mich so verdrossen, als ich ihn undankbar und falsch gefunden. Er hatte sich jetzt rein gewaschen und stand nunmehr wiederum auf seinem alten Platze in meiner Achtung; ich konnte nicht umhin, nach-

dem er seine Angaben über die Schändlichkeit der Mrs. Brandyball vollendet hatte, zum Zeichen meiner Befriedigung über sein Benehmen, ihm aufs Neue die Hand hinzustrecken.

„Ich sehe die Schwierigkeiten ein, von denen Sie umgeben waren, Mr. Sniggs," sagte ich, „und will Sie nur bitten, alles Mißliebige, was dieser Handel für den Einen oder Andern von uns gehabt hat, in Vergessenheit zu begraben. Meine Pflicht gebietet mir jetzt vorwärts zu blicken und darauf zu denken, was nunmehr das Klügste für mich ist."

„Ich habe natürlicherweise," sagte Sniggs, „kein Recht, einen Rath zu ertheilen oder mich in Ihre Familienangelegenheiten zu mischen; ich habe mein Gewissen erleichtert und will mich jetzt verabschieden mit der Bemerkung, daß Sie in jeder Beziehung über mich verfügen können."

Sniggs war wirklich ergriffen und wollte, wie es immer geschieht, wenn das Gefühl stark und wahr ist, so wenig als möglich sagen; um das Kind beim rechten Namen zu nennen, er schämte sich, theils weil er sich von der Familie, durch die er mit Cuthbert bekannt geworden war, hatte abwendig machen, theils weil er sich gar zu augenscheinlich von der Dame hatte übertölpeln lassen, über die er, wie man sich erinnern wird, so lange er noch ganz in unsrem Intresse war, mit einem seiner schlausten Blicke zu verstehen gegeben hatte, er wisse Etwas von ihr!

Die Hauptfrage, die ich jetzt mit Wells zu verhandeln hatte, war die, ob ich, um die Heirath zu verhindern, zu Nubley nach Bath reisen und meine Streitmacht mit der seinigen vereinigen, Jenny aber in Ashmead lassen und Harriet den wahren Grund meiner Reise gestehen, oder aber, ob man sie sofort von der projectirten Vernichtung unserer Hoffnungen und Aussichten in Kenntniß setzen solle; denn wie gesagt, es handelte sich bei mir nicht mehr bloß um meine Liebe zu Cuthbert und den Wunsch, ihn vor Elend und Abhängigkeit zu schützen, sondern die Sache war in finanzieller Beziehung von der größten

Wichtigkeit für mich. Cuthbert war die Stütze, die mein Haus aufrecht erhielt, und schon meine alltäglichen Ausgaben bei meiner derartigen Art zu leben verwickelten mich in Schwierigkeiten, aus denen ich mich, wenn, was natürlich geschehen mußte, seine Freigebigkeit in andre Kanäle geleitet wurde, schlechterdings nicht herauswirren konnte.

Zärtliche Rücksicht auf ihre Gefühle und der Wunsch, die Heiterkeit ihres Gemüthes nicht zu stören, waren für mich mächtige Gründe, meine arme, feinfühlige, gutherzige Frau nicht von dem wahren Stand der Sache in Kenntniß zu setzen; aber Wells, der solche Rücksichten mit einer größeren Dosis Philosophie betrachtete, gegründet vielleicht auf die Thatsache, daß er zehnmal so lang verheirathet war, als ich, und daß es sich um das irdische Wohl seiner Tochter handelte, verwarf meine Delicatesse und erklärte, vielleicht gescheidterweise (obgleich es mir, ehrlich gestanden, dazumalen etwas rauhhaarig vorkam), mit aller Entschiedenheit, die Zeit der Bemäntlung und Verheimlichung sey jetzt vorüber, und wenn ich einen Gang zu Nubley und mit Nubley zu Cuthbert der Wohlfahrt der Familie dienlich glaube, so soll ich gehen — und zwar nicht bloß gehen, sondern meiner Frau offen die Gründe meiner Reise gestehen, so wie sämmtliche Verhältnisse, die mit Sniggs reuevollem Widerrufe, mit Mrs. Brandyballs Versuchen und ihrer Absicht, die arme Jenny zu entfernen, in Verbindung stehen.

Letzterer Plan, so deutlich er die Arglist und ränkevolle Verrätherei der Mrs. Brandyball bewies, und so sehr auch sowohl ich als meine Frau die Trennung von dem Mädchen bedauert haben würden, dessen schätzbare Eigenschaften sich trotz schlechter Erziehung und schlechtem Beispiel mit jedem Tage mehr entwickelten, war gleichwohl der Art, daß ich die Nothwendigkeit einsah, mich auf bestimmtes und wiederholt ausgesprochenes Verlangen darein zu fügen. Meine Mittel, wenn ich auf sie allein angewiesen wurde, gestatteten mir nicht, meinen Familienkreis durch andere Mittel zu vergrößern, als solche, von

denen ich einen periodischen Zuwachs hoffen durfte, und obgleich es uns unter ganz andern Umständen höchst angenehm war, die kleine Jenny auf längere oder kürzere Zeit bei uns zu haben, so fragte es sich doch jetzt, ob ich, im Fall ich die Expedition nach Bath unternehme, nicht schon augenblicklich so weit auf die Ansichten der Dame eingehen sollte, daß ich das arme Kind zu meiner unfreiwilligen Begleiterin mache.

Nachdem wir geraume Zeit mit Berathschlagungen zugebracht, wurde beschlossen, Harriet mit allen Umständen bekannt zu machen, und sowohl sie als ihre Mutter zu hören in Beziehung auf die Nothwendigkeit meiner Reise nach Bath, da aus Nubleys Briefe hervorging, daß er selbst am Morgen, nachdem er geschrieben, eine wirksame Maßregel zu ergreifen gedenke, in welchem Fall ich zu spät kommen würde, um noch etwas Gutes zu stiften. Im Augenblick, wo dieß beschlossen wurde, wußte ich, daß ich keine Erlaubniß bekomme, zu gehen. Harriet, die in Blißfold geboren und aufgewachsen war, hegte einen wahren Abscheu vor jeder Reise, und obgleich sie mir zu Liebe selbst dereinst mit so heroischem Unternehmungsgeiste eine gefahrvolle Fahrt angetreten hatte, so mögen doch gerade die Umstände, die diese Expedition begleiteten, ihr den Schrecken eingeflößt haben, den sie jedesmal an den Tag legte, wenn es sich darum handelte, daß ich irgendwohin reisen solle. Ihr hochwürdiger Vater schalt sie deßwegen närrisch. Ich liebte sie darum, denn ich sah darin Nichts als Liebe und Zärtlichkeit.

Mittlerweile hatte sich Mr. Nubley, dessen Wohlwollen thatkräftiger Natur war, und der unendlich mehr that, als er je sagte, unmittelbar nach dem Frühstück nach Montpelier begeben, nachdem er zuvor seinen Bedienten ernstlich ins Verhör genommen, ob Hutton ihm wirklich von der projectirten Heirath gesagt habe.

Als er ins Haus gelangte, war Cuthbert nicht sichtbar; dieß hätte sich Nubley zum Voraus denken können, wenn ihm sein ungestümer Thätigkeitsdrang Zeit zur ruhigen Ueberlegung gegönnt hätte. Die

Dame dagegen war vorn und hinten und in das bezauberndste Morgencostüm gekleidet, von dem man hätte glauben können, sie habe es vom Titelkupfer irgend eines fashionablen Magazins abgespickt. Ein Häubchen und Locken, wie sie einem sechzehnjährigen Mädchen gut gelassen haben würden, schmückten den Venuskopf, ein knappanliegendes, unschuldweißes Seidenkleid umhüllte die anmuthreiche Gestalt, und als Nubley ihre wohlberingten Finger und eine Uhr sah, welche sie nach dem Grundsatz jener Magd in der Komödie, all ihren Putz auf Einmal zu tragen, an einer massiven goldenen Kette hängen hatte, da dachte er bei sich selbst (wenigstens ist zu hoffen, daß er in diesem Augenblick nicht weiter ging), „der alte Narr hat ihr all diese theuren Kostbarkeiten gegeben.“

Die Wahrheit zu sagen, und um bei Nubleys eigener Darstellung von der Sache zu bleiben, schien es sehr, als ob Mrs. Brandyball starken Verdacht hegte, seine frühzeitige Erscheinung möchte irgendwie mit einer Absicht zusammenhängen, ihrem Lieblings-, ja ihrem großartigen, entscheidenden Hauptprojecte entgegenzuwirken: er sah sogleich, daß sie ganz und gar keine Lust hatte, eine Zusammenkunft zwischen ihm und Cuthbert zu erleichtern. Aber Nubley war nicht der Mann, der sich von seinem Posten treiben oder in seinem Entschlusse irre machen ließ.

„Ich kann warten, Madame,“ sagte er, sich in einen sehr comfortabeln Lehnstuhl setzend. „Ich kenne Cuthberts Gewohnheiten: er ist langsam, Madame — liebt die Ruhe, Madame; — aber wie gesagt, es macht mir Nichts aus.“

Als sie sah, daß der alte Freund unbeweglich war, lächelte sie, strich ihre Locken mit dem vollkommenen Bewußtseyn, daß sie dadurch nicht aus ihrer Ordnung kommen, und sagte mit einer Art Gekicher: „Sobald er bereit ist, Sie zu sehen, werde ich Ihnen sogleich Nachricht geben.“ Mit diesen Worten schritt sie zur Thüre hinaus, die kaum weit genug war, sie durchzulassen, sich spreizend in der Sicherheit, daß es ihr vollkommen gelungen sey, ihren Vogel einzukäfigen.

Und so verhielt es sich wirklich. Es könnte unglaublich erscheinen, aber es ist wahr, daß der arme Cuthbert in allem Ernst glaubte, er habe dieser schönen Fleischmasse eine sentimentale Neigung eingeflößt — sie liebe ihn wirklich und zwar um seiner selbstwillen. Solche Zustände blinder Bethörung sind etwas zu Gewöhnliches, als daß man an der Sache zweifeln könnte. Und als Nubley mit ihm darüber zu reden begann, so fiel es ihm nicht ein, diese Abgeschmacktheit läugnen oder bemänteln zu wollen, im Gegentheil vertheidigte und rechtfertigte er nicht bloß mit beredter Zunge, so weit es ihm möglich war, seine bevorstehende Vermählung, sondern ließ sich auch weitläufig über die Vortheile und Behaglichkeiten aus, welche er von der Gründung eines häuslichen Zirkels erwarten dürfe, eines Zirkels, in dem er immer sicher auf Gesellschaft und Ruhe rechnen, und in welchen er solche Freunde und Bekannte einladen könne, die sich dieser Gunst würdig erzeigen würden. Am Schluß seiner sehr schönen Rede schüttelte er Nubley höchst freundschaftlich die Hand.

„Sie sind ein alter Narr!“ dachte Nubley. „Aber,“ sagte er, „warum waren Sie in Ashmead nicht zufrieden? Warum warfen Sie sich in eine ganz neue — eh — Verbindung? — Sehen Sie nicht — eh?“

„Ashmead,“ antwortete Cuthbert, „war kein Platz für mich. Gilberts Frau ist voller Vorurtheile. Er steht unter dem Pantoffel — eh? Ich kann mir nicht die Mühe nehmen, Alles zu erklären — dieß — eh — würde mich zu sehr ermüden; — aber — hier ist eine Person, die durch keine andere Bande gefesselt ist — nein — o Gott, o Gott! Wie mir der Kopf weh thut! — Aber — ich will nur so viel sagen — sie wird mir ganz und gar ergeben seyn — und — —“

„Aber,“ sagte Nubley, „es versteht sich von selbst, daß ich keine undelikaten Ausforschungen anstellen will. Inzwischen sind Sie und ich so lange Zeit Geschäftsfreunde gewesen, daß ich mir vielleicht — sehen Sie — ohne Beleidigung eine Frage erlauben darf. Haben Sie, als Sie nach England zurückkamen und sich in Ashmead niederließen, Gilbert

keinen Grund gegeben zu hoffen, daß Sie die Kosten des Haushalts daselbst auf sich nehmen werden?

„Ich muß gestehen," sagte Cuthbert, „daß ich mich dessen nicht recht erinnere. Ich dachte, der Aufenthalt daselbst würde mir gefallen, und ich glaube auch, daß ich etwas Derartiges gesagt habe; allein die Art, wie sie den armen Tom behandelten — —"

„Den Sie," fiel Rubley ein, „ganz besonders vergessen zu haben scheinen, da Sie sich so bald nach der Leiche zu vermählen gedenken."

„Ah," sagte Cuthbert, „dieß Alles ist bekanntlich nur Vorurtheil. Hier in England bewahrt man die Todten noch eine Woche auf, bevor man sie begräbt; in Indien legen wir sie, wie Sie wissen, zwölf Stunden nach dem Tode in die Erde. Ich brauche Behaglichkeit, beständige Pflege und Gesellschaft, und es scheint, die Art, wie ich mit der exemplarischen Mrs. Brandyball hier zusammenlebe, hat Scandal erregt."

„Was?" fragte Rubley.

„Scandal," wiederholte Cuthbert, sich mit bedeutender Schwierigkeit auf seinem Sopha aufrichtend. „Man hat meinen Aufenthalt hier unschicklich gefunden, und wirklich haben einige ihrer Zöglinge in Folge dessen ihre Schule verlassen; da sie mir nun eine höchst angenehme Gesellschafterin ist, so glaube ich mich verpflichtet, sie zu heirathen, und will sie auch heirathen."

Zu diesem Dictum hatte er allen seinen Muth zusammen genommen, die Anstrengung war aber auch zu groß für ihn und er sank in einem Zustand höchst jammervoller Erschöpfung auf das Kissen seiner Lagerstätte zurück.

„Ja," sagte Rubley, „aber was soll aus Gilbert, aus seiner Frau und seinem Kinde werden? Er hat auf Ihren Wunsch und in Ihrem Namen ein Haus gegründet: — Sie heirathen dieses Weib — Sie adoptiren die Kinder Ihrer früheren Frau — wie soll es Gilbert gehen? — ich bin doch begierig, was Sie darauf zu sagen wissen?"

„Gilbert," sagte mein Bruder — „ei — wie es ihm ergehen soll? — Er hat nie Etwas gethan, um was ich ihn bat — er hätte, wie Sie wissen, eben so reich werden können, wie Jeder von uns, aber er wollte sich nie anstrengen — er kam trotz zwanzig Einladungen nicht zu mir. Zum Henker — dieß ermüdet mich zu sehr — aber — gut und als ich ihn zufällig traf — —"

„Da war er unterwegs," fiel Nubley ein — „sehen Sie's? — Da habe ich Dich, alter Kerl. — Aber was thut das zur Sache? Sie kamen zurück — Sie veranlaßten ihn, sein Haus zu beziehen — jetzt machen Sie nicht viel Federlesens und rücken Sie heraus mit der Sprache. Was gedenken Sie für ihn zu thun?"

„Nichts, Sir —" antwortete Cuthbert, „lediglich Nichts. Mrs. Brandyball sagt mir, daß sie mich hassen — auslachen — verachten — und seelenfroh wären, mich vom Halse zu bekommen. Kitty — die gute Seele — das aufrichtigste, offenherzigste Geschöpf, das je geathmet hat — sagt dasselbe: ebenso Sniggs — ein vortrefflicher Mann, wie Mrs. Brandyball mir sagt."

„Ihnen sagt!" versetzte Nubley. „Zum Henker, was haben Sie sich um das zu kümmern, was die Leute Ihnen sagen? Können Sie nicht mit Ihren eigenen Augen sehen? — mit Ihren eigenen Ohren hören? — mit Ihren eigenen Füßen — —"

„Nein, nein," sagte Cuthbert, „das kann ich nicht — ich habe keine Nerven und überhaupt gar keine Constitution zu diesen verzweifelten Anstrengungen."

„Deßwegen lassen Sie sich also an der Nase herumführen," eiferte Nubley — „und machen sich selbst zum Kinderspott? — Wie! Ihren Bruder abdanken, der Sie liebt — der Alles für Sie opfern würde, um dieser frechen und unverschämten B. willen — —"

„Wen meinen Sie da?" fragte Cuthbert.

„Diese Brandyball," sagte Nubley, „die Nichts von Ihnen wußte, so wenig, als Sie von ihr. Ich sage Ihnen nur — —"

„Mr. Nubley," sagte Cuthbert, sich abermals auf seiner Ottomane

emporrichtend, — „verzeihen Sie mir — ich habe mir nie die Freiheit genommen, Bemerkungen über Ihre häuslichen Angelegenheiten zu machen. Sie werden mir verzeihen, Sir — darf ich Sie vielleicht bitten, zu klingeln?"

„Recht gern," antwortete Rubley und klingelte.

Hutton erschien auf das Mandat.

„Wenn," sagte Cuthbert, keuchend vor Aufregung, „wenn Mr. Rubley einen Wagen hier hat, so ist er bereit abzufahren."

„Einen Wagen!" sagte Rubley; „nein, das habe ich nicht — ich bin, wie man zu sagen pflegt, auf des Schusters Rappen hierher gekommen, mein Freund."

„Dann Hutton," sagte Cuthbert, „geht Mr. Rubley jetzt — öffne die Thüre."

„Sie sind ein verdammter Esel!" dachte Mr. Rubley in seiner Weise.

„Esel oder nicht," sagte Cuthbert — —

„Ich sage es ja nicht, mein theurer Freund," sagte Rubley; „aber das sage ich, daß Sie es bereuen sollen — und nachdem Sie so äußerst höflich für mein Weiterkommen gesorgt haben, gehe ich jetzt. Ich wünschte, Sie wären vernünftig — aber das sind Sie nicht."

„Das ist Meinungssache, Sir," sagte Mrs. Brandyball, die vom nächsten Zimmer aus das Zwiegespräch behorcht hatte und sich jetzt zeigte. „Ich glaube, daß die Gefühle einer großherzigen Seele, welche sich der befriedigenden Aufgabe widmet, zu verbessern — —"

„Unsinn!" sagte Rubley; „so müssen Sie nicht mit mir sprechen, Madame — ich verstehe Ihre schönen bilderreichen Phrasen nicht. Mein Freund Cuthbert hat sich täuschen, an der Nase herumführen, übers Ohr hauen lassen, und wenn er dem Teufel durchaus mit geschlossenen Augen in den Rachen fahren will, so ist das seine Sache — die meinige ist es, sie ihm zu öffnen."

„Schon gut, Rubley," sagte Cuthbert, in einem energischen Tone und mit einer Manier, deren ihn Niemand, wer ihn in den letzten

zwanzig Jahren gesehen, fähig geglaubt hätte, „wenn dieß Ihre Meinung, Ihre Art zu argumentiren und sich zu benehmen ist, so muß ich wünschen, daß Sie sich entfernen. Ich bin überzeugt, daß der Schritt, zu dem ich mich entschlossen habe, wesentlich zu meiner Wohlfahrt und meinem Glücke dient, und damit Sie die ganze Wahrheit erfahren: wenn Sie nächsten Donnerstag zu meiner Hochzeit kommen sollten, so zweifle ich nicht, daß die künftige Mrs. Gurney keine Einwendungen gegen Ihre Anwesenheit machen wird; haben Sie aber, so wie die Sachen stehen, keine Lust dazu, nun gut, so bleiben Sie immerhin weg."

Nachdem er diese wundervolle Erklärung zu Ende gebracht, fiel er wiederum auf den Sopha zurück, so wenig einem Bräutigam ähnlich, als man sich nur Etwas denken kann.

„Als einem alten Freund von Mr. Gurney," sagte Mr. Brandyball, „werde ich natürlich ungemein erfreut seyn Mr. Nubley zu empfangen, obgleich ich gestehen muß, daß sein Benehmen in dieser Angelegenheit nicht vollkommen im Einklang steht mit der großherzigen Sensibilität, welche den Verkehr zwischen solchen zu charakterisiren pflegt, die durch frühere Associationen —"

„Schon gut, Madame," sagte Nubley; „nehmen Sie ihn und behalten Sie ihn für sich; wenn ich aber je durch Anwesenheit bei dieser Ceremonie eine Kirche entweihe, oder mich selbst erniedrige, dann —"

„Das ist zu stark," rief Mrs. Brandyball, auf's Furchtbarste aufflammend; „bedenken Sie doch gefälligst, daß dieß **mein** Haus ist und ich erwarte —"

„**Ihr** Haus ist es, Madame?" fragte Nubley. „Wenn ich das gewußt hätte, so hätte ich wahrhaftig keinen Fuß hinein gesetzt. Ich glaubte, dieser Theil wenigstens gehöre meinem Freund Gurney; doch ich gehe — ich überlasse Sie den Genüssen, die Sie sich selbst versprechen und —"

„Gott stehe mir bei!“ rief Mrs. Brandyball, „der liebe Mr. Gurney ist in Ohnmacht gefallen.“

Und so war es auch: während nun die Dame nach Hutton, nach kaltem Wasser, nach Kitty und allen erdenklichen Wiederbelebungsmitteln klingelte, nahm der excentrische Nubley Hut und Schirm (denn er ging klüglicherweise nie ohne letzteres Möbel aus) und verließ den Bereich von Montpelier.

Dieses Alles, das erst später zu meiner Kenntniß gelangte, war so durchaus entscheidend für unser Schicksal, daß Niemand es Nubley verargen konnte, wenn er mir den stärkstmöglichen Brief schrieb, welchen ich am andern Morgen erhielt, nachdem ich auf Harriets Bitten und Rath beschlossen hatte, nicht nach Bath zu gehen.

Nubley gehörte zu den entschiedenen, resoluten Freunden, die sich nicht irre machen oder aus dem Felde schlagen lassen, ohne den Verschwörern gegen ihre Partei scharf zu Leibe gestiegen zu seyn; er beschloß noch einen Tag in Bath zu bleiben, erstens um Cuthbert schriftlich seine Einwendungen zuzuschicken, nicht sowohl gegen die Heirath, als gegen seine gänzliche Abtrünnigkeit von mir und Ashmead, die Mrs. Brandyball als wesentlich zur Vollendung ihres Triumphes zu betrachten schien; zweitens um etwaige in Ashmead für ihn angekommenen Briefe in Empfang zu nehmen, indem er es für thöricht hielt, den Ort zu verlassen, wohin ich ihm seine Depeschen zu schicken beauftragt war.

Der Brief, worin er mir meldete, daß er am andern Tag nach Blißfold zurückkommen werde, enthielt Nichts von dem Ergebniß seiner Zusammenkunft mit meinem Bruder. Er sagte bloß, er habe ihn gesehen — der arme Mensch scheine gänzlich unter der Kontrole der Jesabel zu stehen, wie er sie nannte — der vierundzwanzigstündige Aufenthalt Kittys unter ihrem Dache habe eine so durchgreifende Veränderung in ihrem Benehmen hervorgebracht, daß sie es nicht einmal für nöthig zu halten scheine, Etwas wie Höflichkeit gegen ihn auch nur zu affektiren; schließlich beklagte er in Ausdrücken des tiefsten

Unmuths den ganzen Stand der Sache. Natürlich erfuhr ich die Vorkommnisse in Bath erst nachdem ich mich bereits entschlossen hatte, nicht hinzugehen; aber Harriets Aufregung und Aerger, verbunden mit ihrem dringenden Wunsch, die arme Jenny bei uns zu behalten, und dem ebenso dringenden Wunsch der armen Jenny, zu bleiben, waren im höchsten Grade peinlich — ich wußte wahrhaftig nicht, was ich thun sollte. Ich hatte meinem gütigen alten Freund seine Briefe, wie er gewünscht, an diesem Tag zugeschickt, hätte aber natürlich, wenn weitere angekommen wären, dieß nicht mehr gethan, da er seine bevorstehende Rückkehr angekündigt und wie ich bereits sah, den Zweck seiner Sendung ganz und gar verfehlt hatte.

Gut und sollte es sich auch wirklich so verhalten, so bin ich ihm gleichwohl nicht minder verbunden. In Allem, was er that, beurkundete sich ein Ernst der Absicht und eine Geradheit und Redlichkeit, die ihm meine ganze Hochachtung und Zuneigung gewinnen mußte. Was mich an Harriets Ansicht von der Sache allein verdrießt, ist, daß sie in sämmtlichen Schritten, die darin geschehen sind, durchaus keine Gutherzigkeit — keine redliche Absicht — keinen Versöhnungsversuch erblicken will, sondern immer nur die ungeheure, monströse, krasse Unbilligkeit in Cuthberts Benehmen, so wie die Narrheit, den Wahnsinn, die Grausamkeit u. s. w. aller seiner Maßregeln vor Augen hat; übrigens glaube ich auf der andern Seite auch wirklich, daß Harriet und meine übrigen Damen, worunter ich das weibliche Personal meiner Familie verstehe, während seiner Anwesenheit bei uns ihre eigenen persönlichen Gefühle nicht in dem Maße geopfert, und sich seiner Unterhaltung und Aufheiterung so gewidmet haben, wie sie vielleicht hätten thun können; daß er nun auf immer von uns gegangen war, daran konnte nicht mehr gezweifelt werden.

„Gut," sagte Wells, „ich für meinen Theil sehe Nichts, was ihr euch vorzuwerfen hättet; wenn jede nur erdenkliche Rücksicht für sein Behagen und die vollkommenste Herrschaft über Haus und Alles, was dazu gehört, ihn nicht befriedigen konnte —"

„Ja," sagte ich, „aber befriedigen und angenehm unterhalten ist zweierlei; gleichwohl führt es zu Nichts, wenn wir noch so oft darauf zurückkommen. Es thut mir freilich in der Seele weh, daß Umstände mich auf diese Art dem einzigen Verwandten entfremdet haben, den ich auf der Welt besitze."

Die Wandelbarkeit und Unsicherheit weltlicher Dinge gehört zu den beliebtesten und ergiebigsten Gegenständen alter und neuer Schriftsteller, und ich mußte irgend einem außerordentlichen, rein unberechenbaren Ereignisse entgegenblicken, wenn ich noch einen Schimmer von Hoffung hegen wollte, das über meinem Haupte schwebende Unglück — denn anders konnte ich es nicht betrachten — abzuwenden. Was Harriet betrifft, so war, wie ich vorausgesehen, der Kampf in ihrem Innern schrecklich — die Leidenschaften und Gefühle, welche sie aufregten, waren so zahlreich, so heftig und ihr selbst so neu, daß es durchaus unmöglich war, ausfindig zu machen, welche oder welches vorherrschte. Aerger, Verachtung, Haß, Verdruß, Verzweiflung und wie diese Plagegeister alle heißen mögen, stürmten abwechslungsweise oder vielmehr, ich möchte fast sagen, en masse auf sie ein, und das Resultat war, daß sie sich, da sie nie zuvor in ihrem Leben ähnliche Kämpfe auszufechten gehabt, noch vor dem Diner zu Bette begeben mußte, worauf Jenny den Abend neben ihrem Lager zubrachte, schluchzend und weinend — warum oder über was? wußte sie selbst kaum, nur sah sie vielleicht voraus, daß ihre Entfernung von Ashmead zu den Folgen der Verheirathung ihres aberwitzigen Stiefvaters gehören würde.

Ich gestehe, ich konnte Nubleys Rückkehr kaum erwarten, denn ich hoffte mündlich von ihm mehr herauszubringen, als aus seinen Briefen, war übrigens entschlossen, jedenfalls selbst vor der endlichen Besieglung meines Schicksals zu Cuthbert zu gehen, und ihm, da ich durchaus keine Hoffnung mehr hegte, ihn von seinem Plane abzubringen, die Unmöglichkeit zu erklären, in der ich mich befinde, ohne seine fortgesetzte Unterstützung in Ashmead zu bleiben; zugleich wollte ich

ihn — und dieser Plan schien mir vernünftig — zu überreden suchen, seinen künftigen Wohnsitz allda zu nehmen. Harriet wunderte sich, wie ich ruhig von einer solchen Sache sprechen oder auch nur geduldig über den Fall nachdenken und das Ding als abgemacht betrachten könne. Ich wußte, daß Widerstand gegen seinen Willen nutzlos war, und hielt in einer solchen Extremität ruhige Ergebung für den besten Ton, den ich annehmen könnte. Nur verschob ich, wie ich bereits gesagt, die Ausführung meines Planes bis auf Rubleys Rückkehr, die indeß nicht so bald stattfand, als er uns hatte hoffen lassen. Was sie verzögerte, werde ich vielleicht in meinen morgigen Bemerkungen mitzutheilen im Stande seyn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hook, Theodore Edward,

Gurney als Ehemann Roman

Bd.: 4

Leipzig 1843

P.o.angl. 169 l-16/20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746857-7